

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Riisch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernh. G. G. Baum, Magdeburg. Druck von Franz Wetjge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Preiskurs: 10 Pf. monatlich 30 Pf. vierteljährlich 1.00 Mk. halbjährlich 1.70 Mk. jährlich 3.00 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. vierteljährlich 7.50 Mk., monatlich 2.50 Mk. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Litterarische Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sechsgelappte Zeile 15 Pf. Post-Zustellungskarte Seite 264.

Nr. 113.

Magdeburg, Sonntag den 15. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten

Juden als Offiziere.

Das Deutsche Reich ist das Land der ungeschriebenen Ausnahmegerichte. Die Sozialdemokraten werden bei Verfehlungen härter bestraft als „Gutgefinnte“, obwohl keinerlei Sozialistengesetz mehr existiert, die Polen werden bedrückt, trotzdem kein Gesetz besteht, das eine solche Behandlung erlaubt und die Juden werden ohne rechtliche Grundlage von der Offizierslaufbahn ausgeschlossen.

Warum soll denn der Jude nicht einen tüchtigen Offizier abgeben können? Ist er vielleicht geistig nicht befähigt genug, um die nicht übergroße militärische Wissenschaft, die von einem aktiven Leutnant oder einem Offizier der Reserve verlangt wird, in sich aufzunehmen? Bei dem Fleiß und der Intelligenz, die die Juden auszeichnen, braucht man die Frage nicht zu beantworten. Wir kennen einen Gymnasialprofessor, der auf die Mitteilung seines Rektors, daß er wieder die jüdischen Schüler nehmen müsse, antwortete: „Ich wollte, ich hätte lauter Juden; sie sind die Geheiligsten und Fleißigsten.“ Uebrigens sei hier auf Bayern verwiesen. In Bayern ist die Durchschnittsbildung des aktiven Offiziers eine größere als im übrigen Reich, weil nur ehemalige Gymnasialabsolventen bayerische Offiziere werden können. Und dennoch sind mehrere aktive bayerische Offiziere Juden. An der nötigen Begabung fehlt es also nicht.

Dann ist vielleicht das semitische Aeußere für einen Offizier nicht schön genug? Na, Abonise sind auch unter den christlichen aktiven deutschen Offizieren nicht allzuoft zu finden. Die Photographien in der „Woche“ beweisen es zur Genüge. Rame es auf die Schönheit an, dann wäre z. B. Graf Giesele niemals Generaloberst geworden.

Oder es fehlt vielleicht an der „Schneidigkeit“. Stimmt man an, daß der Jude von Natur aus keinen Mut habe, dann muß man ihn überhaupt von der Wehrpflicht befreien, denn es wäre höchst verwerflich, einen mit erblicher Feigheit belasteten Volkstamm zum Kriegsdienst zu zwingen. Hat aber der Jude genügend Courage für einen Unteroffizier und einen Soldaten, so ist sein Mut auch für einen Offizier ausreichend. Es ist wohl nicht nötig zu betonen, daß das Gerübe von der Feigheit der Juden ebenso dumm als unwahr ist. Die Juden in Rußland zeigen gerade in der Gegenwart, welch großer Mut in ihnen wohnt. Die Wandelstamm und Silberfarb, die der Herr Reichskanzler verhöhnste, stehen viel höher, als der christliche Spießbürger, der am Stammtisch schimpft und auf der Straße Hurra schreit, als eine christliche Goffstranze, die heimlich über den Monarchen und den Hof schimpft und Intrigen spinnt.

Oder wird befürchtet, daß die Untergebenen vor einem jüdischen Offizier keinen Respekt hätten? Wenn die Disziplin der deutschen Armee so miserabel ist, dann schade man das Heer nach Hause, weil es das Geld nicht wert ist, das es verschlingt. Schreiber dieses ist mehrere Jahre mit einem jüdischen aktiven Offizier in einem Regiment gestanden und hat niemals bemerkt, daß der Betreffende bei seinen Untergebenen nicht den nämlichen Gehorsam gefunden hat wie andre Offiziere. Weil ich gerade von diesem „Juden“ spreche, seien zwei schöne Züge von ihm erzählt. Eines Tages kam er zu mir mit der Frage, ob er für einen Kameraden, dessen Verhältnisse ich genau kannte, Bürgschaft leisten solle. Ich antwortete ungefähr: „Der Mann steht unmittelbar vor dem Rach. Sie müssen nahezu sicher bezahlen, wenn Sie mitunter schreiben.“ Darauf antwortete „der Jude“, der keineswegs reich war: „Aber sehen Sie, es ist doch ein Kamerad, und einen solchen kann man nicht sitzen lassen.“ Und wirklich riskierte er die Summe, bei der es sich um ungefähr 600 Mark handelte. Ein andres Mal war dieser jüdische Offizier zu einem sehr angenehmen „Pöstchen“ kommandiert, das nicht viel Arbeit mit sich brachte. Zu gleicher Zeit litt ein Offizier des Regiments an einem Magenleiden, das ihm die Ausübung des Dienstes ungeheuer erschwerte. Da kam „der Jude“ zu dem kranken Kameraden und bot ihm an, mit ihm den Dienst zu tauschen.

Den militärischen Antisemitismus darf man jedoch nicht mit jenem verwechseln, der Teile der Zivilbevölkerung so widerlich macht. Es spielt hier weder der Konkurrenzneid noch jene Abneigung mit, die glaubt, man könne die soziale Frage mit der Vernichtung der Juden lösen, sondern der militärische Antisemitismus wurzelt im Hochmut der Christen. Ebenso wie viele Christen nicht glauben können, daß der Türke, der Chinese, der Japaner, der Neger genau so ein Mensch ist wie sie, halten sie auch den Juden für minderwertig. Sie können sich heute noch nicht von der Verachtung und dem Haß lossagen, den ein teils borniertes, teils genuin-

lichtiges Pfaffenstum in früheren Jahrhunderten gegen die Juden verbreitete, weil deren Vorfahren Jesus gekreuzigt haben. Eigentlich sollten fromme Christen den Juden dafür dankbar sein, denn wäre Jesu nicht ans Kreuz geschlagen worden, so wären sie heute noch nicht von der sog. Erbsünde befreit.

Aber mag der Jude noch so verachtet sein, sein Geib und seine Töchter stehen in hohen Ehren. Gar mancher Offizier, gar mancher Adeliger, der vor dem Ruin stand, wurde mit dem Geld eines Judenmädchens gerettet. Allerdings muß man hier auch gegen die Eltern reicher Jüdinnen, sowie gegen letztere selbst, einen schweren Vorwurf erheben. Warum weisen sie solchen Freiern nicht die Tür, warum sagen sie nicht: „Da Ihr von unsern Söhnen und Brüdern nichts wissen wollt, so braucht Ihr Euch auch nicht um unsere Töchter und uns zu kümmern.“ Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die Juden sich den Eingang ins Offizierskorps sehr schnell erzwingen könnten, wenn sie wollten. Sie verfügen über eine solche Kraft von Kapital, über einen solchen Einfluß in der Presse, daß sie der Regierung den Antisemitismus rasch verleiden könnten.

Doch ach! die Regierung ist ja auch hier wieder ganz unschuldig. Sie kann natürlich gar nichts dafür, daß die Regimentskommandeure Juden als Advokate nicht annehmen und die jüdischen Einjährigen niemals die Qualifikation zum Reserveoffizier erhalten. Regimentskommandeure sind bekanntlich so furchtbar unabhängige Leute, daß ihnen der Kriegsminister kein Wort einzureden wagt; ebenso sind die Offiziere, die über die Qualifikation zum Reserveoffizier zu entscheiden haben, frei wie der Vogel in der Luft. Auch leidet das Kriegsministerium so sehr an Papier- und Zinsemangel, daß der Kriegsminister keine Restripte gegen den militärischen Antisemitismus schreiben kann.

Es ist ja im Deutschen Reich so, daß die Herren Minister niemals an der Reaktion schuld sind. Stets sind es Unterorgane, denen die Verantwortlichkeit zugeschoben wird. Die Minister wären schon für die Gleichheit vor dem Gesetz, aber die Unterorgane tun nicht mit, item sind auch für den Kriegsminister Christen und Juden gleichwertig, für die ihm unterstellten Offiziere aber ist und bleibt der Jude nun einmal ein — salva venia *) — Schweinehund. — Miles.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. Mai 1904.

Juntersturm gegen Volksrechte.

Zu einer stürmischen Attade gegen das bestehende Reichstagswahlrecht gestaltete sich im Herrenhaus am Freitag die fortgesetzte Debatte über den Etat. Zu Manteuffel, Mirbach, Lucius, Bruch gesellte sich diesmal der Hausminister des Kaisers, **Wedel-Piesdorf**, der den fertigen Plan einer Wahlrechtsänderung gleich in der Tasche mitbrachte: **Abichaffung des geheimen Wahlrechts, Herabsetzung des Wahlalters auf mindestens 30 Jahre und Einführung eines Zensus.**

Die Ueberzeugung ist unter den erblichen Gesetzgebern des preussischen Staates allgemein: Wenn es so weiter gehe, sei der Zeitpunkt voranzufehen, zu dem die Sozialdemokratie im Reichstag die Mehrheit haben werde. Mit geistigen Waffen sei gegen sie nichts auszurichten, und gar nicht so uneben verglich einer der aristokratischen Redner die Stellung seiner Sippe in diesem geistigen Kampf mit der Stellung der russischen Blutsfreunde im Japanerkriege. Daß mit der Knute des Wahlrechtsraubes rechtzeitig dreingehauen werde, ist ihre einzige Sorge.

Der Hausminister und ehemalige Reichstagspräsident v. Wedel-Piesdorf glaubte für die konservative Fraktion des Reichstags die Versicherung abgeben zu dürfen, daß sie für eine gesetzgeberische Aktion gegen das Reichstagswahlrecht unbedingt zu haben sein würde, und ernannte die Liberalen, insbesondere auch die „liberalen Elemente des Zentrums“, solchen erhebenden Beispiel zu folgen. Da man aber dieser Gefolgschaft immer noch nicht ganz sicher zu sein scheint, sah sich der jetzige Vizepräsident des Reichstags Graf Stolberg bemüht, im Namen seiner Fraktion den feierlichen Schwur zu tun, daß in ihren Reihen die Frage einer Aenderung des Reichstagswahlrechts niemals angeregt, erwogen und diskutiert worden sei. So rief muß sich also schon unter den heutigen Zuständen — „Wir stehen mitten in der Revolution!“, erklärt Herr v. Buch — die stolze Herrenkaste vor dem souveränen

*) Mit Erlaubnis.

Volk demütigen, daß sie in feierlichen Versicherungen ihre wahren Absichten zu verschleiern und zu verheimlichen sucht. Die Gebornen des Herrenhauses dürfen es sich herausnehmen, gegen Vernunft und Gerechtigkeit offen Attade zu reiten, indes sich die Gewählten des Reichstags feige in den Busch legen müssen, den günstigen Augenblick zum Hervorbretzen horfichtig abwartend.

Mit der gleichen Vorsicht und der gleichen Aufrichtigkeit, mit der die konservative Reichstagsfraktion ihre Strauchritterpläne ableugnet, muß sich auch der erfahrenste Herrenhäusler heute noch hüten, offen vom Staatsstreich zu reden. Die Behauptung des Professors Schmöller, Graf Mirbach hätte den Staatsstreich empfohlen, wies dieser mit stölicher Entrüstung zurück, indem sein Freund Freiherr von Manteuffel, der das Herz mehr auf der Zunge trägt, meinte, für den Staatsstreich werde vielleicht noch einmal die Zeit kommen, augenblicklich sei sie aber noch nicht da.

Ein Professor und ein Oberbürgermeister hatten es unternommen, in dieser würdigen Gesellschaft ein wenig Liberalismus zu mimieren. Herr Professor Gustav Schmöller, der bekannte Berliner Nationalökonom, wimmerte zwar über die Gefahren einer drohenden Volkssouveränität, erging sich in untertänigen Lobeshymnen für Manteuffel-Vater, den Minister der preussischen Gegenrevolution, jammerte über die Imponderabilien des Klassenhasses und beschwor seine unentwegte Königstreue, konnte aber doch nicht unterlassen, ganz ergebenst dahin vorstellig zu werden, daß ein feudal-aristokratisches Klassenregiment und eine Regierung der brutalen Gewalt nicht zum Ziele führen würden. Etwas männlicher benahm sich der Oberbürgermeister von Wahren Dr. Lentze, der eindringlich davor warnte, für Sozialdemokraten und Nicht-Sozialdemokraten zweierlei Recht zu schaffen und mit dem ein wenig d. Unierten, der schloß, man müsse versuchen, es der Sozialdemokratie an Organisationskraft und Opferwilligkeit gleichzutun.

Empfindlicher wohl als die Sozialdemokratie ist in der Debatte vom Freitag die Regierung getroffen worden. Es hagelte Angriffe wider sie. Der frühere Landwirtschaftsminister v. Lucius tadelte sie heftig wegen der Einführung des Mofettgesetzes, die eine neue Konzeption an das geheime Stimmrecht gewesen sei. Andre Redner, unter ihnen der Kanzlerkandidat Manteuffel, behaupteten, die Regierung beweise der Sozialdemokratie gegenüber eine Nachsicht, die an Schwäche grenze. Sie hätte den richtigen Augenblick verfaßt, als sie im Jahre 1903 nach der Durchbrechung des Zolltarifs eine Auflösung des Reichstags unterließ.

Der Ministerpräsident, dem diese Angriffe galten, fehlte. Und die Rheinbaben, Hammerstein, Bude, Podbielski saßen schweigend auf der Ministerbank, bald gebuddelt und gleichgültig, bald mit den Herren der Kammer ärztliche Blicke tauschend. Nur einmal erhob sich der Finanzminister zu einem schneidigen Angriff auf — Professor Schmöller, den einzigen Berleuiger der Regierungspolitik. Herr Schmöller hatte nämlich eine Erinnerung an Miquel zum besten gegeben, der zur Zeit da er noch Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. war, zu ihm gesagt hätte: „Ich komme sehr gut mit der Sozialdemokratie aus! Die Sozialdemokraten sind mir lieber als viele Philister.“ Es ist durchaus glaubwürdig, daß der alte Propagandist der Lat auch in seinen späteren Jahren solche Redereien im Privatgespräch zum besten gab. Herr v. Rheinbaben aber antwortete in lächerlichem Pathos, er müsse dagegen verwahren, daß Professor Schmöller als Kronzeuge für seine Anschauungen über die Sozialdemokratie einen „großen Vorgänger“ anführe. . . .

Und was wird aus alledem? Ein Ministerpräsident vielleicht, wenn Graf Bülow empfindlich genug ist. Mit Staatsstreich und Wahlrechtsraub hat es indes wohl noch seine Weile. Diese Weile aber, den vielleicht kurzen Zeitraum, der uns von einer geschichtlichen Entscheidung trennt, auszunützen im Interesse des Volks, seines Rechts und seiner Freiheit wird unsere Sache sein. In wenigen Tagen wird das Protokoll dieser Herrenhausung in Hunderttausenden von Exemplaren seinen Weg ins Volk nehmen, als Agitationschrift den Sozialdemokratie und als Zeitschen der Zeit. —

Frankfurt-Lebus.

Die am Freitag im Wahlkreis Frankfurt-Lebus vorgenommene Reichstagswahl hat das erwartete Ergebnis gehabt: Stichwahl zwischen Genossen Braun und dem nationalliberalen Wismajalskandidaten Waffermann.

Das genaue Wahlergebnis liegt noch nicht vor. Die auf die Kandidaten entfallenen Stimmen werden verschätzt angegeben. Wir geben folgende Zahlen: Braun 11 416, Wassermann 11 918, Jagowitsch (antifemistischer Agrarier) 2896, im vergangenen 18. Juni hatten erhalten Braun 12 817, Schwabach (natlib.) 7025 und Felsch (kons.) 8288 Stimmen. Danach haben die bürgerlichen Parteien 379 und die Sozialdemokratie 1401 Stimmen verloren. Da für diesmal noch einige wenige Stimmblätter fehlen, so werden sich diese Verlustzahlen noch zugunsten der bürgerlichen Parteien verschieben.

In der Stichwahl des 25. Juni wurde Genosse Braun mit 14 685 gegen Felsch mit 14 204 Stimmen gewählt. Die Stichwahl mit Wassermann ist auf nächsten Freitag anberaumt.

Die Berliner „Nationalzeitung“ meint, nur der Einbruch der Berliner Zeitung des Bundes der Bauwirte habe den sofortigen Sieg des nationalliberalen Reaktions verhängt, während die antifemistische „Staatsbürgerzeitung“ behauptet, daß ohne die Kandidatur Jagowitsch Braun im ersten Wahlgang gewählt worden wäre. Der publizistische Dresdener „Fogel“ des Grafen Büchler fügt hinzu:

Ein Teil der Jagowitschen Wähler besteht aus den Mitläufern der Sozialdemokratie, der andre Teil hätte sich an der Wahl nicht beteiligt, nur wenige würden zu bewegen gewesen sein, Wassermann zu wählen.

Die Sozialdemokratie ist auf ihrem Siegesmarsch im Oberbruch aufgehalten, der zweite Wahlgang wird auch die Jagowitschen Wähler dem bürgerlichen Stichwahlkandidaten zuführen und damit endgültig den Sozialdemokraten aus dem Wahlkreis vertreiben.

Wohl nicht endgültig, wohl aber in dieser Erstwahl werden wir unterliegen, wenn nicht der herrnhäuslerische Junkerfurm auf das Reichstagswahlrecht dem Gros der Wähler in letzter Stunde die Augen darüber öffnet, wohin die Fahrt geht mit den liberalen Sammellandidaturen menschlichen Gepräges.

Konfessionelle Volksschulen.

Während im Herrenhaus die Sozialdemokratie vernichtet wurde, hatte das Abgeordnetenhaus Sorgen, die sich in ähnlicher Richtung bewegten. Zunächst lehnte es den jedes Jahr wiederkehrenden Antrag auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung mit der üblichen Mehrheit ab. Die Redner des Zentrums hatten erwidert, daß schon dieser Antrag destruktive Tendenzen besitze, und alle Gründe der Hygiene und der gesunden Vernunft, die von den Freunden der Feuerbestattung auf der linken Seite des Hauses geltend gemacht wurden, prallten dagegen ab.

Dann wurde ein Antrag Gehlts auf Neuordnung der Unterhaltungspflicht der öffentlichen Volksschulen eingebracht. Derselbe soll den bürgerlichen Gemeinden obliegen, vor allem aber sollen die Volksschulen nach streng konfessionellen Grundrissen eingerichtet werden und bei der Verwaltung der Schulangelegenheiten die Kirche eine „angemessene“ Vertretung erhalten. Daß Konserwativen und Zentrum diesem vorschrittlichen Antrag zustimmen, ist selbstverständlich; doch auch die Freisinnigen und Nationalliberalen fanden sich mit der konfessionellen Schule ab, so daß der Kultusminister seiner Freude über das einstimmige Vergehen nicht verhehlt. Ein zweites Teil des Antrags, der auch die Neuordnung der Lehrerbildungsverhältnisse verlangte, wurde der Unterrichtscommission überwiesen, weil der Kultusminister einen bestimmten Zeitpunkt für eine solche Neuordnung nicht in Aussicht stellen konnte. Die Verbesserung der Lehrergehälter hat natürlich Zeit, der Einfluß der Kirche dagegen muß sofort gestrichelt werden, wenigstens da, wo der preussische Landtag die Macht hat.

Am Samstagabend steht das Lotteriegesez auf der Tagesordnung.

Republikanische Reaktion.

Aus Hamburg wird der „Magdeburger Volksstimme“ geschrieben:

In der Republik an der Elbe existiert wie in Preußen noch für die „militärisch organisierten“ Beamten das Disziplinarmittel der Arreststrafe; betroffen davon werden Postbeamte, Feuerwehler, Zoll-, Desinfektionsbeamte usw. Die Verhängung geschieht ohne vorhergehende nach freiem Ermessen der Vorgesetzten. Nicht pensionsberechtigten Beamten können ohne weiteres durch die vorgelegte Behörde ohne Pension entlassen werden; ein regelrechtes Verfahren kennt man auch hier nicht. Die Beamten, welche das Urteil der Absetzung ansprechen, sind nicht einmal verpflichtet, es zu motivieren. Es fehlt also jegliche Garantie gegen vorurteilvolle, subjektive Entscheidungen. Die fraglichen Angestellten unterstehen gewissermaßen auf Gnade und Ungnade einer Art Kabinettsjustiz.

Mit Recht herrscht darüber in Beamtenkreisen tiefer Unmut. Seit zehn Jahren fordert die Bürgerchaft die Abänderung des diese Materie regelnden Gesetzes betr. das Dienstverhältnis der nichtrichtlichen Beamten. Bergschick! Der Senat behandelt die Volkswirtschaft einfach als Lust und Speiß ihre in jahrelanger mühsamer Arbeit festgestellten Wünsche mit ein paar nichtigenden Redensarten ab. Das Hauptmittel der Arreststrafe, erklärte er u. a., muß beibehalten werden, weil es eine Wohlthat ist. Dem gegenüber erklärte unser Fraktionsredner Grunewaldt, es sei an der Zeit, einmal harte Worte über diese Wohlthat zu lassen. In der Bürgerchaft herrscht große Mißbilligung über das ablehnende Verhalten des Senats; ihm einmal doch doch die Jahre zu zeigen, wagt man aber nicht, man hofft, ihn im Laufe der Jahre zu „abzulegen“, und hat wieder nur einen Auschuss mit den hierzu nötigen Arbeiten beauftragt.

Bei der Beratung des Antrags auf Erbauung des Tunnelst. St. Pauli-Steinwärders trat Genosse Bömelburg mit Gesichts für die Arbeiterinteressen ein. Er forderte Straßspange für Fußgänger. Der im Vorort wohnende Arbeiter verfährt heute schon 60 Mark; dazu können beim 3 Pfennig-Tunnelbau noch 18 Mark. Das sei viel zu viel. Weiter verlangte er, da bei dem Bau Arbeiter unter Anwendung von Preßluft nötig werden, Aufnahme ausreichender Arbeiterschutzbestimmungen in den Verdingungsvertrag, da die wahrscheinlich in Frage kommende Firma H. Holzmann entsprechende Maßnahmen aus eigener Initiative die nötigen Maßnahmen nicht trifft.

Ein erbitterter Kampf tobte um die Errichtung einer Betriebskrankenkasse für staatliche Angestellte. Statt große Ortskrankenkassen zu schaffen, hat man unter erheblicher Schädigung der gut funktionierenden Ortskrankenkasse für Bureauangestellte, jene Betriebskrankenkasse für alle staatlichen Angestellten, von der Betriebskrankenkasse bis zum Baggermeister, gegründet. Das widerspricht

wie Genosse Stolten überzeugend nachwies, dem klaren Wortlaut des Krankenversicherungsgesezes; überdies ist das Budgetrecht der Bürgerchaft verlesen worden. Preise und Landesrecht sind gleichermäßen mißachtet. Die Mehrheit scheint sich geschlossen zu sein, sich an solche „Schimwen“ nicht zu kehren und der nicht einmal zweckmäßigen Gründung ihrer Sanktion zu erteilen.

Es gehört ja heute in dem Einzelstaaten zum guten Ton der Parlamente, die Rechte des Reiches als nebensächlich zu behandeln. Warum soll da Mammonita besonderen Respekt vor ihnen bezeugen? Einkommen haben die bürgerlichen Redner den Streit verschoben und eine große Krankenkassen- und Arbeitsbedatte entsefelt, in der aller Voraussicht nach die jüngsten Ereignisse auf diesem Gebiet zur Erörterung gelangen werden. Bereits erfolgten Siege nach der äußersten Linken, auf die rückwärtslose Gegenhiebe nicht ausbleiben werden.

Deutschland.

* Berlin, 14. Mai. Die „Kreuzzeitung“, das führende Organ des preussischen Junkertums, begrüßt den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie mit dieser Warnung:

Es besteht ja heute in dem Einzelstaaten zum guten Ton der Parlamente, die Rechte des Reiches als nebensächlich zu behandeln. Warum soll da Mammonita besonderen Respekt vor ihnen bezeugen? Einkommen haben die bürgerlichen Redner den Streit verschoben und eine große Krankenkassen- und Arbeitsbedatte entsefelt, in der aller Voraussicht nach die jüngsten Ereignisse auf diesem Gebiet zur Erörterung gelangen werden. Bereits erfolgten Siege nach der äußersten Linken, auf die rückwärtslose Gegenhiebe nicht ausbleiben werden.

Der Reichsverband soll ganze Arbeit leisten zur Beförderung der Sozialdemokratie. Die Gründer werden das ihre tun, um sich unsere Anerkennung zu erwerben.

Wie dem „Oren Downit“ aus Berlin gemeldet wird, hat das Zentrum der polnischen Reichstagsfraktion die Unterschrift für eine Interpellation verweigert, welche die polnischen Abgeordneten aus Anlaß des neuen Anstaltungsgesezes einzubringen beabsichtigen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird von einem Berliner Korrespondent gemeldet: Es wird uns bestätigt, daß der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Soltmann, aus dem Präsidium des Flottenvereins ausgetreten ist, weil er dessen extreme und verfassungswidrige Propaganda nicht mitmachen will. Zur Charakterisierung von Soltmanns stark ausgeprägtem Unabhängigkeitsfinn mag übrigens erwähnt sei, daß der Admiral verschiedene sehr glänzende Anstellungen der Privatindustrie ausgeschlagen hat, trotzdem ihm in einem Falle als Jahresgehalt sogar die Kleinigkeit von mehr als 300 000 Mark geboten worden sei. Wie lange wird dieser „Unabhängigkeitsfinn“ vorhalten? Der Austritt aus dem Flottenverein dürfte übrigens lediglich aus persönlichen Gründen erfolgt sein. Die Herren hatten sich kräftig gezankt.

In nationalliberalen Scharfmacherblättern finden wir folgende Bekannmachung:

Der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller nahm in seiner letzten Versammlung Stellung zu der Begründung eines deutschen Arbeitgeberverbandes. Er bedeutet, daß die Begründung eines allgemeinen Arbeitgeberverbandes, unabhängig von jedem wirtschaftspolitischen Verein, als gescheitert angesehen werden müsse, betont jedoch, daß der von der gesamten deutschen Industrie so lebhaft begrüßte Gedanke des Zusammenschlusses aller deutschen Arbeitgeber nicht an der mehr äußerlichen Frage des Vorranges dieses oder jenes Verbandes scheitern dürfe. Der Vorstand wird daher der Aufforderung des Zentralverbandes deutscher Metallindustrieller zu neuen Verhandlungen über die Bildung einer freien Vereinigung der Verbände, die sich der Hauptstelle des Zentralverbandes deutscher Industrieller nicht anschließen wollen, Folge leisten.

Der alte Bund wird verlassen, diesen „freien“ Arbeitgeberbund recht schnell zu übrigen der Zentralverbandes umzugestalten.

In Preußen bestehen gegenwärtig 34 Innungsverbände. Davon ist der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen „Germania“ mit 995 Innungen und 43 547 Verbandsgenossen der bedeutendste, ihm folgt der Deutsche Fleischerverband mit 1034 Innungen und 35 268 Verbandsgenossen. In weitem Abstande folgt der Bund deutscher Schneiderinnungen mit 20 473, der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen mit 15 477 und der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen mit 12 398 Verbandsgenossen. Die übrigen Verbände haben unter 10 000, verschiedene von diesen sogar nur einige hundert Verbandsgenossen.

In Berlin hat sich ein Bund der industriellen Beamten gebildet. Er will „kein Verein, sondern eine Organisation sein, ohne politischen Charakter, aber mit einer scharf ausgeprägten wirtschaftlichen Tendenz“. Von seinen Plänen sagt der Bund: „Neben reger öffentlicher Tätigkeit wollen wir uns selbst durch unsere Menge jene Fürsorge schaffen, die den Arbeitern von den Arbeitgebern und dem Staate zugestanden wurde. In erster Linie ist es unsere Pflicht, uns einen Zentral-Arbeitsnachweis und einer Unterstützungsfonds für notleidende, unverschuldet erwerbslos gewordene Mitglieder zu schaffen.“ Der Beamtenhochmut wird sie davor bewahren, mit den Unternehmern wie „gewöhnliche Arbeiter“ in Konflikte zu geraten.

* Slogan, 13. Mai. Wegen Majestätsbeleidigung ist hier ein „Former“ zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er hatte wegen Landstreichens 4 Wochen Gefängnis erhalten. Nach seiner Entlassung machte er in einem Wirtschaftshaus in Leuthen in angeheitertem Zustande eine schwere Majestätsbeleidigung schuldig.

Südwestafrika.

Leutwein, der auch nach Trostlos Überredung auf seinem Posten bleiben will, meldet verschiedene kleine Zusammenstöße

mit den Hereros. Zwei deutsche Soldaten tot, zwei verwundet. Die Kriegslage wird dadurch nicht günstiger für die Deutschen. In die afrikanische Sandwüste will demnach ein preussischer Prinz, ein Sohn des Braunschweiger Regenten, hinausziehen. Dem Generalissimus Trotha wird ein großer Offiziersstab beigegeben werden.

Italien.

Die Mailänder Reformisten haben sich eines besseren besonnen und statt eines zur Spaltung auffordernden Manifestes ein Rundschreiben veröffentlicht, in dem sie die zum Referendum aufgeführten Partisektionen ersuchen, die Frage, ob die Praxis der einzelnen Sektion beibehalten werden soll oder nicht, nicht schlechweg zu verneinen, sondern statt einer Antwort eine eigene Resolution einzulassen. Diese Resolution beginnt mit der Erklärung, daß die Einheit der Partei ihre Kraft ist, und schließt damit, die Bildung mehrerer Parteiorganisationen an einem Orte für zulässig zu erklären. Der „Avanti“ bemerkt dazu: „In gewöhnlicher Sprechweise überlegt, besagt die Tagesordnung: Indem wir hervorheben, daß die größte Kraft der Partei ihre Einheit ist, stellen wir den Genossen frei, die Spaltung herbeizuführen.“

Der russisch-japanische Krieg.

* Mukden, 13. Mai. Hier eingegangenen Meldungen zufolge ist Pulantien (Port Adams) wieder von den Japanern besetzt worden. Der Verkehr mit Port Arthur ist unterbrochen.

* Tokio, 13. Mai. Ein japanisches Torpedoboot wurde gestern beim Aufnehmen von Minen in der Kere-Bucht, nördlich von Talienwan, vernichtet. Verlust: 7 Mann tot und 7 verwundet. Es ist dies das erste japanische Kriegsschiff, das Japan in diesem Kriege verloren hat.

Sd. Petersburg, 14. Mai. In Siaojiang ist aus Port Arthur ein Luftballon mit zwei Offizieren, welche wichtige Meldungen des Generals Stikoff brachten, entflohen. — Gerüchweise verlautet, daß die Japaner einen Umgehungsmanöver gegen Mukden vornehmen, zahlreiche Truppen sollen augenblicklich auf Samaki vorrücken. — Beim Admiralstab gestern eingegangenen Nachrichten zufolge haben die Russen die Kasernen, die Magazine und die Forts von Dalny vor dem Eintreffen der Japaner in die Luft gesprengt.

Sd. Tokio, 14. Mai. Die Mobilmachung der dritten japanischen Armee ist seit einigen Tagen beendet und die Armee ist unter das Kommando des Generals Kodza gestellt, der bisher Generalinspektor des Erziehungs- und Bildungswesens war. Die Einschiffung hat schon in mehreren Häfen des inneren japanischen Meeres begonnen. Teile der Armee sind schon abgegangen. Es verlautet, daß die zweite Armee nicht nur bei Pilseno und Kirichon ihre Landung ins Werk gesetzt habe, sondern daß das Gros ihrer Kräfte bei Tsaluchan ans Land gestiegen sei und zu beiden Ufern des Tsalungho den Vormarsch begonnen habe.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. Mai 1904.

Der Stadtverordneten-Auschuss, der die Verlängerung des Mietvertrags mit dem Theaterdirektor Cabistius vorzubereiten hat, erklärte sich einverstanden mit der Herabsetzung der Pachtsumme von 17 000 auf 12 000 Mark. Dagegen lehnte er es ab, den Vertrag auf fünf Jahre, statt wie bisher auf drei Jahre abzuschließen.

Die Steuerzuschläge für das Steuerjahr 1904 bis 1905 die bekanntlich 140 Prozent zu der Einkommensteuer und 180 Prozent zu den Realsteuern betragen, sind vom Minister genehmigt worden. In den nächsten Tagen wird nun mit dem Austragen der Steuerzettel begonnen werden. Die Zettel für die Grund- und Gebäudesteuer, die in diesem Jahre nach dem gemeinen Wert veranschlagt wird, können indessen erst später ausgetragen werden, da die Veranlagungsarbeiten noch nicht beendet sind.

Die Einführung des Proportionalwahlsystems zu den Gewerbegerichtswahlen beantragt der Magistrat den Stadtverordneten. Die nächste Stadtverordnetenversammlung, die vermutlich am nächsten Donnerstag stattfindet, wird sich bereits mit der Angelegenheit beschäftigen.

Die Magdeburger Bäckermeister hatten ihren Berliner Kollegen versprochen, ihnen 150 arbeitswillige Bäckergehilfen nach Berlin zu senden. Dies Versprechen haben sie aber nicht erfüllen können. Die sieben Bäckergehilfen, deren Abfahrt wir gestern meldeten, sind den Ausständigen nicht in den Rücken gefallen, und fünf weitere Mann, die gestern nach Berlin abdampfen sollten, kamen bloß bis Wiedersich. Dort wurde den Leuten erklärt, zu was man sie gebrauchen wollte, worauf sie es vorzogen, den transportierenden Bäckermeistern Adieu zu sagen. Genosse Greeren, der sich an der Aufklärungsarbeit beteiligte, wurde sifflert. In der Ulrichstraße verwarnete man ihn vor „Verlästigungen Arbeitswilliger“, forderte ihn auf, auch seinen Kollegen Mitteilung zu machen, daß das nicht gestattet sei und entließ ihn dann wieder.

Aus der Metallindustrie. Die Firma Langen hat eine Aenderung in der Lohnzahlung getroffen, ohne den Arbeitern auch nur durch den Arbeiterauschuss oder durch Anschlag Mitteilung zu machen. Die Arbeiter erhielten sämtlich nur volle Mark ausgezahlt, die überhöflichen Pfennige werden jedesmal auf die nächste Lohnperiode übertragen. Es sind Leute dabei, denen 91 Pfennig und mehr einbehalten wurden, also fast 1 Mark und wer da weiß, was der Ausfall 1 Mark im Arbeiterhaushalt bedeutet, zumal, wenn darauf gerechnet war, der wird die Erregung der Arbeiter begreifen, die derartig rückwärts behandelt werden, die Firma war zum mindesten verpflichtet, den Arbeiterauschuss gutachtlich zu hören. Der Art und Weise wie hier vorgegangen wird, trägt natürlich dazu bei, die Unzufriedenheit immer wieder neu zu entfachen. Das Gleiche gilt von dem Vorgehen des Vorarbeiters Thiele, mit dem wir uns noch beschäftigen werden.

Die Aussperrung auf dem Pantherfahrradwerke dauert fort. Die Firma sucht noch immer außerhalb nach einem wirklichen Ersatz für ihre Entlassenen. Heute, die sich früher um Arbeit beworben haben, werden jetzt gebeten, nach hier zu kommen. Diese schicken die Briefe an die hiesige Ortsverwaltung und lehnen dankend ab, unter den jetzigen Umständen dort Arbeit zu nehmen. Der hiesige Arbeitssachweis der Metallindustriellen weigert sich auch heute noch, den vom Pantherfahrradwerk Entlassenen, nicht etwa Streikenden, Arbeits-

Vom Berliner Bäckerstreik.

Der Streik der Berliner Bäcker nimmt einen immer günstigeren Verlauf für die Streikenden. Die Bäckermeister, die ihre Hoffnung auf den

Zugung von auswärtig

setzten, sind bitter enttäuscht worden. Der Zugung von Arbeitswilligen blieb beinahe gänzlich aus. Den paar auswärtig angeworbenen Bäckergehilfen sagten die Meister natürlich nicht, daß sie Streikbrecherdienste verrichten sollten, es wurde ihnen vielmehr nur vorgezeigt, daß in Berlin zum bevorstehenden Pfingstfest mehr Bäckergehilfen wie sonst gebraucht werden. Aber trotzdem folgten nur sehr wenige den Lockungen der Meister. Ganz vereinzelt brachten am Mittwoch und Donnerstag die Züge aus Hannover, Leipzig, Posen kleine Trupps von je 6—8 Arbeitswilligen, die an den Bahnhöfen von Abgesandten der Innungsmeister, und selbstverständlich von den durch die Streikleitung ausgestellten Posten empfangen wurden. Da gab es denn meist recht erheiternde Szenen. Von der einen Seite redete der Meister, von der andern Seite die Streikposten auf die Antömmelinge ein, und der Erfolg dieser Redebühne war fast ohne Ausnahme der, daß die Fremden, sobald ihnen die Situation mit wenigen Worten klar gemacht war, den Meistern stehen ließen und den Streikenden nach dem Streikbureau folgten, wo sie mit Reisegeld versehen wurden, um bald darauf wieder den Rückweg anzutreten. — Als ein erfreuliches Zeichen für den Fortschritt des Gedankens der Arbeiterbewegung muß es betrachtet werden, daß es selbst bei den Arbeitswilligen, welche aus der Richtung von Posen, also aus den ostelbischen Gefilden eintrafen, nur weniger Worte der Aufklärung bedurften, um sie zur Solidarität mit den Streikenden zu bewegen. — Daß es bei den Unterredungen mit den angekommenen Arbeitswilligen nicht immer ohne Einmischung der Polizei abging, braucht nicht erst gesagt zu werden. Die Meister, während darüber, daß ihnen auch die so spärlich eingetroffenen Arbeitswilligen noch im letzten Augenblick abspenstig gemacht wurden, veranlaßten mehrmals die polizeiliche Sistrerung der Streikposten, worauf diese, um die Parität zu wahren, auch die Feststellung des Namens der Meister verlangten, und während diese Angelegenheit auf dem Polizeibureau erledigt wurde, befanden sich die Arbeitswilligen längst in sicherer Obhut streikender Kollegen und die Meister hatten das Nachsehen.

Die Streiklage.

Für die Streikenden bessert sich die Situation fortwährend. Kräftig hat die Bewegung eingesetzt, mit ungeschwächten Kräften nimmt sie ihren Fortgang. Keiner der Streikenden ist abtrünnig geworden, ja ihre Zahl hat sich am ersten Tage des Streiks noch um wenigstens 800 vermehrt. Streikbrecher sind nicht in nennenswerter Zahl zu haben, und da auch die Sympathie des kaufenden Publikums, wenigstens in den Arbeitervierteln, unbedingt auf der Seite der Streikenden steht und deren Bewegung kräftig unterstützt, so bleibt den Bäckermeistern, die nunmehr den Ernst der Situation begriffen haben, nichts übrig, als die Forderungen der Streikenden zu erfüllen. — Es heißt, die Leitung der Innungen habe bereits die Parole ausgegeben, zu bewilligen, da ein Widerstand in der gegenwärtigen Situation als nutzlos erkannt wird.

Ein ungeheurer Andrang nach dem Streikbureau herrschte am Freitag nachmittag. Durch die Menge der schwächlichen, bleichen und ausgemergelten Bäckergehilfen drängten sich in endloser Reihe behäbige Gestalten mit wohlgerundeten Leibern und biden Wangen. In hellen Haufen strömten Bäckermeister und Backwarenhandlcr in das Bureau der Streikleitung. Einer suchte dem andern zuzurufen, um die Unterschrift unter die Forderungen der Streikenden zu setzen und das Plakat in Empfang zu nehmen, welches dem Publikum gegenüber als Ausweis dient, daß die Forderungen bewilligt sind.

Letztes Resultat.

Von der Leitung des Verbandes werden folgende Zahlen mitgeteilt. In den Streik sind ursprünglich 8825 Mann getreten. In den ersten Tagen noch 248 hinzugekommen. An die zu neuen Bedingungen Arbeitenden wurden bis gestern abend 12 Uhr 2485 Karten ausgegeben. 106 haben das Streikgebiet verlassen. Es sind also im Streik noch 1477 Bäckergehilfen. Bewilligt hatten bis zur Mitternachtsstunde 1285 Bäckermeister. Insgesamt kommen im Streikgebiet rund 2100 Meister in Frage.

Die Wirkung des Boykotts.

Den Bäckern verhalf zu ihrem Erfolg vor allen die Unterstützung, die sie beim kaufenden Publikum fanden. Ein Berichterstatter der Scherlpreffe teilt darüber mit: „Am Freitag morgen trat der Boykott stark in Erscheinung, so daß zahlreiche Bäckermeister mit ihrer mühsam mit Hilfskräften hergestellten Backware ihren blieben. Der Druck, den die Kundenschaft in diesen Fällen ausübte, war so bedeutend, daß sich manche Meister entschlossen, den Forderungen der Gesellen nachzugeben, und die bekannte ehrenwörtliche Versicherung im Verbandsbureau ausstellten. Hier war der Andrang zu Zeiten so stark, daß das Lokal gesperrt werden mußte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dem Nachgeben der Meister im Norden und Osten der Stadt, so daß bald eine allgemeine Nullsig-

leit in den Kreisen der Meisterschaft Platz griff. Dies alles bezieht sich allerdings wesentlich auf die Stadtgegenden mit starker Arbeiterbevölkerung. Ein weiteres ungünstiges Moment für die Meister war das Ausbleiben der signalisierten Arbeitswilligen aus fernen Städten. Verschiedene Transporte wurden unterwegs von den Streikenden abgefangen und zur Umkehr veranlaßt. Die Organisation der Meistersöhne hat, wie man überall hört, fast gänzlich versagt. Der Vorsitzende des Verbandes der Meistersöhne, Bäckermeister M. habe sich sogar selbst veranlaßt gesehen, die Forderungen der Gesellen zu bewilligen. —

Gewerkschaftsbewegung.

Bauarbeiter-Ausperrung in Nürnberg.

In einer Versammlung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe und der Innung der Bau-, Maurer- und Zimmermeister wurde einstimmig beschlossen, sämtliche Betriebe am Freitag abend zu schließen und die Arbeiter auszusperrn, weil die Lohnkommission der Arbeiter während der Verhandlungen mit den Meistern hinterläßt die Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit aufgefordert habe. Diese Nachricht ist wieder einmal tendenziös zurechtgestutzt. Die Arbeiter hatten vielmehr das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Die Unternehmer lehnten es aber ab, zu verhandeln. Sie drohten mit der Aussperrung, wenn nicht auf allen Bauten die Arbeit aufgenommen werde. Als das nicht geschah, wurde die Drohung ausgeführt. Die Unternehmer wollen eine Nachtprobe. —

Ausperrung in der dänischen Metallindustrie.

Ein Streit ist in der dänischen Eisenindustrie zwischen Arbeitern und Unternehmern ausgebrochen, der weittragende Folgen haben kann. Der Konflikt entstand vor sechs Wochen auf der Schiffswerft in Helsingör, wo die Arbeiter die Arbeit niederlegten; seitdem wurde kein Versuch gemacht, ein Verständnis herbeizuführen. Nun erklären die Arbeitgeber der Eisenindustrie, am 20. Mai alle Arbeiter der genannten Schiffswerft auszusperrn zu wollen, wenn die Arbeiter ihre Forderungen nicht aufgeben, und sollte diese Maßnahme „zum gewünschten Resultat“ nicht führen, soll die Aussperrung 14 Tage später auf sämtliche Arbeiter der Eisenindustrie und der Schiffswerften des ganzen Landes ausgedehnt werden. Sollte dies auch nicht helfen, so werden, wie die Arbeitgeber erklären, die Werkstätten der Schlosser, Fuß- und Wagenschmiede ebenfalls geschlossen werden. Hierdurch würden 15 000 Arbeiter beschäftigungslos werden. Ob es durch Verhandlungen gelingen wird, den Konflikt abzuwenden, scheint nach der jetzigen Stimmung der Parteien unwahrscheinlich.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.

Die Schriftsteller in Leipzig erzielten nach über 5 Monate langem Kampf endlich eine Verständigung mit den Prinzipalen. Freitag wurden die Ausständigen wieder eingestellt. — Die Steinbrücker in Breslau bei Mamelot streikten seit Freitag wegen Lohnminderungen. — Die Militär-Sattler Berlins legten Freitag wegen Nichtanerkennung des Tarifs die Arbeit nieder. Voraussichtlich wird Sonnabend das Gewerbegericht angerufen. — Aus denselben Gründen traten in den Streik in Hamburg 80 Kürschner, in Weizh die Tapezierer, in Essen die Pfasterer und Kammer (sie forderten 10 stünd. Arbeitszeit, 60 Pf. Lohn für Pfasterer, 50 Pf. für Kammer etc.). — Die Klempner etc. in Breslau gerieten mit der Petroleum-Ges. in Konflikt, Verhandlungen scheiterten, ein Streik ist wahrscheinlich. — Die Polsterer und Dekorateur in Jagen erlangen einen vollen Erfolg: 9 Stunden Arbeitszeit, Abschaffung des Alford's, Bezahlung der Ueberstunden etc. — Einen teilweisen Erfolg erzielten die Schuhmacher in Plauen im Vogtland, wo sie mit den Arbeitgebern einen Vertrag abschlossen. In Hamburg haben 170 Schuhmacher Forderungen gestellt (partielle Streiks), 65 davon erhielten fast alles bewilligt, entgegen dem Innungsbeschluss. — Die Maler stehen in heftigem Lohnkampf in Frankfurt a. M. (130 Firmen bewilligten). In Danzig fordern sie zehnständige Arbeitszeit, von 1906 ab 9 1/2 stündige und 40—45 Pf. Stundenlohn. — Die Steinseher in Bernburg erlangen einen Bohnentarif, der ihnen mancherlei Vorteile gegenüber dem bisherigen Zustand bietet. Daran, daß nicht alle Forderungen bewilligt wurden, tragen die Unorganisierten die Schuld. Seit Freitag wird wieder gearbeitet. — Die Arbeiter im Baugewerbe streikten seit Mittwoch resp. Freitag auch in Gera (340 Mann mit 550 Kindern), Mainz (620 Mann mit 780 Kindern), St. Johann-Saarbrücken (410 Mann), Stenno- und Niederplanitz bei Waidau etc. In letzteren Orten fordern sie zehnständige Arbeitszeit und 38 Pf. Stundenlohn (Nieder hatten sie 35 bei elfstündiger Arbeitszeit). In Karlsruhe ist die Zahl der Streikenden auf 1150 gestiegen. In Hildesheim sind seit Mittwoch auch 500 Mann ausgesperrt, in Weiskopf noch 360. In Göttingen ist Freitag die Arbeit wieder aufgenommen worden, nachdem die Meister sämtliche Forderungen der Arbeiter bewilligt hatten. In Minden ist die Lohnbewegung ebenfalls beendet, nachdem die Arbeiter Erhöhung des Stundenlohns von 37 auf 40 Pf. erreicht. Dort sind über 90 Prozent der Maurer organisiert. Daher der schnelle Erfolg ohne Streik. — In Mühlhausen i. G. fordern die Maurer 10 stündige Arbeitszeit, 45 Pf. Stundenlohn, 50 Prozent Zuschlag für Ueberstunden, Abschaffung der Alfordarbeit, geschlichen Arbeiterchutz etc. — In Hamburg löst der Streik der 1398 Grauerarbeiter bereits eine empfindliche Wirkung aus; der Boykott wird von der Arbeiterschaft mit Energie durchgeführt. Unter den 300 Streikbrechern befinden sich — natürlich! — 110 „Bundesbrüder! In Chemnitz hat die Organisation den neuen Tarif sich erzwingen — ebenfalls mit Hilfe des allgemeinen Boykotts. — In Chemnitz haben die Raster nach einem vollständigen Siege die Arbeit wieder aufgenommen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. Mai 1904.

Das Koalitionsrecht der städtischen Arbeiter.

Dieser Tage fand in Leipzig eine Konferenz der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen statt, die sich auch mit dem Koalitionsrecht der städtischen Arbeiter beschäftigte. Die Veranlassung dazu gaben einige Ausführungen,

die der Oberbürgermeister Adies (Frankfurt a. M.) über die sogen. städtische Arbeiterbeamtentfrage, d. h. die Frage, ob es im Interesse der Kommunen liegt, den städtischen Arbeitern den Beamtenscharakter zu verleihen, machte. Herr Adies selbst behandelte die Gründe für und wider. Er machte darauf aufmerksam, daß die lebenslängliche Anstellung nur bei einem verschwindenden Teil der Kommunalbeamten erfüllt sei; auf der andern Seite machte er geltend, daß, wenn die Arbeiter Beamten würden, sie auf den Streik verzichten müßten, weil die Beamteneigenschaft diese Seite des Koalitionsrechts aufhöbe. Mit Recht hob er hervor, daß demnach die Städte in dieser Frage besondere Vor-sicht walten lassen müßten, weil ihnen entgegengehalten werden könne, daß sie mit der Verleihung des Beamtenscharakters einen Eingriff in die Bewegungsfreiheit der Arbeiter bezweckten. Man würde, meinte er, damit leicht einen Griff ins Wespennest machen.

Andre Register zog der Ministerialdirektor Thiel aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium. Er meinte, daß mit Rücksicht auf diejenigen Betriebe, in denen ein plötzlicher Streik mit den größten Gefahren für die Öffentlichkeit verbunden sei, das Koalitionsrecht eingeschränkt werden müßte. Herr Thiel war selbst davon überzeugt, daß das sehr „reaktionär“ ist, diese Ueberzeugung hinderte ihn aber nicht, seine Auffassung als eine sehr zeitgemäße zu empfehlen.

Die Einschränkung des Koalitionsrechts will Herr Ministerialdirektor Thiel dadurch erzielen, daß in erster Linie in Staatsbetrieben, wie der Eisenbahnverwaltung, die Arbeiter zu Beamten gemacht werden. Für den Verzicht auf das Koalitionsrecht sollten sie die mit der Beamteneigenschaft verbundenen Vorteile, namentlich die Pensionsberechtigung, entschädigen. Aber Herr Thiel geht noch weiter. Er verlangt auch, daß die Arbeiter in den Bergwerken, in den Gasanstalten, bei den Straßenbahnen usw. beamtet werden. Also ein Abbruch des Koalitionsrechts auf Gebieten, die teilweise den Staat gar nichts angehen.

Herr Thiel sprach zwar nicht als Vertreter der Regierung, da seine Ansicht aber ziemlich übereinstimmt mit Meinungen, die bei der Besprechung der Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Arbeiterberufsvereine vom Bundesratsliche fielen, darf man wohl annehmen, daß die preussische Regierung ähnliche Absichten wie Herr Thiel hat. Die Arbeiter in Gemeindebetrieben werden sich natürlich höchstens dafür bedanken, eine geringfügige materielle Besserung durch Verzicht auf ihre Rechte zu erkaufen. Durch Beamteneinrichtungen werden sie sich nicht davon abhalten lassen, ihre staatsbürgerlichen Rechte wahrzunehmen. Erbärmliche Streber und -ige Geuchler können sich vielleicht mit dem Vorschlag des Herrn Thiel befremden. Anständige Arbeiter aber nicht. Sie bleiben lieber Arbeiter und behalten ihr Koalitionsrecht, als daß sie ihr Einverständnis dazu geben, Beamte genannt und dafür ihres Koalitionsrechts beraubt zu werden. —

Abgeklirrt.

Der Arbeiter Ignaz Andrijewski aus Andau ist am Freitag auf der Holzstraße von E. W. Neumann bei der Arbeit in einer Höhe von ungefähr 4 Meter abgestürzt, wodurch er eine Brustquetschung und eine Verletzung am Kopf erlitt. Der Verunglückte wurde durch die Feuerwehr mittels bepannerten Krantransportwagens in das Sudenburger Krankenhaus eingeliefert. —

Spielplan des Victoria-Theaters für die Woche vom 15. bis 21. Mai.

Sonntag 3 1/2 Uhr: „Minna von Barnhelm“; 7 1/2 Uhr: „Der schwarze Schleiher“. Montag: „Direktor Buchholz“. Dienstag: „Jugend“. Mittwoch: „Er und seine Schwester“. Donnerstag: „Direktor Buchholz“. Freitag: „Der schwarze Schleiher“. Sonnabend: „Er und seine Schwester“. —

Im Birkus gelangt am Sonntag abend das dramatische Schauspiel: „Der Trompeter von Säckingen“ zur Aufführung. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr gibt es zu kleinen Preisen: „Mazza Stuart“. —

Provinz und Ausland.

Der „größte Skandal.“

Die in der „Volksstimme“ am Mittwoch veröffentlichte Mitteilung, daß Genosse Albert Schmidt nach Ablauf der Legislaturperiode nicht wieder zum Reichstag kandidieren wird, gibt dem Amtsblatte von Schnebeck Anlaß zu folgendem Wuterguß:

„Ein größerer Skandal ist noch nicht dagewesen. Ein Jahr lang ist Herr Schmidt schon Abgeordneter, ohne daß man von seiner Tätigkeit das geringste gemerkt hätte, nun ist er die Verbannung nach Bielefeld geschickt und will sein Mandat noch vier Jahre ruhen lassen! Das müßte sich ein blutgedurstiger Abgeordneter erlauben! In allen Orten fanden alsdals Einrückungsversammlungen statt mit dem Thema: „Schmäherung der Volksrechte! Und ein unbertretener Wahlkreis ist in der Tat in seinen Rechten geschmälert. Nach den Vorgängen in Bismptau (soll wohl heißen Bismptau) und Eisenburg hält natürlich die Klasse für die Sozialdemokraten von einer Nachwahl zurück, man weiß, daß das mühsam erarbeitete Mandat dann wieder futsch ist!“

Unsre Antwort auf diesen Erguß kann kurz sein. Sie lautet: Ein Abgeordneter ist für sein Land und seinen Wähler seinen Wählern, nicht seinen Gegnern Rechenschaft schuldig. Und die 80 261 Männer, die am 18. Juni Genossen Schmidt in den Reichstag entsandten, werden den Plauderern nicht den Gefallen tun, Schmidts Ankündigung als den „größten Skandal“ zu bezeichnen. Sie erblicken vielmehr in der Tatsache, daß der Gegner Schmidts, Herr Major Klacke, einem Kollegen in öffentlicher Reichstagsitzung Ohrfeigen anbot, einen viel größeren Skandal. Damit müssen sich die 16 999 Gegner, die in unsre Angelegenheiten nichts dreingeredet haben, schon abfinden. — Aber selbst angenommen, das Blatt hätte sich mit Recht da hineingemischt, so hat es doch daneben gehalten. Von einem „Unbertreten sein“ kann doch gar nicht gesprochen werden! Bei allen wichtigen und den Wahlkreis Calbe-Mecklenburg besonders angehenden Angelegenheiten wird selbstverständlich Abg. Schmidt im Reichstag anwesend sein.

Die sehr reichhaltige danebenstehende, bewickelt sein. Das "Blasse" und von einer Kasse absteht. Der Herr...
 ...
 ...

Wahl-Osterleben, 14. Mai. (Im Gefängnis erhängt.) Der von hier gebürtige Steinleger Karl König ist ein...
 ...
 ...

Wiederitz, 14. Mai. (Aus dem Reichsparlament.) In der letzten Gemeindevorversammlung wurden die neugewählten Gemeindevorsteher...
 ...
 ...

Altenwohningen, 13. Mai. (Endlich!) Jeder Besitzer eines in die Dorfstraße angelegten Grundstücks im Gemeindebezirk...
 ...
 ...

Burg, 14. Mai. (Hiesige Bäder als Streikbrecher in Berlin?) Dieser Tage sind von einigen hiesigen...
 ...
 ...

Burg, 12. Mai. (Bismarck und der Flottenverein.) Gelegenheit eines Vortragsabends des deutschen Flottenvereins...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

Burg, 13. Mai. (Hersel'sche Buben.) In den letzten Tagen sind in verschiedenen häßlichen Anlagen sowie auch im...
 ...
 ...

Wiederitz, 14. Mai. (Die Flucht aus dem Reichsthal.) Wahrscheinlich um der bereits auffällig gewordenen...
 ...
 ...

Gülden, 14. Mai. (Selbsthilfe gegen Fleischermeister.) Der allgemeine patriotische Eisenbahnverein hier, welchem etwa 500 Mitglieder angehören, beschloß in seiner...
 ...
 ...

Halberstadt, 14. Mai. (Aus der Handschuhbranche.) In der Handschuhfabrik von Dachs wurde den Arbeitern trotz des...
 ...
 ...

(Eine Stadtverordneten-Sitzung findet Dienstag statt.) Auf der Tagesordnung steht u. a. Gehaltsordnung für die...
 ...
 ...

Halle, 14. Mai. (In der Bekämpfung der Tuberkulose) ist hier ein ganz neuer Weg eingeschlagen worden, zu dem...
 ...
 ...

Schönebeck, 14. Mai. (Versammlung.) Am Dienstag den 17. Mai, abends 8 Uhr, findet in der „Reichshalle“ eine...
 ...
 ...

Schönebeck, 13. Mai. (Schmol.) Hundert Jahre scheint der...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

**Selbstverständlich tun wir dem Schmol nicht die Ehre an, seine...
 ...
 ...**

Stahlfurt, 14. Mai. (Massenkündigungen.) Auf dem Werke Neustadt sind Arbeitskündigungen erfolgt und zwar wurden...
 ...
 ...

Stahlfurt, 13. Mai. (Der Konsumverein) beschloß in seiner getrigen ordentlichen Generalversammlung, gegen End Juni das...
 ...
 ...

Meine Nachrichten aus dem Lande. In Groß-Otterleben hat sich der Sohn des Einwohners...
 ...
 ...

Große

öffentliche Versammlung

am Montag den 16. Mai, abends 8¹/₂ Uhr, im „Luisenpark“,
Spielgartenstraße 1a.

Tages-Ordnung:

- Vortrag des Herrn Pfarrers Kötsche-Charlottenburg**
über: Die staatsverhaltende Bedeutung der Konsumvereine und das Vorgehen der Staatsbehörde.
- Freie Aussprache.**

Zu dieser hochwichtigen Versammlung laden wir alle Bürger und Einwohner von Magdeburg und Umgebung ein. Insbesondere sind alle ehrlichen Gegner des Konsumvereins zur Debatte eingeladen. Mehrere Lokalitäten sind von den Inhabern zurückgezogen, deshalb mußte der „Luisenpark“ gewählt werden.

Der Einberufer.

Männergesangverein Gr.-Otterleben
Männerturnverein Benneckenbeck.

Grosse Pfingstfeier

am Sonntag den 22. Mai im Lokale
von Karl Schulz in Benneckenbeck

Nachmittags 3 Uhr:
Instrumental- u. Vokalkonzert u. Currische Aufführ.

Abends 8 Uhr:
Großer Theater-Abend
zur Aufführung gelangt auf vielseitigen Wunsch:
Christ-Phrix
Grosse Gesangsposse in 3 Akten.

Nachdem: **Tanzkränzchen.**

Eintritt zum Nachmittags-Konzert 15 Pf., zum Theater-Abend 30 Pf. Programme zum Vorzugspreis sind bei allen Mitgliedern beider Vereine zu haben. Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen. Alles Nähere durch Programm.

3392

Die Vorstände.

„Sänger-Klub“ Burg

Am 1. Pfingstfesttag
im „Grand Salon“ zu Burg

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

verbunden mit den 3394
neuesten humorist. Vorträgen.

Nachdem: **BALL.**
Anfang 8¹/₂ Uhr

Einladungen sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokal (Grand Salon) zu haben. Der Vorstand.

MAGGI'S
Bouillon-
Kapseln
die besten!

Damen werden in u. auß. d. Hause
erhalten. Fr. Köhr, Weißgerberstr. 3.

Ausverkauf

der Waren aus der S. Pincus'schen

Konkursmasse

Verkaufszeit
Täglich von 8-1 Uhr mittags und 3-8 Uhr nachmittags
Sonntags von 11-2 Uhr mittags

Ganz besonders beachtenswertes Spezial-Angebot!
Verkauf I. Etage

ca. 2000 Stück Damen-Jackets, Blusen-Jackets, Capes,
ganze Kostümé, Kostüm-Röcke, Blusen u. Anstandsrocke
weit unter der Hälfte des bisherigen Preises!

Ohne Ausnahme Neuheiten der Saison 1904

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 113.

Magdeburg, Sonntag den 15. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Der Dank der Herren Aerzte.

Wie die Herren Aerzte über ihren Kampf und Sieg in Leipzig denken, verraten sie in einem Zirkular an ihre Kollegen in ganz Deutschland, dessen Inhalt vermutlich auch die weitere Öffentlichkeit und — die Preishauptmannschaft Leipzig interessieren wird. Wir geben es nach der „Leipziger Volkszeitung“ wieder:

Verband der Aerzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftl. Interessen.

Wirtschaftliche Abteilung des Deutschen Aerztevereinsbundes.

Zirkular Nr. ...

An die Herren Vertrauens- und Obmänner!

Leipzig, 7. Mai 1904.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Der Leipziger Kassenstreik ist zu Ende! Der schwerste aller bisherigen Kämpfe — mit der Ortskassenkasse für Leipzig und Umgegend — ist zugunsten der Aerzte entschieden. Ihre Forderungen sind angenommen:

1. Freie Arztwahl — Befreiung aus unwürdiger Abhängigkeit vom Kassenvorstand — ohne Karenzzeit —; Einigungs-Kommission und Schiedsgericht;
2. Abschluß des Vertrags zwischen der königlichen Preishauptmannschaft und den beiden ärztlichen Bezirksvereinen;
3. Erhöhung des Honorars, und zwar:
 - a) ohne Familienbehandlung: 5 Mark pro Kopf und Jahr des einzelnen Mitglieds;
 - b) mit Familienbehandlung: 8 Mark pro Kopf und Jahr des Mitglieds und sämtlicher anspruchsberechtigter Familienmitglieder, also durchschnittlich gegen 8 Mark für das Einzelmitglied;
4. Fall des Distriktsarztsystems, Auflösung dieser Verträge und allmähliche Abschließung der bisherigen Distriktsärzte mit Hilfe der Regierung.

Wenn hierbei eine — nachträgliche aufgestellte — Forderung der Leipziger Aerzte, nämlich die sofortige Entfernung der bisherigen Distriktsärzte aus Leipzig, nicht durchgesetzt werden konnte, so lag das an der bestimmten Ablehnung der Regierung. Wegen dieses einen Punktes von immerhin nebensächlicher Bedeutung, die übrigen großen Erzeugnisse dieses schweren Kampfes aus dem Spiel zu setzen, besonders bei der bisherigen unfreundlichen Haltung der Regierung, wäre wohl kaum zu verantworten gewesen. Vier Monate schwersten, erbittertesten Ringens mit einem mächtigen Gegner liegen hinter uns unter für uns ungünstigsten Verhältnissen.

Auf der einen Seite stand die größte, reichste und bestorganisierte Krankenkasse Deutschlands, — an ihrer Spitze ein vielgewandter, einflussreicher, rücksichtsloser Mann, der entschlossen war, mit allen Mitteln den Kampf gegen die Aerzte durchzuführen und „mit seiner eignen Person dafür einsetzte; auf ihrer Seite die Stadtregierung, die Stadtbehörde, die starke Organisation der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, die dem größtenteils sozialdemokratischen Kassenvorstand ihre ganze Macht zur Verfügung stellten zur Erregung der Massen in großen Madauberjournalen wie zur Unterdrückung von Klagen und Beschwerden gegen die neuen Distriktsärzte, — ja sogar die Arbeitgeber, deren Vertreter im Kassenvorstand ebenfalls völlig auf die Seite der Kasse traten.

Auf der andern Seite die Aerzte, angefeindet von fast allen Seiten, beschimpft und mit Verleumdungen überschüttet von sozialdemokratischer Presse und Volksversammlungs-Medlern, im Stich gelassen — von der Regierung, die sich

— kalt neutral zu bleiben — in ihren Erlässen vom 14. und 28. März mit dem Kassenvorstand getreue verbündete und es ihm dadurch ermöglichte, die Zahl der angeworbenen Aerzte in der zweiten Hälfte des März zu verdoppeln, die noch in den Verhandlungen des fünftägigen Landtags sich durchaus abfällig über die Aerzte aussprach, die an den Aerzten alles, am Kassenvorstand nichts zu tabeln wagte, — in Leipzig mit einem Kassenvorstand, der sich seit langem sorgfältig darauf vorbereitet hatte und in der Wahl seiner Mittel nicht wählerisch war. Er hatte zielbewußt auf den Kampf hingearbeitet und gedachte ihn als willkommenen Gelegenheit zu benutzen, das verächtliche Distriktsarztsystem einzuführen und so die Aerzte zu subalternen Kassenbeamten zu machen.

Aus diesem Grunde ist der Leipziger Kassenstreik in seiner Bedeutung über die örtlichen Grenzen hinausgewachsen, sein Ausgang von grundsätzlicher Wichtigkeit für die künftige Gestaltung des Verhältnisses zwischen Aerzten und Kassen im übrigen Reich und in diesem Sinne haben die Leipziger Kollegen zugleich für die ganze deutsche Ärzteschaft gekämpft.

Zum erstenmal einzig und fest zusammengeschlossen, hielten sie unter Einsetzung ihrer Existenz in allen Phasen des Kampfes unerschütterlich aus, während der Leipziger Wirtschaftliche Verband sein möglichstes tat um fremden Zugabzug abzuhalten.

Daß unter den gegebenen Verhältnissen der Kampf für den letzteren ein außerordentlich erschwerter war und daß der noch jugendliche Verband seine Kräfte auf das äußerste anspannen mußte, um der Lage gewachsen zu sein und zu bleiben, ist ohne weiteres klar. Er mußte mit noch unvollkommener Organisation diese gefährliche Kraftprobe machen, die er gern noch vermieden hätte. Unsere Gegner haben bekanntlich das Wort geprägt: „Z III Leipzig, fällt Deutschland!“, ein Zeichen dafür, daß sie sich der Bedeutung des Kampfes wohl bewußt waren.

Wenn der Wirtschaftliche Verband trotzdem sein Ziel erreicht und im Verein mit den Leipziger Kollegen den Sieg errungen hat, so dankt er das größtenteils der eifrigen Mitarbeit aller seiner Vertreter, Vertrauensmänner wie Obmänner, welche die Verbandsleitung in aufopferndster Weise zu jeder Zeit unterstützten. Diesen Dank offen auszusprechen, ist uns ein Bedürfnis!

Für den Wirtschaftlichen Verband ist durch den siegreichen Ausgang des Leipziger Kassenstreiks kein Anlaß gegeben, auf seinem Erfolg auszuruhen, wir müssen vielmehr mit bereineter Kraft weiterarbeiten und die noch vorhandenen Schwächen, die sich bei dem letzten Kampfe gezeigt, zu beseitigen suchen. Wir müssen den Ausbau der Organisation beschleunigen und die bedauerlicherweise noch immer unsern Bestrebungen fernstehenden Kollegen zu gewinnen suchen.

Da ein Ende der Streitigkeiten mit Kassenvorständen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten steht und damit die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß Kollegen vorübergehend geschädigt oder ganz außer Tätigkeit gesetzt werden, so ist — auch zur Entlastung des Wirtschaftlichen Verbands — die Schaffung eines Fonds dringend nötig, aus dem Entschädigungen gewährt werden.

Der Vorschlag des Herrn Geheimrat Pfeiffer-Weimar, für solche Fälle eine Wartegelddarlehne zu gründen, ist daher mit Freuden zu begrüßen. Viele Aerzte werden dann den Möglichkeiten eines Kampfes viel ruhiger entgegensehen.

Der Ausgang des Leipziger Kassenstreiks, der mit noch unvollkommenen Mitteln ausgefochten werden mußte, hat gezeigt, daß — trotz aller Anfeindung von oben wie von unten — der deutsche Arztstand in seinen Kämpfen um seine Existenz und sein Ansehen unbefähigt ist, wenn er einzig ist. Auch in Leipzig hat sich gezeigt, daß die Feinde, die wir zu fürchten haben, nur in unsern eignen Reihen zu suchen sind. Mit der allgemeinen Weigerung der Lage unseres Standes wird diese traurige Erscheinung immer seltener werden. Darum möge jeder sein Bestes daransetzen, dem Leipziger Wirtschaftlichen

Verband die Erreichung seines Ziels zu erleichtern, eine geeinigte, festgeschlossene, allgemein geachtete deutsche Ärzteschaft zu schaffen. Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

J. A. Kühn, Generalsekretär.

Wie der ganze Kampf der Aerzte, so entbehrt auch der Sieg jeder stillen Haltung. Die Regierung hat die Leipziger Aerzte gerettet. Sie hat ihnen nicht nur eine goldene Brücke gebaut, sie hat ihr Schwert in die Waagschale der Aerzte geworfen und ihnen kraft ihres Amtes den vollen Erfolg in den Schoß gelegt. Für diese Dienste quittierten die Aerzte dadurch, daß sie die frühere korrekte und reservierte Haltung der Behörde als Parteimahnahme für die Sozialdemokratie, als „Anfeindung von oben“ charakterisieren und ihren Sieg als einen Triumph über die Kasse und die Behörde ausposaunen.

Besonders interessant ist noch die Auslegung, die die Verbandsärzte ihrem Vertrag mit der Preishauptmannschaft in Sachen der Distriktsärzte geben: „Auflösung dieser Verträge und allmähliche Abschließung der bisherigen Distriktsärzte mit Hilfe der Regierung“. Die Distriktsärzte werden sich wohl an diese freundliche Gesinnung ihrer „Kollegen“ erinnern, wenn die Anfechtung ihrer Verträge mit der Kasse vor den ordentlichen Gerichten zum Austrag kommt. Man darf darauf gespannt sein, ob sich die Preishauptmannschaft dieser so gemeinten „Auflösung der Verträge“, die „unter dem Schutz der Befehle stehen“, anschließen wird.

Für die Arbeiter Deutschlands schließlich ist das Zirkular besonders deshalb interessant, weil es weitere Kämpfe zwischen Aerzten und Krankenkassen ankündigt. Die Sieger von Leipzig werden wohl bald in einer andern Stadt neue Kämpfe hervorufen, um mit Hilfe der Regierung neue Siege zu erringen. —

Soziales.

Schämige Ausstellungen-Sozialpolitik. Zur Weltausstellung in St. Louis schickte das Reichsversicherungsamt wieder eine Darstellung der deutschen Arbeiterversicherung. Im statistischen Teile dieser Darstellung, der uns gerade vorliegt, wird an zwei Beispielen die Krankenversicherung erläutert, Beiträge und Unterhaltung im Verhältnis zum Lohne. Da wird als Beispiel eines männlichen Versicherten ein Arbeiter mit 24 Mk. Wochenlohn aufgeführt. Ist das schon schamhaft hoch gegriffen, da die Arbeiter mit 24 Mk. Wochenlohn im Deutschen Reich leider noch recht dünn gesät sind, so ist das Beispiel der weiblichen Arbeiterin, die mit 16 Mk. Wochenlohn aufmarschiert, eigentlich schon nicht mehr schamhaft zu nennen. Außerdeutsche Besucher der Weltausstellung, die das Heft in die Hand nehmen, können durch wirklich zu dem Glauben kommen, 16 Mk. Wochenlohn für eine Arbeiterin ist etwas ganz alltägliches im Deutschen Reich. In Wahrheit kann man Arbeiterinnen mit solchen Löhnen bei uns beinahe selbst als Ausstellungsobjekte betrachten. —

Eine interessante Streitfrage beschäftigte das Gewerbegericht in Sena. Vier Arbeiter des Reißchen

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Dem Andenken Franz Ditzels gewidmet von Ernst v. Wolzogen

(9. Fortsetzung.)

Frau Burmeister setzte sich ihm gegenüber aufs Sofa und fuhr, ohne seinen Einwurf weiter zu beachten, fort: „Mein Mann ist leider nicht musikalisch genug, um mir in der künstlerischen Erziehung unsrer Tochter den nötigen Beistand zu leisten. Mein Gott, als ehemaliger Geschäftsmann ist er gewohnt, die Künste nur als angenehmes, aber müßiges Beiwerk zu betrachten — das heißt, solange man nicht seinen Unterhalt dadurch verdienen will. Es fehlt ihm ganz die Einsicht dafür, daß selbst der Dilettant, der etwas Anständiges leisten will, mit Ernst und Anspannung arbeiten muß. Sie können sich wohl vorstellen, daß meine Tochter demjenigen von uns am willigsten folgt, der ihr das Leben am bequemsten zu machen verspricht. Mein Gott, dafür ist sie jung. Aber ich bin recht froh über die Gelegenheit, Sie einmal allein zu sprechen, mein lieber Herr Mayr. Ich habe Sie schon immer bitten wollen, mit meiner Tochter doch ja recht streng zu verfahren. Sie läßt sich gar zu gern gehen, wenn man sie nicht ganz straff herannimmt. Also bitte, kümmern Sie sich gar nicht darum, daß sie ein junges Mädchen von guter Familie ist, die es nicht nötig hat, sondern behandeln Sie sie einfach wie irgend einen Schüler, aus dem was Lütchiges werden soll und der etwas schärfer angepackt werden muß als andre, die vielleicht von Natur größeren Fleiß oder eine leichtere Auffassungsgabe besitzen. Wollen Sie mir das versprechen?“

Der Pianist antwortete nicht gleich. Er lächelte vor sich hin und betrachtete seine langen, knöchigen Finger. Endlich sagte er: „Wissen Sie, gnädige Frau, daß mir das zum ersten Male passiert, daß ich um größere Strenge beim Unterrichte ersucht werde? Ich bin nämlich sonst als ein salda venia saugrober Kerl bekannt. Es ist mir auch ziemlich einleuchtend, ob ich eine feine junge Dame, oder einen

drummen Duben vor mir habe. Wenn ich sehe, daß bei meinem Schüler Talent vorhanden ist, so nehme ich auch die Sache ernst und verlange die höchste Anspannung. Aber da wir gerade davon reden, um Ihr Fräulein Tochter tät es mir doch leid.“

„Wieso? Was meinen Sie damit?“
„Also ehrlich gesagt, ich bin nicht der Meinung, daß das Fräulein Talent genug hat, um meine schärfste Konart zu betreiben. Ich glaub' schon, daß der Herr Konsul recht hat. Lassen Sie's nur brav spazieren gehen und mit mehr Klavier spielen, als wie's das Fräulein selber freut. Viel weiter kommt sie doch nit, und selbst wenn's weiter kommt — was Geschichts wird doch nit draus.“

Die Frau Konsul machte ihren Rücken steif und blickte recht geärgert drein. „O, Herr Mayr,“ versetzte sie gezwungen lächelnd, „mir scheint, Sie gehen etwas zu weit. Thekla ist doch so jung, ihr Charakter ist doch wohl noch zu unentwickelt, um ... Uebrigens sind Sie ja auch noch recht jung: ich weiß nicht, ob Sie nicht etwas vorchnell urteilen. Sie entschuldigen — aber ich glaube, die Erfahrung dürfte Sie später doch darüber belehren, daß auch in der Kunst Talent und Temperament nicht allein ausschlaggebend sind und daß beharrlicher Fleiß und ernste Auffassung vieles zu ersetzen imstande sind.“

„Ja, gnädige Frau, wenn Sie meinen, daß ich nichts davon verstehe“ ...

„Bardon, Herr Mayr,“ unterbrach ihn Frau Burmeister, indem sie sich rasch erhob, „ich höre draußen Schritte, ich glaube, sie sind zurückgekommen, Sie entschuldigen.“ Damit neigte sie leicht den Kopf gegen ihn und rauschte zur Tür hinaus.

Florian Mayr blieb allein. Mit überlegenem Lächeln blickte er der Dame des Hauses nach, und dann zeichnete er mit dem Zeigefinger ein bedeutungsvolles Kreuz auf seine hohe Stirn. Im Nebenzimmer vernahm er ein erregtes Klüffern. Er lachte kurz auf, und dann setzte er sich vor den Flügel, klappete den Deckel auf, und begann in weitgriffigen Akkorden zu preludieren. Wenige Minuten später trat Fräulein Thekla ein. Er tat, als ob er ihrer nicht gewahr worden wäre, und nahm eine der schwierigsten Diszi-

plinen in Angriff, bei deren Studium er gerade begriffen war. Thekla stand einige Schritte hinter ihm und hörte zu. Mühselig drehte er sich auf dem Schraubstuhl herum und lachte ihr gutmütig ins Gesicht. „Na, mein Fräulein, da sind Sie ja.“

Sie wollte sich entschuldigen, aber er ließ sie gar nicht austreten. „Weiß schon alles. Jetzt wollen wir mal sehen, wie Sie mit roten Mäcken Klavier spielen können. Ich hab' Sie noch nie mit roten Mäcken geh'rt.“ Fräulein Burmeister. „Damit stand er auf, um ihr den Klavierstuhl einzuräumen, und zog sich selber einen andern Stuhl heran.“

Thekla errötete noch tiefer. Sie wußte nie, wie Herr Mayr es eigentlich meinte. Es klang so ironisch. Ob er auch böse mit ihr war, wie die Frau Mama, von der sie soeben eine komprimierte Strafpredigt im Flüsterton genossen hatte? Sie suchte ihr Notenbuch hervor, legte es auf das Pult und schraubte sich den Stuhl zurecht. Herr Mayr saß mit untergeschlagenen Armen daneben und guckte ihr fortwährend ironisch lächelnd ins Gesicht. Sie wußte gar nicht, wo sie hinschauen sollte. Hochklopfenden Herzens setzte sie sich nieder, zog ihre Ringe vom Finger, strich sich ihr Kleid über den Knien glatt und sagte endlich ganz schüchtern: „Ach, Herr Mayr!“

„Was denn? Sind Sie nicht gesund?“

„Doch, ja, danke. Aber so wie Sie lernen ich doch nie spielen.“

„Recht haben Sie!“ lachte er. „Also fangen wir an! Spielen Sie nur, so schlecht Sie wollen. Ich werde nachher schon meine Maßregeln treffen.“ Und er lachte wieder so unerklärlich.

Sie begann zu spielen, eine Chopin'sche Mazurka, zaghaft, matt im Ausdruck, schwankend im Rhythmus, schlecht phrasiert, und alle Augenblicke, besonders im Bass, daneben greifend. Was war denn das? Herr Mayr hörte wohl gar nicht zu? Er ließ sich doch sonst keinen Fehler gefallen, ohne sie anzuschreien. Ganz verstohlen wagte sie ein wenig nach ihm herumzuschielen. Ach ja! Er starrte sie immer noch mit seinen kleinen braunen Augen so komisch an und lächelte verschämigt dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Institut, die bei einer wichtigen Arbeit, die geheim gehalten werden sollte, beschäftigt waren, hatten sich an eine Konkurrenzfirma gewandt mit dem Anerbieten, ihre Arbeit gegen entsprechende Bedingungen der Konkurrenzfirma zur Verfügung zu stellen. Die Geheime erhielt aber von dem Pläne der Arbeiter durch die Firma, der das Anerbieten gemacht worden war, Kenntnis und entließen darauf die vier Arbeiter ohne Kündigung. Darauf klagten die Arbeiter auf Auszahlung des Lohnes für 14 Tage. Zugleich aber erhob die Leitung der Geheime Klage und verlangte Abweisung der Kläger und Verurteilung derselben zur Zahlung einer Entschädigung von 8000 Mk. auf Grund des § 128 der Gewerbeordnung Abs. 2 und 7, da eine Entwendung von Rechtsgut bezw. Verrat von Geschäftsgeheimnissen vorliege. Das Gewerbegericht verurteilte die Firma zur Zahlung einer Entschädigung, weil kein Grund zu einer sofortigen Entlassung vorgelegen habe. Jedoch wurde auch der Wiederklage stattgegeben und die Arbeiter zur Zahlung einer Entschädigung von 3000 Mk. an die Firma verurteilt. Die Wiederklage wurde auf Grund des § 278 des Bürgerlichen Gesetzbuches als berechtigt anerkannt. Der der Firma durch die Anwesenheit anderer Leute entstehende Schaden in Höhe von 8000 Mk. wurde als nicht zu hoch erachtet.

am. Der Konsumverein für Chemnitz und Umgebung beschloß in einer außerordentlichen Generalversammlung den Ankauf eines 2254 Quadratmeter umfassenden Areal, das an das Vereinsgrundstück anstößt und zum Bau der Vereinsbäder und zur Vergrößerung der Lagerräume Verwendung finden soll. Desgleichen wurde beschlossen, für die Mitglieder eine Sparkasse einzurichten. Der Verein zählt gegenwärtig über 18 000 Mitglieder und hatte in den letzten beiden Geschäftsjahren einen Warenumsatz in Höhe von über drei Millionen Mark.

Vermischte Nachrichten.

Gericht im Umherziehen. In Mold, der Hauptstadt der Grafschaft Flint im Fürstentum Wales (England) war jüngst Gerichtstag. Richter Lloyd hatte in einem Schadenersatzprozess die Zeugen vernommen und der Anwalt der beklagten Partei wollte sich gerade erheben, um zu plädieren, als der Richter die Uhr zog und sagte: „Ja, meine Herren, ich muß aber in 20 Minuten mit dem Zuge nach Chester fahren; vertragen wir also die Sache oder kommen Sie mit!“ „Nach Chester!“ sagten die Advokaten, „ja, machen wir!“ Der Richter, die Advokaten und zwei Schreiber fuhren zum Bahnhof, nahmen in einem Abteil zweiter Klasse Platz, und die Sitzung begann von neuem. Der Richter saß in der Mitte, rechts und links von ihm die Anwälte und ihnen gegenüber die beiden Schreiber. Von Mold nach Chester sind es 14 Meilen, und der Richter bestimmte, daß jeder Ad-

vokat „sieben Meilen lang“ sprechen sollte. Als man auf dem Bahnhof in Chester ankam, waren die Advokaten mit ihren Mitarbeitern fertig, und der Richter erklärte, daß er das Urteil in acht Tagen fällen werde.

th. Sizilianisches Brigantentum. Neuerdings beschäftigt man sich wieder allerorts in Sizilien mit dem gefährlichsten Briganten Barzalona, der noch nicht gefangen ist, trotzdem vor zwei Jahren Tausende von Karabinieren und Soldaten auf seine Spur gesetzt worden waren, und trotzdem die Magierung in ihrer Verurteilung einen Preis von 25 000 Lire auf seinen Kopf gesetzt hatte. Daß sich bei der gewiß für einen armen Sizilianer geradezu unermesslichen Summe kein Verräter fand, ist wohl nur auf die Furcht vor der Rache des Briganten zurückzuführen, die nicht allein den armen Bauern, sondern auch den vornehmen adeligen Gutsbesitzer in steter Angst und demgemäß Gehorsam erhält. Als die Polizei dann sah, daß alle ihre Anstrengungen fruchtlos waren, versank sie wieder in ihr gewohntes sanftes Hindämmern, aus dem sie erst die Nachricht wieder auftritt, man habe den Kopf des Briganten auf einen Pfahl gespießt bei Camarata gefunden. Mit dem Kopfe hatte es seine Richtigkeit, nur daß man jetzt zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es nicht der Barzalona ist, und daß der Brief, der sich bei dem Kopfe befand und in dem der Kopf als der des Briganten bezeichnet wurde, jedenfalls von dessen Leichter geschrieben sein mußte. Das junge Mädchen wurde inhaftiert. Mit ihr befinden sich sämtliche Familienmitglieder Barzalona im Gefängnis, bis auf das jüngste Kind im Alter von 9 Jahren, das nun allein und verlassen in dem Hause zurückgelassen ist. Doch nicht allein Barzalona macht den sonnigsten Teil des sonnigen Italiens unsicher. Dieser Tage packten zwei Gauner in Palermo bei helllichem Tage in einer der belebtesten Straßen den 12-jährigen Jungen eines reichen Lederhändlers, der sich mit einem Gefährten und einem älteren Bruder auf dem Wege nach dem Gymnasium befand, warfen ihn in eine bereitstehende Droschke und jagten davon. Zum Glück gelang es noch, der Gauner habhaft zu werden und den Jungen zu befreien, während der Kutscher entkam. Innerhalb zwei Monaten ist das nun schon in Palermo der dritte derartige Fall, der zum Glück fehlschlug, während die beiden andern gelangten.

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.
Sitzung vom 18. Mai 1904.
Konkursverfahren. Der Fleischermeister Bruno Sander hier, geboren 1869, hatte ein blühendes Geschäft, das aber, als er in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. September 1903 wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz 2 Monate Gefängnis verbüßen mußte, verankert wurde, daß er am 16. November in Konkurs geriet. Dabei stellte sich heraus, daß er seine Handelsbücher unordentlich geführt und die Bilanz nicht gezogen hatte. Der Angeklagte wurde wegen Konkurs-

vergehens zu 100 Mark Geldstrafe od. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. **Moheit.** Der Arbeiter Johann v. Malottki zu Schönebeck, geboren 1878, verlegte am 13. März d. J. gelegentlich eines Streites dem Arbeiter Wendt drei Messerstücke in den Hinterkopf. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 1 Jahr Gefängnis und beschloß die sofortige Verhaftung.

Teure Hasen. Der Schreiber Albert Thäber aus Bernburg, geboren 1885, erschwindelte sich am 18. November d. J. von dem Handelsmann Hermann zu Gramsdorf angetlich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen zwei Hasen auf Kredit. Das Schöffengericht in Calbe a. S. erachtete am 15. März d. J. den Sachverhalt nicht für genügend aufgeklärt und sprach Thäber von der Anklage des Betrugs frei. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und belegte den Angeklagten mit 50 Mark Geldstrafe od. 10 Tagen Gefängnis.

Berufung verworfen. Das Schöffengericht verurteilte am 29. Februar d. J. den Schleifer Artur Schmidt hier, geboren 1867, wegen Verleibigung zu 10 Mark Geldstrafe und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis. Die Berufung wurde verworfen.

Sandgericht Halberstadt.
Sitzung vom 11. Mai 1904.

Der Schneider Gustav Behr aus Magdeburg, welcher am 22. Juli d. J. in Oschersleben durch Vorpiegelung falscher Tatsachen die Ehefrau Winter um 8 Mark prellte, wird wegen Betrugs zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Arbeiter Heinrich Grüniger aus Wernigerode hat am 22. November d. J. bei Wernigerode auf der Heuerischen Biegelerei Einbruchsdiebstahl verübt und Kleidungsstücke sowie Handwerkszeug gestohlen. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Johann Sarley aus Brandenburg wird wegen eines Schwere und eines einfachen Diebstahls zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die ledige Anna Hilscher aus Freiburg hat aus Not gestohlen. Urteil: 1 Jahr Zuchthaus.

Der Hausbierbrauer Traugott Hohrer aus Wernigerode hat in der Zeit vom 5. März bis 7. April einem dortigen Buch- und Spielwarenhändler eine Menge Sachen gestohlen und dieselben einer Sängerin in Magdeburg geschenkt. Urteil: 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Vorgeführt wird der Arbeiter Wilhelm Köhling aus Elbingerode, welcher wegen Forstdiebstahls, Gewerbeunterhinderung, falscher Namensnennung und Urkundenfälschung unter Anklage gestellt ist. Der Angeklagte hat im Dezember 1903 in der Motzler Forst 30 Stück junge Tannen vom Stamm abgehauen und verkauft. Bei diesem unrechtmäßigen Handeln hat er sich die andern Delikte zugezogen. Wegen Forstdiebstahls lautet das Urteil auf 90 Mark Geldstrafe oder für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis. Der Schaden für die Tannen ist mit 9 Mark zu ersetzen. Wegen Gewerbeunterhinderung und falscher Namensnennung wird er erkannt auf insgesamt 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Haft. Außerdem wird er wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls haben sich die Arbeiter Wilhelm Kühne aus Göttdedenrode, Ferdinand Bindsell aus Göttdedenrode, Ernst Schilling aus Göttdedenrode und Fritz Alrad aus Elbingerode zu verantworten. Bindsell und Kühne werden zu je 6 Monaten, Schilling und Alrad zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Vom Schöffengericht zu Halberstadt ist am 17. März 1904 der Gärtner Friedrich Becker aus Halberstadt wegen schwerer Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte schlug einen Arbeiter, welcher Heilkräuter suchte, hinterwärts mit einer Hade über den Kopf, so daß er schwer verletzt im hiesigen Krankenhaus Unterkunft suchen mußte. Die Berufung hatte den Erfolg, daß das Urteil auf 6 Monate erhöht wurde.

Lange & Münzer
51a Breitweg 51a

Besonders vorteilhafte

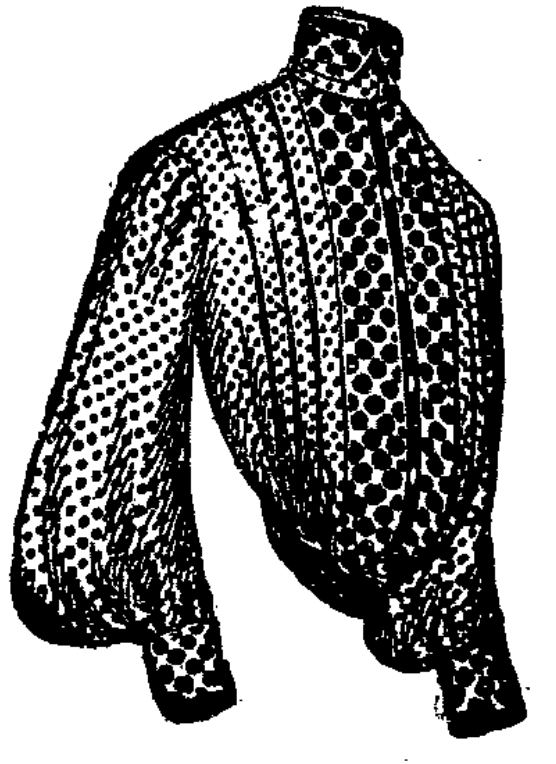
Blusen

- Blusen aus Seinen-Zmitat, doppelreihiges Borderteil mit Paspel 3.75
- Blusen aus Seinen-Zmitat mit eleganter Paffe, breiter Falte und Paspel 4.00
- Blusen aus gekreistem farbigen Bephr, reichem Falten-Borderteil 4.50
- Blusen aus selbe nartigem Satin (in feinst. Farben) Borderteil ganz kraus gezogen, Breithige breite Einsatzeinzierung 4.50



- Blusen aus Bulgarenstoff Borderteil mit Falten 95 Pf.
- Blusen aus elegantem Bulgarenstoff, Borderteil m. Stämmchen 1.25
- Blusen aus Seinen-Zmitat mit farbigen Paspeln, Stämmchen-Borderteil 2.10
- Blusen aus baumwoll. Satin, Borderteil mit Paffe und Paspel 2.25

- Blusen aus baumw. Stoff (Schottenkreifen), Falten-Borderteil mit Paspel 2.75
- Blusen aus Seinen-Zmitat, Falten-Borderteil sowie Krage und Stulpen m. türkischen Kanten 3.15
- Blusen aus baumwoll. Stoffe mit elegantem Bombenkantensbesatz 4.75
- Blusen aus gepunkt. Wolle mit m. ab. Narmel gebender kraus gezog. Paffe, ganz auf Futter 6.00



3. Beilage zur Volksstimme.

№. 113.

Magdeburg, Sonntag den 15. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(90. Sitzung.)

Berlin, 13. Mai 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Nieberding, Frhr. v. Stengel.

Die

britte Lesung des Etats

wird fortgesetzt.

Bei der dritten Lesung des Gesetzes betreffend Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft erklärt Abg. F. Hiele (Soz.): Meine Partei wird gegen das Gesetz stimmen. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt des Zentrums, das der Sperling in der Hand besser ist, als die Taube auf dem Dach. Mit solcher Latit täuscht man Regierung und Volk, die Regierung, weil man ihr Vorgehen sanktioniert, obwohl wir weber mit den Prinzipien noch mit der Ausführung des Gesetzes einverstanden sind, das Volk, weil man sich so stellt, als sei ein neues Volksrecht errungen, während in Wirklichkeit gar nichts erreicht ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der § 1, der von der Entschädigung diejenigen ausschließt, die schon vom Staatsanwalt freigelassen sind, gewährt nur eine Prozentgerechtigkeit, für die wir nicht zu haben sind. Auch die im Militärstrafverfahren vom Gerichtsherrn freigelassenen sollen nicht entschädigt werden, weil darunter die Disziplin leiden soll. Zum Teil mit einer Disziplin, die sich mit der Gerechtigkeit nicht verträgt! (Sehr gut! b. d. Soz.) Man beruft sich bei uns immer auf andere Staaten, wenn man Fortschritte verhindern will. Warum beruft man sich nicht auf sie, wenn es sich um Wahlrecht, Vereinsrecht etc. handelt? Die Regierung hätte die Mängel der Vorlage beseitigen können; es lag nur an ihrem Willen. Wir gehen hier den offenen einem faulen Kompromiß vor. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Vp.): Wir werden dem Gesetz trotz aller Bedenken zustimmen, denn wir müssen auch mit einer Abschlagszahlung zufrieden sein. Damit schließt die Diskussion. Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt die Beratung des Justizetats. Hierzu liegt folgende Resolution Auer (Soz.) und Genossen vor:

Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen — unbeschadet der Vorlegung eines Reichs-Strafvolkszuggesetzes — bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken:

1. Daß in den Gefängnissen und Strafanstalten schleunigst Maßnahmen getroffen werden, welche geeignet sind, die rechtliche Befreiung von Körperlichen und geistigen Erkrankungen der Gefangenen, sowie die Hilfestellung in Ertrankungsfällen zu sichern;
2. Daß die Verhängung von schwereren Strafen unter Rechtsgarantien gestellt wird;
3. Daß dem Reichstag jährlich eine Uebersicht über Zahl, Art und Anzahl der in den Gefängnissen und Strafanstalten verhängten Disziplinarstrafen vorgelegt wird.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Die Regierung hat die Frage der Reform des Strafprozesses seit über 30 Jahren in der unglaublichsten Weise verschleppt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auch der Reichstag hat sich in der Frage des Strafvolkszugs fast immer nur mit den politischen Bedenken beschäftigt und hielt das Urteil für das wesentlichste an der Bekämpfung des Verbrechens, während doch erst mit dem Betreten der Strafanstalt das Problem des Strafvolkszugs beginnt. Der Strafvolkszug ist gewissermaßen das Schmerzenskind der Strafrechtspflege; trotzdem ist sehr wenig von ihm bekannt, weil die Verhältnisse entweder zu wenig Gehör in der Öffentlichkeit haben oder zu sehr gebräutert sind, um irgend welche Mittelungen machen zu können. Die neuere Strafrechtspflege hat längst den Satz aufgestellt, daß die Bekämpfung nicht den Zweck haben dürfe, zu quälen und zu zwingen, sondern daß sie versuchen müsse, die tief Gesunkenen wieder zu heben. Aber in der Praxis hat die Sache geruht, bis Hans Leuß mit seiner lebensvollen Schilderung der Menschen, wie sie wirklich sind, eine große begeisterte Fehde gegen die Vorurteile der Gesellschaft begonnen hat. Das Material ist durch Veröffentlichung im „Vorwärts“ und in der „Welt am Montag“ ergänzt worden, und nach dem betroffenen Schweigen der Regierung nehme ich diese Mitteilungen als authentisch an. Ich muß die dort vorgebrachten Tatsachen hier wenigstens kurz wiederholen, da die gesamte bürgerliche Presse versucht hat, die Enthüllungen totzuschweigen. Ich will mich aber auf die beiden Spezialpunkte der Verhängung von Disziplinarstrafen und der Erkennung von Krankheiten beschränken.

Da die Presse, wie die „Köln. Stg.“ und die „Köln. Volksztg.“ erst neuerdings zur Sache sich geäußert haben, so muß ich auf diese Fälle etwas eingehen. Die Fälle sind im „Vorwärts“ und in der „Welt am Montag“ veröffentlicht worden. Leuß erzählt uns aus dem Jahre 1895 einen Fall, wo ein Gefangener an Leberkrebs starb, der kurz vorher andauernd mit Arreststrafen gequält worden war. Der Arzt hätte unbedingt rechtzeitig die Krankheit erkennen müssen. Nehmen wir einen anderen Fall aus derselben Anstalt hinzu und bedenken wir, daß der Direktor H. A. Inhaft als durchaus humaner Mann gilt, so haben wir eine Vorstellung davon, was für Grausamkeiten im Strafvolkszug vorkommen können. Aus der Strafanstalt Brandenburg ist der Fall Kühne bekannt geworden, wo ein vollständig kranker Mann zur Arbeit gezwungen werden soll. Er will seine Frau benachrichtigen und ist gar nicht in der Lage selbst zu schreiben. Monate dauerte es, bis die Frau etwas von ihrem Manne erfährt. In Wichtenburg bei Torgau wurde ein Mann, der nur halb sehen konnte, fortwährend bestraft, weil er nicht arbeiten wollte, während er dazu außer Stande war. Erst als er durchgepeitscht werden sollte, erkannte man seinen kranken Zustand.

Redner erörtert alsdann den Fall Angell in Bismarck, das ja eine Musteranstalt sein soll. Ueber Angell wurden, obwohl er krank war, 7 Tage Dunkelarrest verhängt. Nach einigen Wochen war er tot (Hört! Hört! b. d. Soz.) Um Schlimmten sind die Vergehen gegen Geistesranke. Es finden viele in Gefängnissen, die schwerer geisteskrank sind, als der Prinz Arenberg und doch nicht herauskommen. Auch die Gerichte prüfen zu wenig den Geisteszustand und die Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten. Noch heute wird Groffe, der Mörder des Justizrats Lemm, im Gefängnis gehalten, obwohl schon 1900 durch alle Zeitungen die Notiz ging, daß er völlig verblödet sei. Auch man die reichen Mittel des Prinzen Arenberg haben, um durch Bewandte die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erzwingen? Redner bespricht alsdann den bekannten Fall des vermischten Juden Skaroff, der vom 22. März bis 24. Mai zu 74 Tagen mehr oder minder strengen Arrest verurteilt wurde und erst, als er in seiner Zelle besinnungslos zusammenbrach, ins Lazarett und von dort ins Irrenhaus kam. Nun noch ein typischer, bisher unbekannter Fall. 1899 kam ein gewisser Treter wegen Diebstahls auf 1 1/2 Jahre nach Bismarck und wurde dort wegen Disziplinargesetzes mehrfach bestraft. In seinem Lebenslauf, den Dr. Baer ihn schreiben ließ, schrieb er sich die allergrausamsten Verbrechen zu. Dieselben waren garnicht begangen; es handelte sich, wie leicht festzustellen war, um Wahnvorstellungen. Nach Abschließung seiner Strafe wird der Mann, der außerdem noch die Wände seiner Zelle mit den grauslichsten Wordbildern besetzt hatte, entlassen. Vier Wochen später ist er an einer älteren Frau direkt zum Mörder geworden. (Wiesaches: Hört! Hört! links.) Man hat dann sofort seine Unzurechnungsfähigkeit erkannt und ihm garnicht erst den Prozeß gemacht. An die Verantwortlichkeit solcher Vorgänge reicht keine Kritik heran; sie sind furchtlich auch für die, die auf dem Boden der Abstraktionstheorie stehen. Und wir wästen diese Vorgänge nicht, wenn nicht zufällig ein Anstaltsleiter es erwähnt hätte. Da dürfen

wir wohl die Frage aufwerfen: was mag noch alles verborgen sein? (Sehr richtig! b. d. Soz.) Und dieses ganze Material kommt aus den Akten einer einzigen Strafanstalt, der von Bismarck.

Der ganze heutige Strafvolkszug beruht auf völlig falscher Grundlage. Die Einspernung ohne Licht und Luft, ohne genügende Ernährung bricht die Kraft des Gefangenen und macht es ihm fast unmöglich, nach seiner Entlassung, noch dazu mit dem Mafel der erlittenen Strafe befaßt, den Kampf ums Dasein wieder aufzunehmen. Dazu die harten, der Abschreckungstheorie entsprechenden Strafverschärfungen. Zu der falschen Theorie gesellen sich zwei andere Uebel, der Bismarckismus und der Bureaualtrismus. Hat doch in Hinblick auf die Kosten der Staatssekretär jede Veränderung des Strafvolkszugs abgelehnt. Die Ärzte sind mindestens psychiatrisch nicht genug vorgebildet; auch haben, wenn ich nicht irre, selbst anständig honorierte Bismarcker Ärzte noch eine bedeutende Privatpraxis. Auch auf die Beamten fällt ein Teil der Schuld. Es kann unmöglich auf die Dauer hingehen, daß der Direktor einer Anstalt unumschränkt ohne Verantwortung alle möglichen Strafen verhängen kann. Das Bescheidrecht ist null und nichtig, da die Leute viel zu unwissend sind, sich zu beschweren. Auch die Kontrolle durch Aufsichtskommissionen ist wertlos. Ich frage den Staatssekretär, ob seit Bekanntwerden der Fälle irgend etwas geschehen ist. Man hat nur gehört, daß von dem Versuch eines Strafverfahrens gegen den Mann, der die Dinge veröffentlicht hat, mit unheimlich harklichen Staat steht unser Strafvolkszug in krassem Widerspruch. Denn das Christentum verlangt Vergebung bis 70 mal 7 mal. Unsere Resolution verlangt das Mindeste. Wir hoffen aber, daß die Öffentlichkeit sich künftig mal mehr mit diesen Dingen beschäftigen wird. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Fälle, die der Redner angeführt hat, sind teils unrichtig, teils übertrieben. Wenn er die Zeitungsberichte verglichen hätte mit den bestehenden Vorschriften, so hätte er sich sagen müssen, die Zeitungschilderungen vertragen sich nicht mit der Wahrheit. Unsere Bestimmungen über den Dienst in den Justizhäusern sind 1879 geordnet worden. Auch die Behandlung der Kranken und Irren ist durchaus geregelt. Auch im Justizstaate könnte es nicht besser sein. (Heiterkeit links.) Die Unabhängigkeit der Ärzte ist gegen die Anstaltsvorkehrer vollständig sicher gestellt. Wenn diese Vorschriften alle beachtet werden... (Bursch b. d. Soz.: Ja, wenn!) Diesen Vorbehalt muß ich natürlich machen. Auch ein Reichs-Strafvolkszug kann nur Verordnungen treffen. Verfügungen werden auf Strengste gehandhabt. Behufs Kontrolle müssen die Abteilungsräte an die Obermedizinalräte vierzehntägig Bericht erstatten. Es wäre richtiger, die Parteien teilen uns vorher die einzelnen Fälle mit, dann hätte ich die Einzelheiten vorher untersuchen können.

Auf Grund der Angaben, die Leuß bei seinem Fortgange aus der Strafanstalt machte, wurden Ermittlungen über die fünf Fälle angestellt, in denen nach seiner Behauptung die Behandlung der Gefangenen zum Tode oder zur Verschlimmerung ihres Leidens geführt hat. Die wirklich objektive Untersuchung der Staatsanwaltschaft (Wachen b. d. Soz.) ergab, daß in vier Fällen überhaupt kein Anlaß zum Einschreiten vorlag und daß es sich im fünften Falle um eine falsche Diagnose handelte. Im Falle Kühne hat die Verwaltung von Anfang an auf dem Standpunkt gehalten, daß sie es mit einem Simulanten zu tun hatte (Wache b. d. Soz.: Das ist es ja eben!) Als der Mann später wieder wegen Meineid ins Justizhaus kam, da war das Händgitter verschwunden. (Hört, hört! rechts.) — Redner geht dann auf den Fall Treter ein. Der Mann ist mehrfach wegen Meineids und unzüchtiger Handlungen an Hindernis verurteilt worden. (Hört, hört! rechts.) Sie (zu den Soz.) sollten sich doch ungeschuldiger Leute ausfinden. (Sehr richtig! rechts.) Die Form des Dunkelarrests, wie sie damals verhängt wurde, ist abgeschafft.

Der Redner hätte sich mit uns in Verbindung setzen sollen; wir hätten ihm das Material geliefert, um das Material nach allen Seiten richtig zu beurteilen. Der Herr Redner hat, wie ich anerkennen will, sich einer größeren Objektivität befleißigt, als die ihm nahegehende Presse, die die Fälle in ungeheurer Weise aufgebläht hat. Die Fälle sind durch einen Gefangenen bekannt geworden, der das ihm von der Verwaltung erwiesene Wohlwollen dazu benutzte, die Akten auszukopieren. (Hört! Hört!) Für die Beurteilung der Angaben dieses Mannes ist der Umstand vielleicht doch nicht bedeutungslos, daß sie aus unläuterer Quelle stammen. Wegen Veröffentlichung dieser Mitteilungen haben wir gegen „Zeit am Montag“, „Vorwärts“ und mehrere Provinzialblätter — neue werden noch hinzutreten — Anklage erhoben, um ihnen Gelegenheit zu geben, den Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit ihrer Angaben anzutreten. (Rufe bei den Soz.: Der wird ja abgeknittelt, und es wird wegen formaler Beleidigung verurteilt!)

Ein hervorragender medizinischer Sachverständiger hat eine ganz unerwartete Reaktion in Bismarck vorgenommen. Das Wasser, das nach der Behauptung des Redners elektrisch sein soll, wird aus den Händen der Anstalt und deren Familien getrunken und hat sich als durchaus einwandfrei erwiesen. Auch die Lazarettbedingungen und die Krankenbehandlung sind, von einem Quantum abgesehen, das sich auf etwas zu knappe Journalführung seitens der Ärzte bezog, als gut befunden worden.

Den meisten der Herren Abgeordneten dürften die Einrichtungen der Strafanstalten unbekannt sein. Um dem abzuhelfen, läßt Ihnen der Herr Justizminister mitteilen, daß es ihm ein Vergnügen sein wird, Ihnen Zutritt zu den Gefängnissen zu veranlassen. (Große Heiterkeit.) Es liegt keine Veranlassung vor, uns mit einer Resolution zu kommen, die 10 schwere und unbedeutende Vorwürfe enthält. Die deutschen Gefängnisbedingungen sind mindestens so gut, wie die in anderen Kulturstaaten. Ich bitte Sie, die Resolution abzulehnen, deren Annahme den Eindruck erwecken möchte, als ob der Zeitungshege gegen die Strafanstalten etwas Tatsächliches zu Grunde liege. (Lebhafte Beifall rechts, im Str. und b. d. Reih.)

Abg. Dr. Spahn (Str.): Wir haben keinen Anlaß, näher auf die Resolution einzugehen, deren Bestworter gut daran getan hätte, weniger auf das Buch von Leuß einzugehen. Der jetzige Leiter der Strafanstalten kann mit Stolz auf sein Lebenswerk blicken. Einzelne Mißgriffe sind unvermeidlich. (Lebh. Beifall im Str.)

Abg. Dr. Ugdan (Freis. Vp.): Die Resolution zeugt von horrender Unkenntnis aller einschlägigen Verhältnisse. (Stärm. Bravo rechts.) Was meinen Kollegen in Bismarck von sozialdemokratischer Seite nachgesagt wird, ist Ehrabschneider allergeringster Sorte. (Stärm. Beifall rechts.) Ein Gefangener hat Aktienstücke entwendet (Bursch b. d. Soz.: Sie sind ein Ehrabschneider gemischter Sorte), die gänzlich unvollständig sind und die zu verwenden ich überhaupt für unannehmlich halte. (Stärm. Zuf. rechts.) Für Sie dienen alle Fälle nur dazu, Klammere für die Sozialdemokratie zu machen. (Stärm. Beifall rechts.) Sie, Herr Stadthagen, haben ja leider oft das Glück gehabt, in Bismarck zu sitzen. (Minutenlanger, Stärm. Beif. rechts u. b. d. Freis. Vp.)

Die Abg. Dr. Lucas (natl.) und Werner (Nat.) erklären sich gegen die Resolution, da sie unbrauchbar wäre. Sie erkennen ihrerseits an, daß die Regierung alles tue, um die vorgekommenen Uebelstände zu beseitigen.

Abg. F. Hiele (Soz.): Ich wundere mich über die abfällige Beurteilung unserer Resolution. Besonders aber über Dr. Ugdan, der sich, wie mir es scheint, mit seiner Rede bei den Konserwativen und Nationalliberalen seines Wahlfreies empfehlen wollte. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wir kennen als sozialdemokratische Redaktoren zum Teil aus eigener Erfahrung — ich aus längerer — das Gefängnis. (Heiterkeit.) Aus eigener Erfahrung könnte ich Ihnen Fälle mitteilen, daß ganz ruhige Gefangene wegen eines offenbar krankhaften Zustandsanfalls zu langen Arreststrafen verurteilt worden sind. Die Zukunft wird das ganze barbarische System der langfristigen Freiheitsstrafen verwerfen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Fröhlich (Nat.): Im Justizhaus muß Strafe herrschen! es ist kein Vergnügungsort. (Wachen links.)

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Ich fürchte, daß diese Behauptung der Reform des Strafvolkszugs nicht genügt hat. Die Behauptung, daß wir die Nachrichten aus unläuterer Quellen haben, welche ich entziehen würde. Die Ausdrücke, die Dr. Ugdan gebraucht, beruhen auf vollkommener Unkenntnis und Unwissenheit. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nicht auf den Ursprung, sondern auf den Inhalt des Materials kommt es an. Die Dienstvorschriften sind uns genau bekannt. Gerade durch sie kann eine Disziplinarstrafe vom Vorsteher verhängt werden. Um die neuesten Fälle in der Staatssekretär überhaupt herumgegangen. Wenn er uns rät, die Gefängnisse gründlich anzusehen, so mag er uns mit gutem Beispiel vorangehen und sich über Pfingsten einsperren lassen. (Heiterkeit.) Wir kennen die Gefängnisse besser als die Abgeordneten aller anderen Parteien. (Heiterkeit.) Jetzt droht die Regierung mit dem Strafanktrag. Die Aktenstücke kann man nicht aus der Welt schaffen, aber es gibt ja noch eine formale Beleidigung, hinter der man sich verziehen kann. Herr Spahn zeigte sich in seiner Verteidigung des Strafvolkszugs ministerieller als ein preußischer Justizminister, wobei er sich im dimetralen Gegensatz zu seiner parteigenössigen „Kölnischen Volkszeitung“ befindet. Es war ein merkwürdiger Liberalismus, den Herr Dr. Ugdan vertrat. Sie müssen sich ja vor der reaktionären nationalliberalen Partei schämen! Und werfen Sie Klammere vor — was würden Sie sagen, wenn wir Ihnen Strafbereit vorwürfen? (Sehr gut! b. d. Soz.; große Unruhe b. d. Freis. Vp. und den Natl.) Sachlich hat Dr. Ugdan nicht das geringste vorgebracht. Meine Ausführungen haben die Notwendigkeit der Revision bewiesen. Ich bedaure die ablehnende Haltung der anderen Parteien zu derselben, die uns aber nicht veranlassen kann, auch nur das geringste zurückzunehmen. (Lebh. Zuf. b. d. Soz.) Wir haben nur unsere Pflicht getan. Wenn Sie die Resolution ablehnen, fällt auf Sie die Verantwortung dafür, daß nichts geschieht. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Abg. Stadthagen (Soz.) schließt die lange 13- bis 14stündige Arbeitszeit in Bismarck, polemisiert gegen den Abg. Dr. Ugdan und bittet um Annahme der Resolution.

Abg. Dr. Ugdan (Freis. Vp.) wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. — Die Rede des Abg. Dr. Ugdan wird häufig durch förmlichen Beifall auf der Rechten und lebhaften Unruhe b. d. Soz. unterbrochen.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.) und Stadthagen (Soz.) polemisieren gegen Dr. Ugdan.

Abg. Stadthagen (Soz.) erklärt: Der Vorwurf der grenzüberschreitenden Gemeinheit, den Dr. Ugdan gegen die sozialdemokratische Presse erhoben hat, fällt auf ihn selbst zurück.

Präsident Graf v. Helldorf ruft den Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung.

Abg. Stadthagen (Soz.): Milder und deutlicher konnte der Abg. Dr. Ugdan nicht gekennzeichnet werden. (Gr. Heiterkeit.) Hierauf wird die Resolution gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. v. Gerlach (Hospitalant d. Freis. Vp.) abgelehnt.

Der Rest des Justizetats wird debattelos bewilligt; beschließen eine Reihe kleinerer Etats. Zum Etatgesetz liegt ein Antrag Dr. Spahn vor, der die Erhebung von 17 Millionen Materialbeiträge vorschlägt für ein Jahr aussetzen will.

Reichssekretär Frhr. v. Stengel begrüßt den Antrag als dankenswerter Entgegenkommen gegenüber den Bundesstaaten. Nachdem sich die Abg. Frhr. v. Nitzsch (Natl.) und Dr. Sattler (natl.) dafür ausgesprochen haben, wird der Antrag angenommen.

Der Rest des Etats wird debattelos und der Etat auch in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bei einer Anwesenheit von etwa 20 Abgeordneten angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Sonntag 1 Uhr. Resolution Dr. Arendt betr. Entlastung des Reichsgerichts.

Schluß 8 Uhr. —

Der feine Ton bei den Bäckermeistern.

Die Hauptforderung der ausständigen Bäcker in Berlin bildet die Aufhebung des Kost- und Logiszwangs im Hause des Meisters. Es ist bekannt, wieviel Mißstände damit verbunden sind, man weiß aber auch, daß die Arbeitgeber in allen Berufen, bei denen es noch Sitte ist, die Arbeiter im Hause der Meister zu beschäftigen und wohnen zu lassen, sich mit Fähigkeit gegen die Aufhebung dieses Verhältnisses sträuben. Die Gründe dafür sind lediglich materieller Natur. Das wird aber nicht zugegeben, vielmehr behaupten sie, jetzt wieder die Berliner Bäckermeister, die Gesellen würden sich einem sitten- und zügellosen Lebenswandel ergeben, wenn sie aus dem Haushalt des Meisters ausscheiden und dem moralischen Einfluß des natürlich in jedem Fall hochmoralischen Meisters entzogen werden. Wie es mit den guten Sitten und dem Anstand steht, der in Bäckermeisterhäusern herrscht, dafür bieten die mit unflätigen Bemerkungen versehenen ablehnenden Antworten, welche ein Teil der Meister der Verhandlungslleitung sandten, ein drastisches Beispiel. Die betreffenden Meister haben ihre Mißbeiden zwar anstandslos überlassen, man hat aber ihre Namen doch festgehalten. Wir illustrieren den „feinen Ton“ in Bäckermeisterkreisen an einigen Proben, die wir dem „Vorwärts“ entnehmen:

Obermeister Frenzenow, Charlottenburg, Denabrüderstraße 81, läßt seinen Unmut in diesem Erguß aus: „Streik nur feste, damit erst das Geld alle wird, aber ich keine Ruhe, wollen doch wieder ein paar selbständig werden von den Streikgebern. Nach dem Streik werden wir Euch schon was erzählen, dann kommen wir mit Forderungen. Verbitzt nicht das ganze Geld, dann werdet Ihr auch selbständig werden können. Fr. Frenzenow.“

Bäckermeister Schmidt, Gohrensaufenstraße 11, beantwortet die Forderungen so: „Nach Durchlesen des Petitions nehme ich an, daß die Aufsteller vorstehender Paragraphen im Oberflächlichen nicht ganz in Ordnung sind.“

Herr Keller, Friedenau, Rheinstraße 7, ist beim Empfang der Forderungen wahrscheinlich soeben vom Spieltisch gekommen, denn er überschreibt das Formular mit den heftigen Worten: „Xipeln 17 und 4 ist 21. Meine Tante, keine Tante.“ Die Forderungen selbst beantwortet der hiesige Meister kurz und bündig: „Quatsch mit Sauce.“

Aus der Bäckerei von Proffig, Pappelallee 14, erfolgte die Antwort: „Meine Gesellen werden ihn was sagen... sie Odeje.“ Der Schreiber dieser Antwort hat gewiß eine hohe Auffassung über

4. Beilage zur Volksstimme.

№. 118.

Magdeburg, Sonntag den 15. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für 1903.

II.

Invalidenversicherung.

Die Einnahme aus Beiträgen belief sich bei der Gesamtheit der Versicherungsträger im Berichtsjahre auf etwa 146 Millionen Mark.

Die Renteneempfänger usw. sind im Jahre 1903 nach der vorläufigen Feststellung insgesamt etwa 126,2 Millionen Mark gezahlt worden; davon kommen auf Invalidenrenten etwa 94,4 Millionen Mark, auf Krankenrenten etwa 2,3 Millionen Mark, auf Altersrenten etwa 22 Millionen Mark, auf Beitragsrückstellungen etwa 7,4 Millionen Mark.

Das sind natürlich im ganzen wieder recht erhebliche Summen, die sich aber anders ausnehmen, wenn wir sie in Vergleich zu der Zahl der Invaliden- und Altersrentner stellen. Nach den vierteljährlichen Nachweisungen der Versicherungsträger beträgt die Zahl der laufenden Invalidenrenten, vorbehaltlich Veränderungen durch erst nachträglich bekannt werdende Wegfälle, 663 140, die der Altersrenten 156 618. Danach entfällt auf einen Invalidenrentner durchschnittlich jährlich die Summe von 142 Mark, auf einen Altersrentner eine solche von 128 Mark. Diese Beträge lassen erkennen, wie dürftig auch dieser Zweig der Versicherungsgesetzgebung immer noch ist. Dabei sind eine große Anzahl sozial schlecht gestellter Arbeiter von den „Segnungen“ ausgeschlossen. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß insbesondere die Frage der Auslegung zwischen den Begriffen „Heimarbeiter“ und „Hausgewerbetreibende“ das Reichsversicherungsamt stark in Anspruch nimmt. Wann endlich wird sich der Bundesrat veranlaßt sehen, von der Befugnis Gebrauch zu machen, die Invalidenversicherung allgemein auf alle Hausgewerbetreibende auszudehnen?

Die Übernahme des Heilverfahrens durch die Versicherungsanstalten ist in ständiger Zunahme begriffen und dürfte sich mit der Zeit als eine der wirkungsvollsten Leistungen der Invalidenversicherung entwickeln. Die bereits für die Jahre 1897 bis 1901 bearbeitete Statistik der Heilbehandlung von Versicherten ist auf das Jahr 1902 und damit auf insgesamt 140 447 Personen, deren Behandlung 82 016 634,95 Mark erforderte, ausgedehnt worden.

In welchem Maße den Versicherten die Heilbehandlung gewährt wird — das hängt von dem sozialen Verständnis der leitenden Personen der einzelnen Versicherungsanstalten ab. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Gewährung des Heilverfahrens besteht nicht. Deshalb bestehen in den einzelnen Versicherungsanstalten auch große Verschiedenheiten, und manche Versicherte sehen sich veranlaßt, das Reichsversicherungsamt anzurufen.

Der Bericht konstatiert, daß die im Laufe des Berichtsjahres an das Reichsversicherungsamt gerichteten Beschwerden der Versicherten aus Anlaß der Ablehnung der Ausübung des Heilverfahrens seitens der Versicherungsanstalten gegenüber dem Vorjahre an Zahl zugenommen haben. Da die Versicherungsanstalten darüber, ob und in welcher Art sie die Heilbehandlung übernehmen wollen, selbständig zu be-

finden haben, so konnte das Reichsversicherungsamt in eine sachliche Prüfung der Beschwerden in der Regel nicht eintreten.

Durch übereinstimmenden Beschluß des Vorstandes und des Ausschusses kann nach § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes bestimmt werden, daß die Ueberschüsse des Sondervermögens einer Versicherungsanstalt über den zur Deckung ihrer Verpflichtungen dauernd erforderlichen Bedarf zu ändern als den im Gesetz vorgezeichneten Leistungen im wirtschaftlichen Interesse der der Versicherungsanstalt angehörenden Renteneempfänger, Versicherten sowie ihrer Angehörigen verwendet werden. Solche Beschlüsse bedürfen der Genehmigung des Bundesrats.

Die Rechnungsstelle des Reichsversicherungsamts wurde im Berichtsjahre mehrfach mit diesen Bestimmungen in Anspruch genommen. Die Anträge bezogen sich ausschließlich auf eine Erhöhung der Angehörigenunterstützung bei Übernahme des Heilverfahrens oder auf Zahlung der Unterstützung für Sonn- und Festtage. Der Bericht erwähnt, daß diese Anträge, soweit sie an den Bundesrat gelangten, dessen Genehmigung gefunden haben.

Die Errichtung von Invalidenhäusern auf Kosten der Versicherungsanstalten schreitet nach wie vor sehr langsam fort. Als Grund hierfür erwähnt der Bericht, daß die durch den Aufenthalt eines Pflégelings in einem Invalidenhaus ersparenden Kosten den Betrag der Rente ganz erheblich übersteigen.

Bis jetzt sind nur von folgenden Versicherungsanstalten Invalidenhäuser errichtet: von der Versicherungsanstalt Braunschweig in Lehre für 12 Männer, von der Versicherungsanstalt Thüringen in Egelbach für 40 Männer, von der Versicherungsanstalt Berlin in Lichtenberg für 20 Männer, von der Versicherungsanstalt Gansfurt für 20 Männer, von der Versicherungsanstalt Groß-Gansdorf für 30 Männer. So ist in dem großen Deutschen Reiche nur für 122 Invaliden in auskömmlicher Weise durch die Möglichkeit der Unterbringung in ein Invalidenhaus gesorgt. Alle übrigen „Invalidenrentner“ sind auf die schmale „Rente“ angewiesen, die vielfach auch erst erstritten werden muß.

Insgesamt wurden in Invalidenversicherungssachen anhängig gewordenen Verurteilungen im Jahre 1903 gezählt 23 816 gegen 22 092 im Vorjahre, so daß eine Zunahme um 7,8 Prozent zu verzeichnen ist. Eine völlige oder teilweise Abänderung der angefochtenen Bescheide der Versicherungsanstalten oder Kasseneinrichtungen wurde in 16,8 Prozent aller durch Urteil des Schiedsgerichts erledigten Verurteilungen ausgesprochen.

In der Unfallversicherung ist das letzte Rechtsmittel der Rekurs zu den Landesversicherungsämtern oder, für die Genossenschaften, deren Wirkungsgebiet sich über das ganze Reich erstreckt, zum Reichsversicherungsamt. In dem Rekursverfahren wird eine materielle Prüfung der Aktenlage vorgenommen. Anders ist das Verfahren in der Invalidenversicherung. Hier ist das letzte Rechtsmittel die Revision, über die das Reichsversicherungsamt entscheidet. Die Revision kann nur darauf gestützt werden, daß die angefochtene Entscheidung auf der Nichtanwendung oder unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts oder auf einem Ver-

stoß wider den klaren Inhalt der Akten beruht, oder das Verfahren an wesentlichen Mängeln leidet.

Anhängig gemacht wurden 1903 4126 Revisionen gegen 3015 im Jahre 1902. Die Revisionen haben also eine Steigerung um 33,9 Prozent erfahren. Von den Versicherten waren eingelegt 90,16, von den Versicherungsanstalten 9,84 Prozent der im Jahre 1903 zu bearbeitenden Revisionen. Bei den Versicherten hatte die Revision nur in 1,67 Prozent der Fälle einen Erfolg zu verzeichnen, während die Versicherungsanstalten in 20,81 Prozent Erfolg hatten.

Die Belastung des Reichsversicherungsamts als Revisionsinstanz, nimmt ständig zu. Die Zahl der zu bearbeitenden Revisionen im Jahre 1903 gegenüber dem Jahre 1902 hat um 18,9 Prozent, gegenüber 1901 sogar um 52,29 Prozent zugenommen.

Die Ursachen dieser auffälligen Erscheinung dürfen wohl darin zu suchen sein, daß eine große Anzahl von Versicherten nicht weiß, was für eine Bedeutung rechtlich die Revision hat. Das geht schon daraus hervor, daß die größte Zahl der eingeleiteten Revisionen aus jenen Gegenden kommt, in welchen die arbeitende Bevölkerung noch auf einer sehr niedrigen Kulturstufe steht.

Fast die Hälfte aller im Berichtsjahre eingegangenen Revisionen, nämlich 2024 von 4126 entfiel auf die preussischen Provinzen Schlesien, Westpreußen und Posen. Anstalten wie Rheinprovinz und Königreich Sachsen — letztere mit 103 Revisionen — bleiben mit der Zahl der Revisionen weit hinter jenen Bezirken zurück, obwohl diese Anstalten nächst Schlesien die größte Versichertenzahl aufweisen. Aus den Bezirken der 13 preussischen Versicherungsanstalten sind zusammen 3417 Revisionen (82,82 Prozent) eingegangen, während auf das übrige Reichsgebiet und die besonderen Kasseneinrichtungen — 27 Anstalten — im ganzen 709 Revisionen (17,18 Proz.) entfielen.

Als Grund für die Häufigkeit der Revisionen aus Schlesien, Westpreußen und Posen macht der Bericht die Tätigkeit der Konsulenten usw. verantwortlich, für die sich auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung in den mit polnischer Bevölkerung durchsetzten östlichen Gegenden ein günstigeres Feld darbietet als im Westen. Es wäre gut gewesen, wenn in dem Bericht genauere Zahlen über den Umfang der Tätigkeit der Konsulenten angegeben wären. Aber auch so ist die Konstatierung der Tatsache, daß das indifferente Volk sich auf die Hilfe von Konsulenten stützen muß, eine traurige Angelegenheit gegen die berufenen Stellen, die es verabsäumen, irgend etwas für die Wahrnehmung der Rechte des arbeitenden Volkes zu tun.

Und noch etwas. In geradem auffälliger Weise wird die Tätigkeit der Arbeitervertreter in dem Bericht des Reichsversicherungsamts verhältnismäßig gänzlich übersehen. Diese Institute haben sich doch sicher als die bedeutendsten Rechtswahrnehmungsinstanzen in der Arbeiterversicherung entwickelt. Ist dem Reichsversicherungsamt darüber nichts bekannt? Wenn ja, aus welchem Grunde bleibt ihre Tätigkeit unerwähnt?

Auffallend ist übrigens auch noch Folgendes: Die Vorsitzenden der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung haben alljährlich einen Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten. In diesen Berichten wird jedenfalls eine

Henry Stanley gestorben.

In London ist, wie wir kurz gemeldet haben, der berühmte Afrikaexplorator Henry Stanley im 63. Lebensjahre gestorben. Von allen den Männern, die sich die Erforschung Afrikas zum Ziele setzten, war Stanley vielleicht der erfolgreichste, und mit seinen zahlreichen Tugenden hat er der Wissenschaft unschätzbare Dienste geleistet. Ob dieser Leistungen möchte man es gern übersehen, daß die Motive der Entdeckungsfahrten Stanleys eigentlich nicht wissenschaftliche waren und daß sein Tatendrang sich im Grunde mehr auf die Eroberung als auf die Erforschung des dunklen Weltteils richtete.

Stanley war trotz des umfassenden Wissens, das er sich erworben hatte, und trotz seines Scharfblicks als Forscher kein gelehrter, sondern ein mehr auf reale und aktuelle Interessen gerichteter Kopf, eine Kampfnatur, ein Unternehmer von kolonialen Gründungen, ein moderner Conquistador nach dem Schnitt jener Grausamen, die Mittel- und Südamerika der spanischen Herrschaft unterwarfen. Jedenfalls ist er der Begründer oder wenigstens der erste typische Vertreter jener Richtung des Afrikareisens, die auf eine Verknüpfung des wissenschaftlichen Fortschritts mit dem kolonialen Ausbeuten des Erforschens hinabsteigt, und diese Richtung hat Stanley getrieben, deren scharfer Mißbrauch zivilisierter Kräfte unerträglich ist. Stanley ist der Begründer jenes belgischen Kongostaates, der mit der Mißbräutigerei regiert wird und aus dem zeitweilig die Kunde von großen Massenmorden oder Massenverfühlungen der widerspenstigen Eingeborenen dringt. Und unter jenen Raubherren Stanleys, die ihre Wissenschaft und ihre Abenteuerlust in den Dienst der afrikanischen Kolonialpolitik stellen, befinden sich Männer wie jener Dr. Peters, deren Mißthaten einst die ganze öffentliche Meinung mit Entsetzen erfüllten. Tatsache ist, daß die seit Stanley übliche Art, Afrika zu erforschen und zu erobern, dem Tropenkolonialismus einen viel zu großen Spielraum gewährt.

Besonders charakteristisch für die eigentümliche Stellung Stanleys in der Entdeckungsgeschichte ist sein Zug zur Befreiung Emin Paschas. In den verschiedenen Kontroversen, die sich an diesen Zug knüpfen, ist bewiesen worden, daß das Ziel dieser kühnen Unternehmung weniger die Befreiung Emin Paschas, als die Erwerbung der von diesem besetzten Provinz für die Britisch-afrikanische Kolonialgesellschaft gewesen ist. Wie dem aber auch sei, Tatsache ist, daß Stanleys Verdienste um die geographische Wissenschaft ungeheuer sind. Er hat den Nachweis erbracht, daß der große Tanganika-See nicht, wie bis dahin vermutet wurde, mit den Nilflüssen zusammenhängt; er hat den großen See West-Ethiopia Nyanga entdeckt und vor allem mit seiner Durchquerung Afrikas das Rätsel des Kongostroms gelöst, dessen Zusammenhang mit den afrikanischen Seen nun festgestellt; es hat

schließlich die völlig unbekanntes Länder längs des Zualaba und Kongo, ferner die Gegenden westlich vom Viktoria-See durchforscht.

Stanleys Lebenslauf.

Henry Morton Stanley oder eigentlich James Nowland wurde im Jahre 1841 als Sohn eines Kleinwärlers bei Denbigh in Wales geboren. Seine Eltern starben früh und er wuchs im Armenhaus auf. Vierzehnjährig ging er als Schiffsjunge nach Amerika, wo ihn ein Kaufmann namens Stanley zu sich nahm, im Handelsfach unterrichtete ihn und schließlich adoptierte. Der junge Stanley diente dann als Freiwilliger in der Armee der Nordstaaten, machte den Sezessionskrieg mit und wurde nach dem Friedensschluß Journalist. Als tüchtiger, unermüdlicher und findiger Berichterstatter, der im Dienste des „New York Herald“ überall hinfuhr, wo es bewegt und abenteuerlich zugeht, legte er den Grund zu seiner künftigen Laufbahn als Afrikareisender. Im Jahre 1869 erhielt er von Gordon Bennett jun., dem Eigentümer des „New York Herald“, den Auftrag, den verschollenen Livingston aufzusuchen.

Dr. Livingstone, der unter den bedeutendsten Afrikaforschern den Missionärstypus vertritt, hatte in den Sechzigerjahren ausgedehnte und sehr erfolgreiche Entdeckungsfahrten in Südafrika, zumal in den Gebieten des Zambesi, des Zualaba, der, wie Stanley dann nachwies, mit dem Kongo identisch ist, und im Quellengebiet des Nils gemacht. Auf der Reise, die er im Jahre 1866 von Zanzibar aus antrat, verlor er alle Verbindung mit den europäischen Ansiedlungen und man hatte mehrere Jahre keine Nachricht von ihm. Sein Schicksal hielt die Welt in Atem. Nach längerem Vorbereiten brach Stanley 1871 mit einer kleinen Karawane von Zanzibar auf und erreichte am 28. Oktober unter unfähigen Schwierigkeiten den Tanganikasee, wo er Livingstone, der kurz vorher dort eingetroffen war, antraf. Seine Erlebnisse auf dieser Reise hat Stanley in dem Buche „Wie ich Livingstone fand“ geschildert. Außer seinen eigenen Beobachtungen brachte er darin mehrere Berichte Livingstones über das von diesem erforschte See- und Flußsystem im Westen des Tanganika.

Im Jahre 1874 trat Stanley, nachdem er vorher noch den Feldzug der Engländer gegen die Ashanti mitgemacht hatte, seine zweite und erfolgreichste Afrikareise an. Im November verließ er mit 800 Soldaten und eingeborenen Kräften Bagamoyo an der Ostküste, durchzog das Königreich Uganda, dessen Herrscher ihm eine Armee von 2000 Speerträgern zur Verfügung stellte. Mit diesen zog er in das Land Unjoro, durchstreifte das Seegebiet und durchforschte es, kehrte nach Uganda zurück, wendete sich dann wieder zum Tanganika, den er nun vollständig umfuhr, sodann westwärts und schiffte sich mit seiner inzwischen sehr zusammengeschmolzenen Truppe auf dem Zualaba ein. Auf gefährlicher Fahrt, wobei zahlreiche Katarakte zu überwinden und schwere Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen waren, langte Stanley im Jahre 1877 in

Woma am unteren Kongo an. Es war damit die Identität des Zualaba mit dem Kongo und zugleich die Schiffbarkeit des Stromes bis weit zu seinem Oberlauf hinauf festgestellt. Diese Reise quer durch Afrika beschrieb Stanley in zwei Bänden, die 1878 in London erschienen.

In den folgenden Jahren gab er die Anregung zur Gründung des Kongostaates, für dessen Organisation er auch eifrig tätig war, bis er im Jahre 1884 wieder nach Europa zurückkehrte.

Die Befreiung Emin Paschas.

Durch die Erfolge des Mahdi, der im Jahre 1886 Chartum einnahm und die englische Besatzung unter Gordon vernichtete, war der berühmte Afrikareisende Emin Pascha (Edward Schnitzer), der einige bis ins Äquatorialgebiet sich erstreckende Gebiete im südlichsten Sudan als Statthalter der ägyptischen Regierung beauftragt, von aller Verbindung mit den Milizen abgetrennt worden. Man war in Europa um sein Schicksal sehr besorgt, bis als mehrere Versuche, von Uganda aus zu ihm vorzudringen, durch die feindselige Haltung des Herrschers von Uganda vereitelt wurden. Emin Pascha wurde auch die Afrikareisenden Speiser und Zucker vermehrt. Dem letzteren jedoch gelang es im Jahre 1887, die Küste zu erreichen, und von ihm erfuhr man näheres über die Lage Emin's. Am Auftrag der Britisch-afrikanischen Gesellschaft trat nun Stanley in Aktion. In der Spitze einer auf Kosten der ägyptischen Regierung ausgerüsteten Macht, die aus 600 Mann, 620 schwarzen Soldaten und mehr als 400 schwarzen Trägeren bestand, welche ihm der arabische Sklave und Eisenhändler Tippu Tip beigestellt, brach er auf. In Senaga am Tanganikasee trat nun Stanley mit 257 Mann zurück, der dann aber 1888 bei einer Meuterei seiner Leute ermordet wurde. Stanley selbst erreichte 1888 das Gebiet Emin's, traf mit diesem am 29. April zusammen. Um seine Mittel zu ergänzen, ging er wieder zurück, um Major Bartelott heranzuholen, fand aber diesen noch nicht vor. Nun ging er wieder zu Emin und Kasati zurück, die, wie sich später herausstellte, von der Stanley'schen Intervention und Hilfe, deren Nebenabsichten sie durchschaute, gar nicht erbaut waren und sich nur schwer entschlossen, ihm ihre immerhin noch 1450 Mann betragende Karawane zum Rückmarsch zur Verfügung zu stellen. Am 5. Dezember 1888 langten Stanley, Emin und Kasati endlich im deutschen Schutzgebiet an, wo sie vom Major Wissmann empfangen wurden.

Die letzten Lebensjahre.

Erst im Jahre 1891 hat Stanley sich zu London verheiratet, aber auch dann noch mit seiner Gattin größere Reisen unternommen. Nach einer australischen Reise im Jahre 1892 ließ er sich in England naturalisieren und wurde 1895 von einem Londoner Zeitungsmann ins Unterhaus gewählt, dem er bis 1901 als Mitglied der Regierungspartei angehörte. — (Wiener Arbeiterzeitung)

Wille von Material für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Arbeiterversicherung enthalten sein. Der 79. Seiten lange Bericht des Reichsversicherungsamts führt die Sachverhalte der Schiedsgerichtsverfahren auf einer Seite zusammen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die breite Öffentlichkeit ausführlich über die Erfahrungen der Schiedsgerichtsherrn unterrichtet würde. Das kann immer noch dadurch nachgeholt werden, wenn diese Berichte ihrem wesentlichen Inhalt nach laufend in den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts veröffentlicht würden. Schließlich ist das Gebiet der Arbeiterversicherung so wichtig, daß sich die Veröffentlichung in einem Sonderheft lohnen würde.

Je mehr die Erfahrungen in der Arbeiterversicherung der öffentlichen Kritik unterstellt werden, um so fruchtbarer wird die Arbeit für Ausgestaltung des ganzen Versicherungswesens sein. —

Aus der Parteibewegung.

Folgende Parteibeiträge gingen beim Parteivorstand im Monat April ein:

Anhalt (Hütten) Wahlverein 20.—, Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 2100.—, 3. Kreis 2500.—, 4. Kreis Südost 2000.—, 4. Kreis Ost 3000.—, 6. Kreis 10 000.—, Berlin, diverse Beiträge: 1910.15. Bern 50.—, Buxdorf 4.—, Breslau, sozialdemokratischer Verein 100.—, Buxtehude (Oberschl.), von Parteigenossen 5.—, Bremen, vom Maschinenpersonal der „Bremser Bürgerzeitung“ 20.80. —, Eintracht, sozialdemokratischer Verein 1. Quartal 1904 6.—, Donaueschingen, 2. badischer Wahlkreis 5.—, Fallenberg (Oberschl.) 2.—, Hartz 20.—, Gotha, von den Parteigenossen d. b. Kreis 10.—, Gera (Neuß) sozialdemokratischer Verein Neuß j. S. 150.—, Gera (Neuß), für den Volk eines Leipziger Webers 1.63. —, Hamburg, von den Hamburger Genossen durch A. Fies 100.—, Hamburg, Uebertrag von der Reichstagswahl 1903 8088.27. —, Hamburg, von der Auflösung des Unterstufungsvereins „Gleichheit“ von 1901 100.—, Hamburg, im Monat April in der Expedition des „Echo“ eingegangen 161.79. —, Hamburg, 3. Wahlkreis 3000.—, Heideberg, W. G. 4.—, Heideberg, Beitrag vom sozialdemokratischen Wahlverein 100.—, Kattowitz (Oberschl.) Wahlverein 5.—, Lützenwalde, vom sozialdemokratischen Wahlverein Lützenwalde 100.—, Rujus 5.—, München, Gau Süd-Bayern 1. Quartal 1904 127.—, Magdeburg, von den Parteigenossen 300.—, München, Waidläufer Januar-April 20.—, Nürnberg, S. 4.—, Niederwörlitz, 19. jährl. Reichstags-Wahlkreis 50.—, Nordische Arbeiter 50 000.—, Oberstein a. Nahe, Wahlverein 1. Quartal 1904 9.60. —, Oelsnitz i. S., von den Parteigenossen durch A. G. 20.—, Ronsdorf, allgemeiner Arbeiterverein 25.—, Stralsburg i. E., Altdorfer 5.—, Stuttgart, G. U. 10.—, Solingen, durch das Kreismittee 50.—, Triberg, Arbeiter-Wahlverein 5.—, Teltow-Weißensee-Charlottenburg, Zentral-Wahlverein 100.—, Weiskau, vom aufgelösten Wahlverein 15.—, Wörsdorf, 1. Quartal 1904, 12 061.90. —, Wörsdorf, nach Abzug der Ausgabe für „Neue Zeit“ 6119.45. —, Württemberg 100.—, In Summa: 101 656.57.—

Militär-Justiz.

Kasernen-Scandale.

Aus Hannover wird uns geschrieben:

1. Am 25. September u. J. erschoss sich in Hannover der Einjährigfreiwillige Cordes von der 6. Komp. des 73. Inf.-Regts. in demselben Augenblick, als er eine 3 tägige Arreststrafe antreten sollte. Der Selbstmord erregte einiges Aufsehen, als unser hannoversches Parteiblatt und die Magdeburger „Volkstimme“ mitteilten, daß gegen Cordes im Mandier die unglücklichsten Schweinereien und Gemeinheiten verübt worden seien. Von dem Fährlich geantwortet war er in unqualifizierbarer Weise beleidigt worden. Er ließ sich das nicht gefallen, sondern zeigte den Fährlich an, so daß dieser bestraft wurde. Seit dieser Zeit hatte Cordes keinen guten Tag mehr. Man ärgerte ihn auf alle mögliche Weise, ihm

wurde der Helm mit Ros gefüllt, die Säbelstoppel gestohlen, die Gießel und Teile seines Helms entwendet und dergleichen mehr. Die 3 Tage Arrest erhielt er, weil er dem Hauptmann v. Holmhorst unehrig... er habe sich das Kopfgeld entsprechend dem Verfaß schneiden lassen. Vor Antritt der Arreststrafe er den Hauptmann auf, um ihn um Verzeihung zu bitten. Erfolg der Strafe erwirkte er aber nicht. Wegen Veröffentlichung dieser Tatsachen war gegen den „Volkswille“ und des „Volkssoldat“ für Fälle ein Strafverfahren eingeleitet, das aber wegen Zurücknahme des Straftrags seitens des Hauptmanns v. Holmhorst und Majors v. Heimburg eingestellt wurde. Der „Volkswille“ erhielt aber vom kommandierenden General eine Verächtigung, in der es hieß:

Daß Leute des älteren Jahrgangs sich während des Mandier Uebergriffe und Quälereien größtenteils gegen Cordes haben zuschulden kommen lassen, ist bedauerlicherweise durch die Untersuchung festgestellt. — Da Cordes von diesen Vorgängen in keinem Falle eine Meldung erstattete, kann die Verhaftung der Schuldigen erst jetzt auf Grund der angefertigten Ermittlungen erfolgen.

Am Mittwoch hatten sich nun vier Reservisten und ein aktiver Soldat, der zur Beurteilung den bürgerlichen Gerichten überwiesen worden ist, vor der Strafkammer in Hannover zu verantworten. Einer der Angeklagten war in Untersuchungshaft. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, Cordes durch mehrere selbständige Handlungen vorzüglich körperlich mißhandelt zu haben und zwar mittelst gefährlichen Werkzeugen, indem sie ihn beim Exerzieren in das Gefäß getreten und mit dem Gewehrkolben gestochen haben sollen. Die Anklage nahm an, daß diese Mißhandlungen in dem Verstorbenen das Gefühl hervorgebracht haben, er fände bei seinen Kameraden keine Liebe und bei seinen Vorgesetzten keinen Schutz. Damit sei die Ursache zu dem Selbstmord gegeben. Die zur Anklage stehenden Straftaten sind aber alle geschehen vor dem Mandier und nachdem Cordes die Anzeige gegen den Fährlich erstattet hatte. Als Zeugen wurden einige jetzt nicht mehr aktiv dienende Lehrer vernommen. Die Zeugen meinten zum Teil, daß die Mißhandlungen nicht vorzüglich begangen seien. Mit dem Gewehrkolben sei Cordes nur „beiseite geschoben“. Andererseits wurde aber festgestellt, daß einer der Angeklagten, Engelke, Cordes mit dem Gewehrkolben absichtlich gestochen, ihn absichtlich mit dem Stiefel in das Gefäß getreten hat und zwar beim Exerzieren und im Korridor der Kaserne. Er wurde zu — 30 Mark Geldstrafe verurteilt, die übrigen aber freigesprochen!

Die Straftaten im Mandier sind erst nach der Veröffentlichung im „Volkswille“ festgestellt, die Täter sind aber nicht ermittelt. Der Feldwebel Wallenhauer sagte als Zeuge, er habe von der abscheulichen Beschimpfung des Helms gleich einige Tage nachdem es passiert ist, Kenntnis gehabt! Gemeldet hat er es aber nicht! Ein anderer Zeuge sagte, daß man den Verstorbenen nicht so behandelte, wie die übrigen. Was man bei andern nicht sah, das fand man bei Cordes. Der Grund dafür war nach Ansicht des Zeugen, weil er den Fährlich „gemeldet“ hat. Auch der Hauptmann v. Holmhorst scheint gesehen zu haben, daß der Angeklagte Engelke den Cordes ins Gefäß getreten hat, denn ein Zeuge bekundete, daß der Hauptmann zu Engelke gesagt hat: Wenn Du jemand in den M... treten willst, dann tue das nachher! Daß die Äußerung gerade in Beziehung auf Cordes getan ist, will der Zeuge nicht behaupten.

Bei jeder Gelegenheit hat man, wie die Aussagen der Zeugen ergaben, den Cordes gesoppt und geärgert. Als die Vernehmung mit dem Helm passiert war, ist gerufen, damit sich Cordes ärgern soll: „Helm her, ich muß ich...“ Wer aber der Täter ist, das konnte „nicht ermittelt“ werden. Ein Angeklagter hatte den Cordes deshalb nicht leiden können, weil er, nachdem er kaum erst eingetreten, sich gegen die Angriffe eines älteren Kameraden verteidigt habe!! Alles in allem: Der Vorsitzende des Gerichtes hatte wohl

das Richtige getroffen, als er den einen Zeugen fragte: Wo Sie meinen, daß mit Cordes Schindler gespielt ist? Retterwürdig bleibt nur, daß man die übrigen Täter nicht findet.

Das vieleleste Joch? Kürzlich sind von dem durch Selbstmord geendeten Major Bonnet in Augsburg merkwürdige Geschichten bekannt geworden, die zwar nach drei Wochen (!) von der bürgerlichen Presse demontiert wurden, in Wäldern aber mit man des Selbstmords Ursache, die von dem am Grabe amtierenden Geistlichen rein als „große Sehnsucht zum himmlischen Jerusalem“ bezeichnet wurde, erfahren. Nun ist am Schwurgericht Augsburg in einem Meineidsprozeß gegen eine „Dame“ auch etwas über den Nachfolger des in aller Eile ins Jenseits gegangenen Majors an die Öffentlichkeit gekommen, das sich mit der „Heiligkeit der Ehe“ und der „Familie“ nicht recht vereinbaren läßt. Der frühere Hauptmann, nunmehriger Major im 3. bayrischen Infanterieregiment, v. Parsival, Konstruktionschef eines leuchtenden Luftschiffes und nebenbei auch Chemiker, hat vor einiger Zeit — so vernahm man im Schwurgerichtssaal — mit einer „Dame“, der Angeklagten in genanntem Meineidsprozeß, eine Art von Vertrag abgeschlossen, wonach sie für eine gewisse Zeit nur seine Liebe entgegennehmen darf, was sie zu tun und auch zu halten feierlich versprach. Sie wurde nun Mutter, und was war natürlich, als daß sie ihren alleinigen Liebhaber als Vater heranzog, welche Ehre zu übernehmen sich der damalige Hauptmann entschieden weigerte. Der angeklagte Prozeß endete damals mit der Zahlung einer Abfindungssumme von 2000 Mk. Die „Dame“ hatte feierlich beschworen, während des Umgangs mit ihrem vertragsmäßig alleinigen Liebhaber mit keinem andern intim verkehrt zu haben, was sich als unwahr herausstellte, weshalb sie nun wegen Meineids zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Die bestechliche „Kompaniemutter“. Eine seltsame Bestechungsgeschichte beschloß das Kriegsgericht der 3. Division in Dresden. Der Feldwebel Paul Wilmann befand sich wegen Alimentenzahlung in misslichen Vermögensverhältnissen. Er gehörte der 64. Infanteriebrigade an und hatte als Brigadeschreiber die Vorstellungskisten des Aushebungsbezirks Dippoldiswalde zu führen. Der Sohn eines reichen Gutsherrn v. Belmann in Sagda bei Freiberg trat im Sommer 1902 an den Feldwebel mit dem Ersuchen heran, ihn anstatt zum 12. Infanterieregiment Nr. 177, für das er ausgehoben war, zum „zweijährigen Train“ zu bringen. Als der junge Belmann dem Feldwebel nun ein 3 w a n n i g m a r k t i c k in die Hand brückte, war der Bund geschlossen. Belmann kam zum zweijährigen Train. Der Feldwebel fällte die Sigurteilungskisten, und als bald darauf der Trainsohbat Belmann den Wunsch äußerte, der Feldwebel möge ihn doch zum einjährigen Train überführen, geschah auch das. Der Feldwebel erhielt abermals eine Doppelkrone. Weitere Belohnungen wurden ihm in Aussicht gestellt, und in der Tat erhielt er bald von dem Vater des jungen Mannes ein „unverzinsliches Darlehen“ von 400 Mark bis zum Jahre 1907“. Die Geschichte gelangte indessen zur Kenntnis des sächsischen Kriegsministeriums, das nur von der 64. Infanteriebrigade Aufklärung verlangte. Um sich aus der Schlinge zu ziehen, unterschlug der Feldwebel das Schreiben des Kriegsministeriums und fällte alle möglichen Einträge und Briefabgangsbücher. Erst als das Ministerium der Sache näher auf den Grund ging, erhielt man Kenntnis von dem verwerflichen Treiben der „Kompaniemutter“. Wegen schwerer und einfacher Urkundenfälschung, Bestechung, Ungehorsams, Umgehung der Befehlsgewalt erkannte das Kriegsgericht auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 10 Monaten, ferner auf Degradation und Verweisung des Feldwebels, der der 2. Kompanie des Schützenregiments Nr. 108 zu Dresden angehörte, in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Vereine und Versammlungen.

Frauen- und Mädchenbildungsberein Magdeburg.

In der am Mittwoch bei Albert Vater tagenden Versammlung sprach Genosse Müller über Grundfragen der Wirtschaftstheorie. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Alsdann wurden Vereinsangelegenheiten erledigt. Das Stiftungsfest ergab einen Ueberschuß von 39.05 Mark, der zur Unterstützung der Mitglieder in gewissen Fällen Verwendung finden soll. Zu Revisorinnen wurden die Genossinnen Bisthorius und Belau gewählt. Die bisher übliche Einladung der Mitglieder durch Karten fällt in Zukunft weg. Die Versammlung findet bestimmt jeden zweiten Mittwoch im Monat bei Albert Vater statt und wird durch Inserat in der „Volkstimme“ bekannt gemacht. Die nächste Versammlung soll sich mit dem Unterstützungsweesen im Verein beschäftigen.

Damit es zur Kenntniss

jeber laufenden Dame kommt, zeige auf diesem Wege an, daß ich von jetzt bis Pfingsten sämtliche Damen-Konfektion zu auffeherregend billigen Preisen, verkaufe z. B. Jacketts, Russenblusen, Frauenpaletots, schwarze Stickereikragen, Staub- und Reisepaletots, elegante Kleider, Kostüme, Blusen, Kindersachen.

Da ich die günstige Gelegenheit hatte, aus den größten Berliner Fabriken die elegantesten Sachen spottbillig zu erstehen, dieses Sonderangebot.

Mäntelhaus Rotes Schloss.

Leser der „Volkstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!

<h2 style="margin: 0;">HEINEMANN & PATERMANN</h2> <p style="margin: 0; font-size: small;">Früher lange Ja krebei Mayer & Co., Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft</p> <p style="margin: 0; font-weight: bold;">Neuestes Spezial-Geschäft für modernste Herren- und Knaben-Kleidung.</p>		
<p>129 Breiteweg 129</p> <p>Herren-Paletots und Mäntel . . . von 12 Mk. an Herren-Jackett-Anzüge, modernste Stoffe, in neueren Fassons . . . von 16 Mk. an Hoch- und Gebrauchs-Anzüge . . . von 20 Mk. an</p>	<p>MAGDEBURG</p> <p>Jünglings-Anzüge, schwarz-weiß mit schrägen Taschen . . . von 8.00 Mk. an Knaben-Anzüge, modernste Fasson von 2.50 Mk. an Knaben-Schul-Anzüge . . . von 2.60 Mk. an</p>	<p>Ecke Bandstrasse</p> <p>Arbeits-Hosen, engl. Weber, glatt u. gestr. von 2.25 an Jwira- und Rauchfächer-Hosen . . . von 2 Mk. an Einzeln Knaben-Hosen . . . von 1 Mk. an Monteur-Anzüge . . . von 2.50 an</p>
<p>Anfertigung nach Mass unter Garantie sehr guten Sitzes in ganz kurzer Zeit.</p>		

Zum Pfingstfeste



Knaben-Anzüge

in den verschiedensten Fassons, in jeder Preislage, von 8 Mk. an bis zu den feinsten reinwollenen Qualitäten.

Blaue Cheviot-Anzüge

Matrosen-Fasson mit und ohne Uebertragen!

Manchester-Anzüge

in grün, blau, braun, aus feinstem echt Bindener Pophir-Samt-Gord. Das beste und haltbarste, was es gibt.

G. Gehse

14 Johannisfahrstr. 14.

Strohhüte + Filzhüte + Mützen

nur streng moderne Sachen
Größte Auswahl Billigste Preise

A. Bruder, Halberstadt

Hoheweg 12. Hoheweg 12.

Wer wirklich gute und schöne Gardinen, weiß und creme in allergrößter Auswahl gut und billig kaufen will der komme nach dem

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Große Marktstraße 8.
Es sind große Posten neu eingetroffen und werden sehr billig verkauft.
Gestickte Rouleaus, gestickte Ranten und Portieren ebenfalls sehr billig.

Damen-Konfektion

nur das neuste in Jacketts und Stragen
jetzt außerordentlich billig.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich habe die
Restaurations
Bernerstraße Nr. 20 in Buckau

übernommen und bitte alle Freunde und Bekannte, mich gütig unterstützen zu wollen, indem ich verspreche, für gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen.

Zum Ausklang gelangt Buckauer Bier.
Mit Hochachtung
F. Abendroth.

Fahrräder

nur erstklassige Marken mit 1 Jahr Garantie von 75 Mk. an.

Pneumatics

Decken von 6 Mk. an
Schläuche von 4 Mk. an

Ich nehme in Zahlung:
1 gebrauchte Decke mit 1 Mk.
1 gebrauchten Schlauch mit 1 Mk.
Größte Reparaturwerkstatt für Räder aller Marken.

A. Brennecke

Sudenburg
Kältestraße Westendstraße.

Speck und Schmalz.

Speck, ff. geräuchert, Pfd. 65 Pf.
Speck, nur gesalzen, Pfd. 60 Pf.
Vorderohrchen, ff. geräuch., ca. 6 bis 10 Pfd. schwer, Rundschnitt mit kurzem Bein, Pfd. 65 Pf.
Schwindschmalz, garantiert rein, hochf., Pfd. 52 Pf.
Speisefett, auch sehr beliebt, Pfd. 38 Pf.
Margarin, hochfein, mit Stützrahm verarbeitet, Pfd. 60 Pf.
Versand geschieht per Post u. Bahn gegen Nachnahme, ca. 30 Pfd. sende franko per Bahn.
W. Lüdeking, Vlotho i. Westfal.

Zahnteilhaber Robert Volk

Magnum-Bonum
a. Br. 2.50 Mark
Fr. Loepel, Cracau.

Friedrich Grashof

Magdeburg
No. 11 Johannisfahrstr. Nr. 11.

Langjähriger Zuschneider und Verkäufer der Firma G. Gehse.

Stoff-Anzüge für Herren, Jünglinge und Knaben

Empfehle mein reichhaltiges Lager von
bei bestem Sitz und tadelloser Arbeit in allen Qualitäten.
Als besonders dauerhaft für jeden Arbeiter empfehle meine selbstgearbeiteten englischen Leberhosen in den gangbarsten Farben, allen Größen und Weiten. Gefertigt und leichtere Leberhosen, auch für Knaben.

Anfertigung nach Maß.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).
Kellertes seit 1865 best. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.
3384

Carl Julius Braun
Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung
3289
Specialität: Leberauschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebekerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Kaufmännische Ortskrankenkasse Magdeburg
Prälantenstraße 18, vorn 1 Treppe.

Wir suchen per 1. Juni cr. einen
Bureau-Beamten
der mit den Verwaltungsarbeiten genau vertraut, insbesondere guter Rechner sein muß. Feste Anstellung nach halbjähriger Probezeit. Anfangsgehalt 1500 Mark jährlich. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften sind sofort einzureichen.
3386
Der Vorstand.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.
Große Münzstraße 1a.
Kostenlos Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12-1 abends von 5-7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Altersinvaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsberechtigung sowie Arbeiterbeschäftigung. Beratung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. - Verbandsbuch legitimiert

Städtische Arbeitsnachweise
Magdeburg
Kostenlos Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitnehmern, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Fernsprechanruf: Mathaus Nr. 2150-2155.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7
Männliche Abteilung: Kaploßberg 13, Hof rechts.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Zentral- 3386
Leih-Haus
Kl. Münzstr. 3 pt.
J. Jacoby
Höchste Beleihung.

Kleine Münzstraße 3
J. Jacoby.
Hochmod. Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Sommer-Paletots, Knaben-Anzüge, Polen, Jacketts, Goldene und silberne Damen- u. Herren-Uhren u. prachtvolle Ketten, goldene Trauringe, div. Gelgen u. sonst. Schmuck-sachen, feine Zigarren u. ganz abnorm billig verkauft. Heute b. 9 Uhr abends, Sonntag v. 11-2 geöffnet.

Zigarren
Sumatra Mille 20 u. 22 Mk.
Sum.-Pflanzler Mille 25 Mk.
Schuss-Zig. in allen Preislagen.
Paul Kohlberg, Jakobstr. 47.

Staubesamt.
Magdeburg, 12. Mai.
Aufgebote: Raler Otto Beste mit Friederike Jenter. Versch.-Beamt. Ernst Heinemann mit Hedwig Lange in München. Detor. Raler Walter Weistopf mit Elise Hienau.
Eheschließungen: Schiffer Wilhelm Grieser mit Martha Köhler. Konditor Heinrich Gehre mit Elisabeth Soeder. Geschäftsführer Otto Lausch mit Klara Magnus. Eisen-Rangierarbeiter Wilhelm Veltge mit Pauline Köhler. Schneidmeister Wilhelm Döhne mit Ww. Emma Steinert geb. Wille.
Geburten: Margarete, T. des Farbenmüllers Gustav Kühn. Otto, S. des Agenten Karl Jden. Selma, T. des Tischlers Karl Hoge. Margarete, T. des Herrenkleidmachers August Schulz. Anna, T. des Tapfers Otto Hädel. Walter, S. des Arbeiters Friedrich Lehmann. Gertrud, T. des Postboten Gustav Nagel. Erna, T. des Arb. Anton Schüge.

Todesfälle: Gertrud, T. des Portiers Andr. Anau in Westerbahn; 5 J. 7 M. 13 T. Elfriede Schramm, unverheh., 17 J. 4 M. 4 T. Kurt, S. des Arbeiters Hermann Wegener, 2 M. 19 T. Otto, S. des Tischl. Friedrich Ritter, 2 J. 6 M. 3 T. Walter Heid, Schneidergeselle, 25 J. 3 M. 24 T. Max Niemann, Rulch., 47 J. 2 M. 26 T. Minna geb. Friedrich, Ehefrau des Arb. Karl Wolf, 48 J. 4 M. 6 T. Heinrich Hilde, Wagenwärter, 41 J. 8 M. 17 T. Wendig Schellhase, Arbeiter, 69 J. 7 M. 29 T. Karl Schmidt, landwirtsch. Arbeiter, aus Sudenburg, 54 J. 8 M. 24 T. Mathilde geb. Jädel, Ehefrau des Arbeiters Louis Dorenz, 52 J. 3 M. 12 T.

Sudenburg, 13. Mai.
Eheschließungen: Landwirt Wilhelm Hesse in Siegelitz bei Burg mit Anna Wieprecht hier.
Aufgebote: Arb. Friedr. Wilsch, Mohra mit Emilie Emma Hilsebricht.
Geburten: Willi, S. des Arb. Aug. Fichte. Paul, S. des Arb. Albert Fromm. Ilse, T. des Maschinenbauers Otto Jander. Herta, T. des Bäckers Friedr. Lütke. Paul, S. des Arb. Friedrich Koslowski.
Todesfälle: Charlotta, unehelich, 1 M. 28 T. Katharina geb. Wähmann, Ehefr. des Eisenbahnenweichenstellers a. D. Wilsch. Schmidt, 80 J. 11 M. 28 T. Photograph Paul Quardt, 22 J. 5 M. 14 T. Martha, T. des Arb. Louis Leipnitz, 1 J. 5 M. 18 T. Ademir. a. D. Ludwig Ralte, 65 J. 8 M. 8 T.
Berichtigung: Das Kind Stiefing war beim Tode nicht 1 J. 25 T., sondern 2 J. 25 T. alt.

Buckau, 13. Mai.
Eheschließungen: Geschäftsführer Abraham Himmelstern mit Paula Ullmann hier.
Geburten: Karl, S. des Korrespondenten Iwan Heim. Otto, S. des Schlossers Wilsch. Wollast.
Todesfälle: Witwe Sophie Müller geb. Sandkuhl, 64 J. 6 M. 21 T. Schlosser Bernh. Hed. 43 J. 8 M. 25 T. Porzellanmaler Friedr. Hüb., 59 J. 10 M. 3 T.

Neustadt, 13. Mai.
Aufgebote: Schmelz Wilhelm Altmeyer hier mit Martha Neumann in Niederhörn.
Eheschließungen: Kaufm. Alfred Andersson mit Klara Köp. Arbeiter Otto Schulze mit Marie Geburten: Elisabeth, T. des Tapeziers Wilhelm Wähning.

Queblenburg, 10. Mai.
Aufgebote: Schlosser Karl Elert mit Emilie Randbähn. Bäcker Otto Kluthmann mit Emma Hammer. Steinleger Friedrich Jordan mit Hedwig Einbrodt geb. Kozlowska. Metallpolierer Wilhelm Kaufmann mit Friederike Gieseler. Kaufmann Richard Kluge mit Margar. Hallensleben.
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Otto Messing mit Minna Horn. Rulcher Wilhelm Herfurth zu Hasselheide mit Emma Reitholz. Bureauhilfe Rudolf Hintersberg mit Lina Erdmann. Rulcher Joseph Admet mit Albertine Bräuner.
Geburten: T. des Kaufmanns W. Wurmuth. S. des Stationsarbeiters Peter Spindler. S. des Rulchers Richard Pufe. T. des Zimmermanns Karl Algemann. T. des Arbeiters Wilhelm Seiger. S. des Fleischer Rudolph Ehn. T. des Zimmermanns Heinrich W. S. des Hattenaarbeiters. S. des Schreiners Albert Carl. S. u. T. des Schneidemeisters Ernst Köhne. T. unehelich.

Todesfälle: Johann Karl Pontow, 58 J. 11 M. 20 T. S. des Arbeiters Richard Häfeler, 1 M. Ehefrau des Jambleren Gottfried Schäfer, 79 J. 8 M. Martha, T. des Särtners Robert Jahnmann, 4 M. Arbeiter Friedrich Ruffenroth, 30 J. 9 M. Gertrud, T. des Schneidemeisters Ernst Köhne, 17 St. Karl, S. des Arbeiters Karl Väh aus Gertrude, 11 J. T. unehelich, 1 M.

Schönebeck.
Aufgebote: Raler Hermann Genter hier mit Martha Remberg in Werbig. Schiffer Rudolf Nortge in Grünauwalde mit Magdalena Garby.
Geburten: Wolfgang, S. des Oberlehrers Georg Storch. (Bar. Gr.-Salze). Walter, S. des Fabrikarbeiters August Wenig (Bar. Gr.-Salze). Ella, T. des Arbeiters Gustav Jungbär (Bar. Gr.-Salze).
Todesfälle: Ehefrau Julie Heuer 35 J. Erich, S. unehelich 4 J. Rosa, T. des Fabrikarbeiters August Wille 1 M.

Salzungen, 11. Mai.
Geburten: S. des Tischlers Otto Berg. T. des Schuhmachers Friedrich Ebeling. T. des Gutbesizers Adolf Schüberlich.
Todesfälle: Pferdehändler Wilhelm Siebert, 68 J.

Salzungen, 11. Mai.
Aufgebote: Architekt Hermann Ferdinand Wiedel hier mit Marie Adami in Deutsch-Krone. Rgl. Leutnant Eberhard von Puttkamer hier mit Olga Maria Elisabeth Mantuffel in Berlin. Schlosser Ernst Kluge hier mit Minette Anna Karoline Köpfe in Juche. Zimmermann Rumpel in Magdeburg mit Auguste Thiemann hier.
Eheschließungen: Hilfsbremser Franz Schröder mit Emma Schöfer. Zigarrenmacher Otto Hermann mit Auguste Pramme. Feil. Hermann Weine mit Ida Witt.
Geburten: S. des Schuhm. August Brandt. T. des Arbeiters Theodor Fuschent. S. unehel. S. des Zimmermanns Adolf Wiegand. T. unehelich. T. des Bauarbeiters Karl Kaufhold. T. des Arbeiters Karl Kramer. S. des Straßenbahnwagenführers Wilhelm Bentgraf. T. des Agenten Paul Krimmling. T. des Kaufm. Carl Krehmeyer. S. des Arbeiters Josef Schreiber.
Todesfälle: Minna, T. des Arb. Joseph Prapohl, 2 J. 7 M. 4 T. Anna, T. des Arbeiters Karl Koch, 12 T. Margarete, T. des Buchdruckers Friedrich Neuhaus, 7 M. 9 T. Wilhelmine Deide, 97 J. 4 M. 1 T. Arthur, S. des Fensterreinigers Ewald Oelke, 1 J. 6 M. 16 T. Schuhmacher Franz Krauthoff, 20 J. 2 M. 12 T. Gastwirt Karl Eggelmann aus Blankenburg a. S., 47 J. 10 M. 3 J. Tischlerlehrling Oskar Köhl, 14 J. 9 M. 13 T.

Salzungen, 11. Mai.
Geburten: Wolfgang, S. des Oberlehrers Georg Storch. (Bar. Gr.-Salze). Walter, S. des Fabrikarbeiters August Wenig (Bar. Gr.-Salze). Ella, T. des Arbeiters Gustav Jungbär (Bar. Gr.-Salze).
Todesfälle: Ehefrau Julie Heuer 35 J. Erich, S. unehelich 4 J. Rosa, T. des Fabrikarbeiters August Wille 1 M.

Wolf Seelenfreund

Breitweg 61

Sensationelles Angebot für 1 Waggon Emaille

Montag und Dienstag

in tadelloser Qualität.

Nur solange Vorrat! —
Nicht an Wiederverkäufer!

Schmortöpfe	grau, Inhalt ca. 1 1/4 Str.	Wert 50, Sonderpreis	33 Pf.
Schmortöpfe	grau, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 65, Sonderpreis	43 Pf.
Schmortöpfe	grau, Inhalt ca. 2 1/4 Str.	Wert 75, Sonderpreis	52 Pf.
Schmortöpfe	grau, Inhalt ca. 3 1/2 Str.	Wert 90, Sonderpreis	65 Pf.
Schmortöpfe	grau, Inhalt ca. 6 Str.	Wert 125, Sonderpreis	88 Pf.
Schmortöpfe	grau, Inhalt ca. 7 1/2 Str.	Wert 150, Sonderpreis	110 Pf.
Schmortöpfe	grau, Inhalt ca. 9 Str.	Wert 175, Sonderpreis	125 Pf.
Schmortöpfe	neublau, Inhalt ca. 1 1/4 Str.	Wert 55, Sonderpreis	35 Pf.
Schmortöpfe	neublau, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 70, Sonderpreis	45 Pf.
Schmortöpfe	neublau, Inhalt ca. 2 1/4 Str.	Wert 80, Sonderpreis	57 Pf.
Schmortöpfe	neublau, Inhalt ca. 3 1/2 Str.	Wert 95, Sonderpreis	69 Pf.
Schmortöpfe	neublau, Inhalt ca. 4 1/2 Str.	Wert 115, Sonderpreis	83 Pf.
Schmortöpfe	neublau, Inhalt ca. 6 Str.	Wert 135, Sonderpreis	98 Pf.
Schmortöpfe	neublau, Inhalt ca. 7 1/2 Str.	Wert 160, Sonderpreis	120 Pf.
Schmortöpfe	neublau, Inhalt ca. 9 Str.	Wert 185, Sonderpreis	135 Pf.
Waschtöpfe	grau, Inhalt ca. 17 Str.	Wert 250, Sonderpreis	175 Pf.
Waschtöpfe	grau, Inhalt ca. 20 Str.	Wert 300, Sonderpreis	220 Pf.
Waschtöpfe	neublau, Inhalt ca. 17 Str.	Wert 270, Sonderpreis	180 Pf.
Waschtöpfe	neublau, Inhalt ca. 20 Str.	Wert 320, Sonderpreis	230 Pf.
Waschtöpfe	neublau, Inhalt ca. 24 Str.	Wert 380, Sonderpreis	285 Pf.
Waschtöpfe	neublau, Inhalt ca. 28 Str.	Wert 450, Sonderpreis	335 Pf.
Waschtöpfe	neublau, Inhalt ca. 32 Str.	Wert 520, Sonderpreis	390 Pf.
Schaffnerkrüge	grau, mit Bügel, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 95, Sonderpreis	66 Pf.
Schaffnerkrüge	grau, mit Bügel, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 105, Sonderpreis	75 Pf.

Waschbeden	weiß, rund mit Seifnapf, 30 cm	Wert 65, Sonderpreis	41 Pf.
Waschbeden	weiß, rund mit Seifnapf, 32 cm	Wert 70, Sonderpreis	48 Pf.
Waschbeden	weiß, rund mit Seifnapf, 34 cm	Wert 75, Sonderpreis	53 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, grau, Inhalt ca. 7 Str.	Wert 115, Sonderpreis	78 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, grau, Inhalt ca. 8 1/2 Str.	Wert 130, Sonderpreis	96 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, grau, Inhalt ca. 11 Str.	Wert 150, Sonderpreis	110 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, grau, Inhalt ca. 12 Str.	Wert 165, Sonderpreis	120 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, grau, Inhalt ca. 14 1/2 Str.	Wert 180, Sonderpreis	130 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, grau, Inhalt ca. 18 Str.	Wert 195, Sonderpreis	143 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, neublau, Inhalt ca. 4 1/2 Str.	Wert 90, Sonderpreis	61 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, neublau, Inhalt ca. 7 Str.	Wert 120, Sonderpreis	90 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, neublau, Inhalt ca. 8 1/2 Str.	Wert 140, Sonderpreis	100 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, neublau, Inhalt ca. 11 Str.	Wert 160, Sonderpreis	120 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, neublau, Inhalt ca. 13 Str.	Wert 175, Sonderpreis	135 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, neublau, Inhalt ca. 14 1/2 Str.	Wert 190, Sonderpreis	145 Pf.
Abwaschfatten	mit Henkel, neublau, Inhalt ca. 18 Str.	Wert 210, Sonderpreis	160 Pf.
Ringtöpfe	grau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 65, Sonderpreis	42 Pf.
Ringtöpfe	grau, Inhalt ca. 2 1/4 Str.	Wert 75, Sonderpreis	54 Pf.
Ringtöpfe	grau, Inhalt ca. 3 Str.	Wert 95, Sonderpreis	68 Pf.
Ringtöpfe	grau, Inhalt ca. 4 1/2 Str.	Wert 110, Sonderpreis	77 Pf.
Ringtöpfe	neublau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 70, Sonderpreis	45 Pf.
Ringtöpfe	neublau, Inhalt ca. 2 1/4 Str.	Wert 80, Sonderpreis	59 Pf.
Ringtöpfe	neublau, Inhalt ca. 3 Str.	Wert 100, Sonderpreis	74 Pf.
Ringtöpfe	neublau, Inhalt ca. 4 1/2 Str.	Wert 120, Sonderpreis	86 Pf.

Masse	mit Konsole, 1/2 Str., verschiedene Farben	Wert 50, Sonderpreis	30 Pf.
Spargelkocher	grau, 20 cm	Wert 215, Sonderpreis	160 Pf.
Spargelkocher	grau, 22 cm	Wert 225, Sonderpreis	175 Pf.
Deckel	grau, 14 cm	Wert 16, Sonderpreis	11 Pf.
Deckel	grau, 16 cm	Wert 20, Sonderpreis	14 Pf.
Deckel	grau, 18 cm	Wert 23, Sonderpreis	16 Pf.
Deckel	grau, 22 cm	Wert 32, Sonderpreis	22 Pf.
Deckel	grau, 24 cm	Wert 36, Sonderpreis	26 Pf.
Deckel	grau, 26 cm	Wert 45, Sonderpreis	31 Pf.
Deckel	grau, 28 cm	Wert 51, Sonderpreis	37 Pf.
Deckel	grau, 30 cm	Wert 57, Sonderpreis	42 Pf.
Deckel	grau, 32 cm	Wert 70, Sonderpreis	52 Pf.
Deckel	grau, 34 cm	Wert 85, Sonderpreis	60 Pf.
Deckel	grau, 36 cm	Wert 98, Sonderpreis	72 Pf.
Deckel	neublau, 14 cm	Wert 18, Sonderpreis	12 Pf.
Deckel	neublau, 16 cm	Wert 21, Sonderpreis	15 Pf.
Deckel	neublau, 18 cm	Wert 24, Sonderpreis	18 Pf.
Deckel	neublau, 24 cm	Wert 39, Sonderpreis	29 Pf.
Deckel	neublau, 26 cm	Wert 45, Sonderpreis	33 Pf.
Deckel	neublau, 28 cm	Wert 55, Sonderpreis	40 Pf.
Deckel	neublau, 30 cm	Wert 62, Sonderpreis	45 Pf.
Deckel	neublau, 32 cm	Wert 75, Sonderpreis	56 Pf.
Deckel	neublau, 34 cm	Wert 90, Sonderpreis	65 Pf.
Deckel	neublau, 36 cm	Wert 105, Sonderpreis	77 Pf.

Eimer 28 cm, Inhalt ca. 12 Str. Sonderpreis 68 Pf.

Grubekessel	grau, Inhalt ca. 1 1/4 Str.	Wert 120, Sonderpreis	81 Pf.
Grubekessel	grau, Inhalt ca. 2 1/4 Str.	Wert 140, Sonderpreis	98 Pf.
Grubekessel	grau, Inhalt ca. 3 1/2 Str.	Wert 165, Sonderpreis	122 Pf.
Grubekessel	neublau, Inhalt ca. 2 1/4 Str.	Wert 150, Sonderpreis	105 Pf.
Grubekessel	neublau, Inhalt ca. 3 1/2 Str.	Wert 175, Sonderpreis	125 Pf.
Grubekessel	neublau, Inhalt ca. 4 1/2 Str.	Wert 200, Sonderpreis	150 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, grau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 30, Sonderpreis	22 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, grau, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 35, Sonderpreis	25 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, grau, Inhalt ca. 1 Str.	Wert 40, Sonderpreis	29 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, grau, Inhalt ca. 1 1/4 Str.	Wert 45, Sonderpreis	32 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, grau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 55, Sonderpreis	39 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, grau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 60, Sonderpreis	42 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, grau, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 65, Sonderpreis	45 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, grau, Inhalt ca. 2 1/4 Str.	Wert 75, Sonderpreis	53 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, neublau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 55, Sonderpreis	42 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, neublau, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 70, Sonderpreis	53 Pf.
Maschinenöpfe	mit Ausguß, neublau, Inhalt ca. 2 1/4 Str.	Wert 80, Sonderpreis	59 Pf.
Milchtöpfe	gebaut, neublau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 50, Sonderpreis	38 Pf.
Milchtöpfe	gebaut, neublau, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 60, Sonderpreis	48 Pf.
Milchtöpfe	gebaut, neublau, Inhalt ca. 1 Str.	Wert 65, Sonderpreis	49 Pf.
Milchtöpfe	gebaut, neublau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 75, Sonderpreis	57 Pf.
Milchtöpfe	gebaut, neublau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 90, Sonderpreis	67 Pf.
Nachtgeschirre	weiß, 18 cm	Wert 60, Sonderpreis	38 Pf.
Nachtgeschirre	weiß, 20 cm	Wert 65, Sonderpreis	42 Pf.
Nachtgeschirre	weiß, 22 cm	Wert 75, Sonderpreis	48 Pf.

Kaffeekannen	neublau, Inhalt ca. 1/2 Str.	Wert 60, Sonderpreis	42 Pf.
Kaffeekannen	neublau, Inhalt ca. 1 Str.	Wert 80, Sonderpreis	58 Pf.
Kaffeekannen	neublau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 95, Sonderpreis	71 Pf.
Kaffeekannen	neublau, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 110, Sonderpreis	81 Pf.
Kaffeekannen	neublau, Inhalt ca. 2 1/2 Str.	Wert 130, Sonderpreis	96 Pf.
Kaffeekannen	neublau, Inhalt ca. 3 Str.	Wert 150, Sonderpreis	112 Pf.
Kaffeekannen	weiß, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 60, Sonderpreis	42 Pf.
Kaffeekannen	weiß, Inhalt ca. 1 Str.	Wert 80, Sonderpreis	58 Pf.
Kaffeekannen	weiß, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 95, Sonderpreis	71 Pf.
Kaffeekannen	weiß, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 110, Sonderpreis	81 Pf.
Kaffeekannen	weiß, Inhalt ca. 2 1/2 Str.	Wert 130, Sonderpreis	96 Pf.
Kaffeekannen	weiß, Inhalt ca. 3 Str.	Wert 150, Sonderpreis	112 Pf.
Spülwannen	oval, grau, Inhalt ca. 8 Str.	Wert 150, Sonderpreis	98 Pf.
Spülwannen	oval, grau, Inhalt ca. 11 Str.	Wert 175, Sonderpreis	116 Pf.
Spülwannen	oval, grau, Inhalt ca. 15 Str.	Wert 195, Sonderpreis	130 Pf.
Spülwannen	oval, grau, Inhalt ca. 22 Str.	Wert 235, Sonderpreis	165 Pf.
Spülwannen	oval, grau, Inhalt ca. 30 Str.	Wert 290, Sonderpreis	208 Pf.
Spülwannen	oval, grau, Inhalt ca. 40 Str.	Wert 365, Sonderpreis	265 Pf.
Spülwannen	oval, grau, Inhalt ca. 65 Str.	Wert 530, Sonderpreis	375 Pf.
Spülwannen	oval, neublau, Inhalt ca. 8 Str.	Wert 155, Sonderpreis	105 Pf.
Spülwannen	oval, neublau, Inhalt ca. 11 Str.	Wert 185, Sonderpreis	136 Pf.
Spülwannen	oval, neublau, Inhalt ca. 15 Str.	Wert 210, Sonderpreis	140 Pf.
Spülwannen	oval, neublau, Inhalt ca. 22 Str.	Wert 250, Sonderpreis	175 Pf.
Spülwannen	oval, neublau, Inhalt ca. 52 Str.	Wert 500, Sonderpreis	355 Pf.
Spülwannen	oval, neublau, Inhalt ca. 65 Str.	Wert 565, Sonderpreis	395 Pf.

Trinkbecher	neublau, Inhalt ca. 1/2 Str.	Wert 18, Sonderpreis	12 Pf.
Trinkbecher	neublau, Inhalt ca. 1 Str.	Wert 20, Sonderpreis	13 Pf.
Schaffnerkrüge	mit Bügel, neublau, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 100, Sonderpreis	73 Pf.
Suppentellen	weiß, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 30, Sonderpreis	20 Pf.
Suppentellen	weiß, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 32, Sonderpreis	23 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 20, Sonderpreis	13 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 23, Sonderpreis	16 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 25, Sonderpreis	18 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 1 Str.	Wert 30, Sonderpreis	20 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 1 1/4 Str.	Wert 35, Sonderpreis	23 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 1 1/2 Str.	Wert 38, Sonderpreis	26 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 2 Str.	Wert 45, Sonderpreis	31 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 2 1/2 Str.	Wert 50, Sonderpreis	34 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 3 1/2 Str.	Wert 55, Sonderpreis	39 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 4 Str.	Wert 60, Sonderpreis	42 Pf.
Schüsseln	rund, flach, weiß, Inhalt ca. 5 Str.	Wert 65, Sonderpreis	48 Pf.
Glöckel	weiß	Wert 10, Sonderpreis	7 Pf.
Kartoffeldämpfer	neublau, Inhalt ca. 3 Str.	Wert 185, Sonderpreis	130 Pf.
Kartoffeldämpfer	neublau, Inhalt ca. 4 Str.	Wert 200, Sonderpreis	145 Pf.
Kartoffeldämpfer	neublau, Inhalt ca. 5 Str.	Wert 250, Sonderpreis	185 Pf.
Kartoffeldämpfer	neublau, Inhalt ca. 7 Str.	Wert 300, Sonderpreis	220 Pf.
Kartoffeldämpfer	grau, Inhalt ca. 3 Str.	Wert 175, Sonderpreis	125 Pf.
Kartoffeldämpfer	grau, Inhalt ca. 4 Str.	Wert 185, Sonderpreis	135 Pf.
Kartoffeldämpfer	grau, Inhalt ca. 5 Str.	Wert 235, Sonderpreis	175 Pf.
Kartoffeldämpfer	grau, Inhalt ca. 7 Str.	Wert 280, Sonderpreis	205 Pf.

Konserven: Feinste junge Karotten 2 Pfd.-Dose 35 Pf., 1 Pfd.-Dose 20 Pf.; Feinste junge Erbsen 2 Pfd.-Dose 45 Pf., 1 Pfd.-Dose 26 Pf.; Junge Kohlrabi 2 Pfd.-Dose 14 Pf.; Preiselbeeren 10 Pfd.-Dose 190 Pf.; Steinpilze 2 Pfd.-Dose 44 Pf.; Champignons 2 Pfd.-Dose 85 Pf., 1 Pfd.-Dose 45 Pf.

10. Täglich Preussische Klassenlotterie. 6. Klasse. 6.ziehungstag. 18. Mai 1904. ...

10. Täglich Preussische Klassenlotterie. 6. Klasse. 6.ziehungstag. 18. Mai 1904. ...

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft. Großtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung. Breitweg 189/190.

Nur Breitweg 30, I. Auf Teilzahlung. Herren-Anzüge. Kindergarderobe. Damen-Jackets. Damenkragen, Stanbmäntel. Manufakturwaren. Möbel u. Betten. Max Meyer. Nur Breitweg 30, I. Eingang Judengasse.

Breitweg
910
Beckaufstraße
1. Etage.

Isidor Gabbe

Breitweg
910
Gegenüber der
Kassiererei.

Billigste Preise.

Kulanteste Bedienung.

Neu eingetroffen! Niefenauswahl!

In aufsehenerregend billigen Preisen gelangen diese Woche in ganz
besonders große Gelegenheitskäufe

Massen-Auswahl der neuesten Waschstoffe

wie Lawantino, Cotelo, Brokato, Ripa, Organdy, Elässner Kleider-
kattuno, letztere per Meter 24, 30-55 Pf.

**Massen-Auswahl Seldensatins, Bulgarenstoffe, Lappet und
Imittierte Leinenstoffe** per Meter 22, 25, 30 Pf. bis 1.20.

Massen-Auswahl der neuesten Wollmouffeline per
Meter 90, 80 u. 70 Pf.

Massen-Auswahl hervorragender Neuheiten klarer Durchbruchstoffe
werden zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.

In verblüffend billigen Preisen gelangen ferner diese Woche zum Verkauf
Massen-Auswahl hervorragender Farbensortimente

legstreichene
Neuheiten
reinwollener Damenkleiderstoffe sowie hervorragende Aus-
wahl der neuesten glatt-
farbigen und gemusterten Voller-, Etamin-, Granadina- und Alpakastoffe
per Meter 1.00, 1.20-2.00.

Massen-Auswahl letzterschienener Neuheiten doppeltbreiter Blusenstoffe
Wert per Meter bis 2.10, empfehle jetzt, soweit Vorrat, per Meter 1.20.

Hervorragende Auswahl

130 cm breite Kostümstoffe, für Kostüm-Röcke u. Reisekleider
besonders geeignet, per Meter 90 Pf., 1.00 und 1.20.

Enorme Auswahl

130/140 cm breite dekatierte u. imprägnierte Damen-Konfektionsstoffe
für Damen-Regenmäntel, Staubmäntel usw. werden zu verblüffend billigen
Preisen abgegeben.

Lagerbestand für jeden Einkäufer von grossem Vorteil.

Großer

Reste-Verkauf

Aus allen Abteilungen der Manufaktur-Fabrik angekauft

Reste

wie

3399

Kleider-Kattune, Satins, Barchente, Blusen-
Stoffe, Möbel-Stoffe, Hemdentuche, Futter-
Stoffe, Schürzen und Bett-Satins; ferner
Hemden-Barchente, Rock-Belones, Handtuch-
stoffe, Inlettis, Bettzeuge

kontinuierlich zu raumend billigen Preisen zum Verkauf.
Jeder Rest ist mit dem bestimmten Verkaufspreis versehen.

D. Lichtenstein

34 Jakobstrasse 34.

Auf Kredit

Möbel

Polsterwaren

Teppiche, Gardinen, Kleiderstoffe

Anzüge

für
Herren
und
Knaben

Damen-Konfektion

empfehlen

Klener & Chusid

Breitweg 68, I

a. d. Fontaine

Jedermann erhält
Kredit

Uhren!

Uhr-Feder 0.75
Uhr-reinigen 0.75
Uhr-Gläser 0.25
Uhr-Rollen 1.75
Neue und alte Uhren billigt.

Baendel, Jakobstr. 40.

Magdeburger

Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

Breitweg 68

Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren . .

... Tritotagen

Strickgarne

nur bewährte Qualitäten.

Regulär gestrickte

Knaben-Anzüge.

Buckau Buckau

Schönebeckerstr. 98

Schuhwaren-

Lager von 3365

Alb. Kleinfeld.

Billige und große Auswahl
in sämtlichen Artikeln.

37 Sudenburg 37

Kinder-

Anzüge

Knaben-

Anzüge

Herren-

Anzüge

in bester Ausführung,
eleganz, dauerhaft und
billig. 2779

Maßaufträge

werden bestens und
pünktlich ausgeführt.

Theod. Kraft

37 Halberstädter-
strasse 37

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder
auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahl 25-30 Mk.
Abzahl. 2-10 Mk.
monatlich gegen
Barzahlung
Bef. Fahrräder
v. 70 Mk. an.
Roland-Fahrräder-Gesellschaft
in Göttingen

Folgende Möbel

sofort
stammend billig

sofort verkauft werden:
Kleiderschrank 80 Mk.
Vertiko 85
Kleiderschrank 18
Kleiderspiegel 9
Sofa 9
Eleg. Divan 30
4 Stühle 3 1/2
2 Vertikalen mit
Matrassen 38
Kleiderschrank 22
Anrichten 18
Tisch 8
2 Stühle 2 1/2

J. Rosenberg
S Katharinenstraße 8.

Fabelhaft billig

verlaufe:

Sommerpaletots
Herren- und Knaben-
Anzüge, Hosen
moderne Ausführung
Herren- u. Damen-Uhren
Ketten
Ringe, Armbänder
Regulateure
Wanduhren
Auf jede Uhr Garantie.

Adolph
Michaelis
Apfelstr. 16, I.

Fahrräder

erstklassiges Fabrikat
mit voller Garantie.
Enorm billig!
Apfelstr. 16, I. Gr. 305g

Kuchenwürze

gibt jedem Kuchen Geschmack und
Aroma
Flasche 10 Pf.
In den Lagern des
Konsum-Vereins
Neustadt. 2511

Zahn-Atelier

Richard Sass
56 Breitweg 56.
Teilzahlung gestattet.
Buche 1 Mark (ohne Preis-
erhöhung). 3232
Strengste Discretion zugesichert.
Jahreszinsen schmerzlos.

Sudenburg- 3381

Täglich frische hochfeine
Molkerer-Grasbutter
von vorzüglichem aromatischem
Wohlgeschmack Pfund 1.20 Mk.
5% Rabatt 5%
Butter-Handlung
„Edelweiss“
Inh.: J. Lehmann
Sudenburg
Halberstädterstr. 40

Auf Abzahlung

von 1 Mk. pro Woche an

Herren- und Knaben-
Anzüge u. Paletots

Damen-Jackette
Capes
fertig und nach Maß

MÖBEL

Betten

Polsterwaren

in
grosser Auswahl
und zu
billigen Preisen

Hermann Liebau

Inh.: Gottfried Liebau

Breitweg 122, I. Ecke Schrotdorferstr.

Gommern.

Gommern.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Gommern und Umgegend hierdurch
zur gefälligen Kenntnis, daß ich Salzstraße Nr. 65 neben meiner
Reparatur-Werkstatt ein

Schuhwaren-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Ware
zu liefern und bitte um geneigten Zuspruch.
Uchtungswohl

Hermann Müller

Salzstraße Nr. 65.

Gratis

verlange man von jedem Kolporteur ein Ver-
zeichnis von Mebers Volksbüchern. Zu haben in
der Buchhandlung Volkstimme.

Fussboden-Glanzack in allen Nuancen

besitzt unerreichten Glanz und Haltbarkeit, trocknet über Nacht
ohne nachzulieben, derselbe genügt selbst den höchsten Ansprüchen.
Diamant-Bohle, Parket-Bohle
zur guten Erhaltung der Fußböden unentbehrlich. 32

Gustav Hubert, Jakobstraße 16.

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung
im Alltagsleben.

Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen
über persönliche Beeinflussung.

Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren
persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher
über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohl-
bekanntes Verlagsgeschäftes er-
weckt sehr viel überraschendes In-
teresse durch die neue und originelle,
aber allerdings sehr kostspielige
Reklamemethode, ein Buch voll-
kommen gratis zu verschenken. Sie
können dies gut illustrierte kleine
Buch von dem Psychologischen
Verlag, Friedrichstraße 59/60, wie
annonciert, postwendend zugelandt
bekommen, wenn Sie die Firma
einfach schriftlich darum ersuchen.
Der Titel der eigenartigen Pro-
schüre ist: „Die Kraft in sich
selbst“; sie enthält eine höchst
interessante Abhandlung über das
vernachlässigte Studium des „Per-
sönlichen Magnetismus“ oder
der Charakteranziehungskraft und
handelt auch von der praktischen
Bewertung und Übertragung von
Psychischem in Physisches.

Der Zweck der Verleger bei der
Gratis-Verteilung dieses Buches
ist, durch Beantwortung folgender
und ähnlicher Fragen Interesse an
volksverständlicher, moderner psy-
chologischer Lektüre zu erwecken:
Gibt es wirklich einen Weg,
um persönlichen Magnetismus zu
erwerben? Kann er sofort in Aus-
führung gebracht werden? Könnte
ich auf diese Weise wirklich Freunde,
Geld und Erfolg erlangen? Wie
wurde das Geheimnis des per-
sönlichen Magnetismus entdeckt?
Sieht persönlicher Magnetismus
in irgendwelcher Beziehung zu
Hypnotismus und Mesmerismus?

oder ist er eine vollkommen geistige
Eigenschaft? Wandert er unsere
Gefühle? Gibt es ein Gesetz
geistiger Ströme?

Dieses Gratis-Buch behandelt
gleichzeitig auch in höchst lehr-
reicher Weise die Gebiete des
Hypnotismus, Heilmagnetismus
und der Gedankenkraft. Es weist
auf den besten Weg hin, um dieses
Thema gründlich, sei es nur zu
Ihrem Vergnügen oder auch zur
praktischen Ausübung, zu stu-
bieren. Es macht Sie aufmerksam
auf eine neue und originelle Me-
thode, um alle Gemütsbewegungen,
wie plötzliche Furcht, Gram,
Rampensieber etc. zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können,
daß ein Buch und besonders ein
Gratis-Buch, das solch hoch-
interessante Fragen behandelt, eine
sehr große Nachfrage findet, und
geht der Vorrat deshalb auch
schnell zur Neige. Wenn Sie ein
Exemplar der Broschüre „Die
Kraft in sich selbst“ wünschen, so
senden Sie Ihren deutlich ge-
schriebenen Namen und Adresse an:
Psychologischer Verlag, Friedrich-
straße 59/60, Berlin W. 276.

Man ersucht um Zusendung von
5 Pf.-Marken für Rückporto.

Da das Buch von höchster
Wichtigkeit für so viele ist, wird
aus leicht verständlichen Gründen
gegeben, daß nur diejenigen sich
melden, die ein wirkliches Inter-
esse dafür haben.

RETORTEN-MARKE

Sauber, desinfizierend, unverwundlich
Bestes aseptisches Deckmittel bei Ver-
letzungen aller Art, Schürunden, Wunden,
Rissen, Quetschungen u. s. f.
Sollte in keiner Reise- u. Hausapotheke,
Verbandskasten, Werkstatt fehlen.
Preis 15 und 25 Pf.

Bestandteile:
Nafalan 20,0, Zinkweiß 15,0,
Kantenschutzmasse 35,0.

RETORTEN-MARKE

Kosmetisch-hygien. Fettgel für Haut-
pflege. Beste Deck- u. Schutzmittel gegen
Kälte, Hitze, Sonnenbrand, Schwüle,
scharfe Meffe (Rostern),
Sollte in keiner Reise- u. Haus-Apotheke
fehlen. - Kein Tourist, Sportmann,
Soldat kann es missen.

Bestandteile:
Nafalan 10,0, Talk 25,0, Magnesia 20,0,
Ölöl 10,0, Borax 5,0, Zinkweiß 1,0.

RETORTEN-MARKE

Überall erhältlich. - Nusschoko für
Jedermann. - Ein Versuch überzeugt.
Unentbehrlich in der Kinderstube.

- Lippenstift
mit dem Fingerhut.
Das beste u. Pflege gesunder u. trockener,
wunder, weicher und risiger Lippen.
Preis 30 Pf.

RETORTEN-MARKE

Haus-

Nafalan Nafalan Nafalan Nafalan

Heftpflaster
Schutz gegen äußere Schädigungen bei
chronischen Flechten und Ausschlägen, Er-
frierungen, Geschwüren (Schwär), Pusteln,
Insektenstichen. Unentbehrl. in Haus, Familie,
Beruf, auf Reisen, bei Sport etc.
Vorzügliches Hühneraugenpflaster.

Streupulver
Zur Bekämpfung u. Verhütung von Fuß- und
Achselgeschwül. Bestes Vorbeugemittel gegen
Wundsein, Wundlaufen, leichte Hautfäul,
Flechten, Ausschläge, riss. Hände, Erfrierungen,
bewährt bei Verbrennungen, Geschwüren,
Wundliegen.
Unentbehrlich in der Kinderstube. - Preis 50 Pf.

Toilette-Seife,
einzig wohlfelle, unbedingt reizlose Fettseife,
nach hygienischen Grundsätzen hergestellt.
Preis 30 Pf.

- Toilette-Crème,
unerreicht z. Verschönerung, Gesunderhaltung
und Kräftigung der Haut. Preis 10 u. 30 Pf.

Unentbehrlich in der Kinder-, Gesundheits-
und Hautpflege, in Familie, Haus, Gewerbe,
auf Reisen, beim Sport. Vorzögl. zur Pflege
anormaler Haut (Schwiele, Risse, Pusteln,
Ausschläge, Reizzustände der Haut jeglicher
Art). Als Schutzdecke bei Brandwunden, Mehl-
Verletzungen, Insektenstichen. Als Massage-
fett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen.
*) Nafalan 20,0, Lanolin 15,0, Zinkweiß 20,0, Paraffin 15,0.

Nur echt und rein mit RETORTEN-MARKE!

Packungen ohne diese
weise man zurück!

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Eine brennende Frage für Radfahrer.

Wie verwerte ich am besten den ausgebrauchten Pneumatik?



Indem ich beim Ankauf eines neuen Reifens
die **alte Laufdecke** . . . mit **1.- Mk.**
den **alten Luftschlauch** mit **1.- "**
bei der Firma



A. Rose in Magdeburg, Breiteweg No. 264

in Zahlung gebe.

Titania-Laufdecke kostet **6.50 Mk.**

Titania-Luftschlauch kostet **4.00 Mk.**

Original-Dunlop-Laufdecke kostet **10 Mk.**

Original-Dunlop-Luftschlauch kostet **5.50 Mk.**

Dunlop passt für jede Felge.

Den Titania-Pneumatik lasse ich in einer renommierten Fabrik herstellen, um den Radfahrern einen Reifen zu bringen, der den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt, d. h. billig und dabei doch gut ist.

Neues illustriertes Kochbuch • Preis 2 Mk. zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Jakobstrasse 49

Sonntags geöffnet von 11-2 Uhr

Jedermann erhält:
Herren- Burschen- Knaben- Anzüge Paletots
usw.
Damen-Konfektion
Kleiderstoffe, Manufakturwaren
Möbel, Polsterwaren
etc.
Kinder- und Sportwagen

Auf Teilzahlung
unter bequemsten Zahlungsbedingungen.
Einzelne Stücke
Anzahlung von 5.00 Mk. an.
Abzahlung von 1 Mk. p. Woche an

A. Friedländer
118 I Breiteweg 118 I
Zwischen Braunschweig- und Hofmeisterstraße.

O. E. Müller
Spezialgeschäft für Polster- und Dekorationsartikel
Magdeburg
Georgenstrasse 6, Ecke Kutscherstr.
- Fernsprecher 581 - 3026

Gardinen, Teppiche
Grösstes Lager in Möbel- und Dekorationsstoffen

Polster-Material • Polster-Gesell.-Fabrik, Lager ca. 700 Stück
Gardinenhängen in allen Holzarten

Die Opfer der Kaserne
Eine Anklageschrift
nebst einer Sammlung militärgerichtlicher Urteile
von Rudolf Krafft, bay. Premierleutnant a. D.
Preis 50 Pfg.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Nicolaus Koch
Schneidermeister 2572
Magdeburg-Sudenburg, Helmstedterstrasse 3, pt.
empfiehlt sich zur
Anfertigung feiner Herren- und Knaben-Garderobe.
Grosses Stofflager - Reelle Bedienung.

Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle
mit
Schutz-Mark. diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Beste Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit in Tragen.
Qualitäten:

- I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
- II. Prima, . . . Rothstern, „ rothem Stern
- III. Mittlere, . . . Violettstern, „ violetem Stern
- IV. Konsumwolle I, Grünstern, „ grünem Stern
- V. Konsumwolle II, Braunstern, „ braunem Stern

Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

Buckau. Billigste Bezugsquelle für
elegante Herren- u. Knaben- Anzüge, Paletots, moderne Bekleidungs- kräft. Arbeitsgarderoben, Schuh- waren für Herren und Knaben -
3041 nur stark reelle Ware.
Rudolf Bartelt, Schönefelderstraße 108.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Knaben, welche den
Musikerberuf
ergreifen wollen, erhalten vorzügliche fachgemäße Ausbildung im
Neuen Konservatorium f. Musik, Breiteweg 100.
3017 Direktor: Kapellmeister Hans Hühne.

Früher: Jacob Simon. 134 Breitweg 134. Gegenüber der Fontäne.



Zh. Zander

Spezial-Haus

Jackett-Anzüge | Rock-Anzüge | Paletots u. Mäntel | Knaben-Anzüge u. Paletots
 neueste Farben 18 bis 45 Mark. | 30 bis 60 Mark. | Frühjahrs- u. Sommer- 15 bis 40 Mark. | 3 bis 15 Mark.
 Jünglings-Anzüge 9¹/₂ bis 25 Mk. | Reinkleider 3 bis 18 Mk. | Piker-Westen 2.50 bis 12 Mk.
Grosses Stofflager! Anzug nach Maß von 35.00 Mk. an.
 Paletot nach Maß von 30.00 Mk. an.
Offene Preise | 134 Breitweg 134 | **Kein Handeln**

Das Möbel-Magazin
 von **Ed. Kurkowsky**, Tischlermeister
 3353 **Neuweg 21**, Ecke Apfelstraße
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten reell gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Polster-Waren
 Kompl. Zimmer-Einrichtungen
 bei billiger Preisstellung unter Garantie.
 Grundsatz: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.
 Um geneigten Zuspruch bittet **Ed. Kurkowsky**.

Fussboden-
Lackfarbe
 trocknet in 6 Stunden.
 Zweifunddost 1.30 Mk.
 in den Lagern des 3029
Konsumvereins Neustadt.

Künstliche Zähne
pro Zahn 2 Mk.
 Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
 Habe den Preis dementsprechend reduziert, damit auch weniger
 Bemittelte diesen höchst wichtigen Teil des menschlichen Körpers
 sich erhalten können.
 Gebe langjährige Garantie. — Plomben 1 Mk.
 Zahnziehen für Unbemittelte gratis.
Zahn-Atelier Alex Friedländer
 vormals Herm. Seck 2943
Kaiser-Wilhelm-Platz 12, part.

Zur Wäsche!
 Creme-Farbe 2945
Flava
 färbt Gardinen wunderbar schön,
 Flasche 10 und 20 Pf.
Blitzblau
 flüssiges Waschblau
 macht die Wäsche blendend weiß
 Flasche 10 Pf.
 Zu haben in sämtlichen Läden des
Konsumvereins Neustadt.



Mein
 kolossal
 billiger

Schuhwaren- Ausverkauf

wegen Auflösung meines Geschäftes
Breitweg 3a, schräggegenüber der Hauptpost
dauert nur noch kurze Zeit!

Einige Beispiele meines kolossal billigen Angebots:

Damen- weisse Glacé-Stiefel	6.00
Damen-Boxcalf-Stiefel, sehr elegant	7.50
Damen- imit. Chevreaux-Stiefel, recht leicht	7.50
Damen- farbige Ziegenleder-Stiefel, hochfein	6.90
Damen- weisse Glacé-Ballschuhe	3.00
Damen-Leder-Hausschuhe, recht bequem, mit, auch ohne Spange	2.60
Damen-Boxcalf-Stiefel, Aparte Neuheit	9.50
Herrn-Wichsleder-Stiefel, extra stark	5.00
Herrn-Chevreaux-Stiefel, sehr leicht	8.50
Herrn-Boxcalf-Stiefel, leicht und dauerhaft	8.50
Zug-, Schnür-, auch Schnallen-Stiefel.	
Herrn-Chevreaux-Stiefel, elegante Fassung	11.50
Herrn-Leder-Hausschuhe, mit Fleck	3.50
Herrn-Segeltuch-Strandchuhe	2.50
Pantoffel, Hausschuhe, Ballschuhe, Taraschuhe, Sport-schuhe, Kinderschuhe zu riesig billigen Preisen.	

Nur solange der Vorrat reicht.

Ed. Steinfeldt Gustav Richter
 Nachfolger
Breitweg 3a, schräggegenüber der Hauptpost
Jakobstrasse 38, Ecke Rotekrebsstrasse

Möbel
 Ganze Wohnungs-Einrichtung
 schon mit einer
 Anzahlung von 10 Mk.
 Einzelne Möbel zur Ergänzung
 Anzahlung 5 Mk.
 Abzahlung wöchentlich 1 Mk. an.
Anzüge • Sommer-Paletots
 auch nach Maß
 Manufakturwaren jeder Art,
 Gardinen, Teppiche, Läufer-
 stoffe, Portieren, Tischdecken,
 Schuhe und Schirme
 Kinderwagen, Nähmaschinen
 empfiehlt auf
Kredit
 unter den bequemsten Zahlungsbedingungen
S. Osswald
 Erstes und grösstes Geschäft dieser Art am Platze.
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, I.

Wagen ohne Firma.

Kredit auch nach ausserhalb.

Begründet
1884

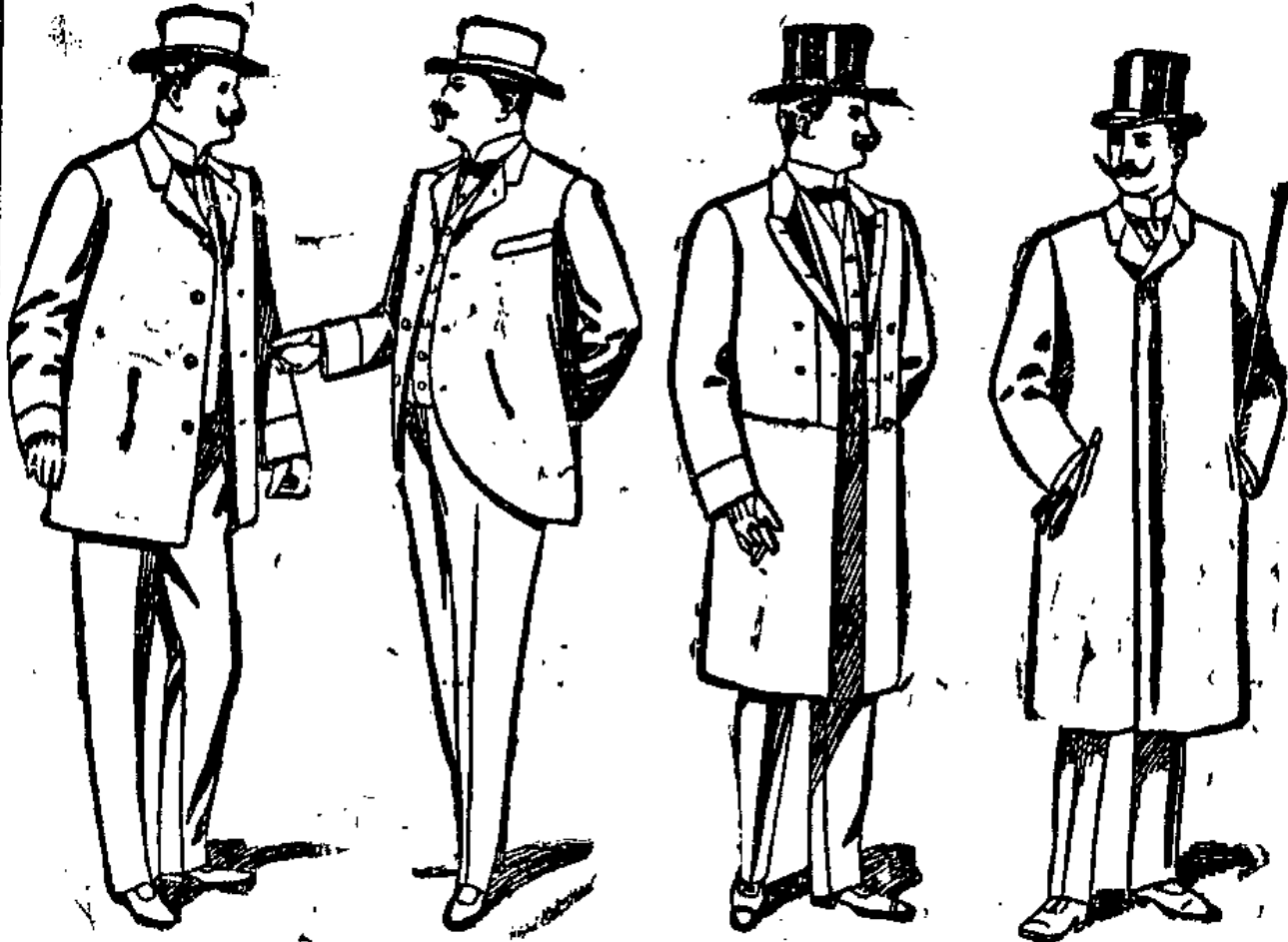
Heinrich

Telephon
8429

Casper

Größtes Spezial-Haus für moderne Herren-
und Knaben-Kleidung

133 Breiteweg 133
Ecke Dreieckstraße.



Jackett-Anzüge neueste Dessins in Koppen, Doppel-
streifen und Carreau 12.75-48 M.

Behrock-Anzüge aus feinstem Kammgarn, Diagonal, Drap
usw., besonders sorgfältig u. schön gearbeitet 25-55 M.

Paletots u. Ulster das neueste der Saison, entzückende
Muster, moderner Schnitt 12-39 M.

Pique-Westen
2 1/2 - 8 M.

Beinkleider
2 1/2 - 16 M.

**Radfahrer- und
Sport-Anzüge**
10-30 M.

**Leichte Sommer-
Jacketts und
Joppen**
— von 1.25 M. an. —



**Spezial-
Abteilung**
für
große corpulente,
kleine untersehte,
sowie große schlank
gewachsene
Herren!

Jünglings-Anzüge hochlegant 9-33 M.

Knaben-Anzüge in 80 verschiedenen geschmackvollen
Fassons 2.75-18 M.



**Wash-
Anzüge**
von
1.75 an

**Wash-
Blusen**
von
75 Pf. an

37 Sudenburg 37
Kinder-Anzüge
Wash-Anzüge
Knaben-Anzüge
Herren-Anzüge
elegante Neuheiten
in größter Auswahl und
bester Ausführung
zu billigsten Preisen.
**Theodor
Kraft**
37 Halberstädter-
straße 37

Tinte (Nesswarz) empfiehlt die
Buchhdl. Volksstimme.

**Total-
Ausverkauf**
zwecks Auflösung des
Möbel- u. Polsterw.-Lag
Wilst., Olivenstedterstr. 26.
Vorhanden sind nur wenige Waren:
2 Glasgarnit., 1 engl. Schlafzim.,
5 Tisch- und 1 Tisch-Divan, 10
Trumeaus mit geschliffn. Gläsern, 9
auß. Kleiderschränke, Berticos u.
Pfeilerschränke, 4 Waschkommoden
m. Marmoraufl., 2 Nähstiche, 6 engl.
Bettstell. u. 8 pol. Bettst. m. Matr.,
7 Küchenschränke u. Bänke, 4 An-
richten, 4 Dugend pol. Walzen- u.
Fluchstühle, 1 1/2 Duz. Küchenstühle,
1 Kf. Kleiderk., Küchenrücke usw.
Sämtliche Stücke sind deutlich zu
einem billigen Preise ausge-
zeichnet, außerdem ist Käufer berech-
tigt, noch extra

5%
in Abzug zu bringen. 8396
Einkaufung ausgeschlossen.
Nur noch kurze Zeit!
Die Gasöfen, Kochtöpfe und
sonstige Einrichtung ist zu jedem
annehmbaren Preise zu verkaufen.

**Briefpapier-
Kassetten**
— großartige Neuheiten —
50, 60, 75 Pf., 1-2 M.
Karten-Kassetten
— in großer Auswahl —
empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Jakobstr. 49.

Luxus-
Pneumatisches
Ventil Mk. 4.75
Schlauch Mk. 3.25
6 Monate Garantie
Fahrräder
auch auf
Treibzählung
Jeder Radfahrer
erhält gratis, franco meinen Catalog-
Fabrikversandhaus
Wilhelm Kolbe, Duisburg (Rh.) 34
Amerikanische und gemischte
Tabakarippen kauft jederzeit
zum Tagespreis 1526
Theodor Müller,
Magdeburg-Neustadt, Albederstr. 98

Rüchensattel
der Magdeburger Volksst. Nr. 21.
Montag: Röhre mit Pfauen und
Hippensied.
Dienstag: Vinsen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Leipziger Mörle mit
Schweinefleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit
Pommesfleisch.
Freitag: Schmorhül, Salzkartoffeln
und Schweinebraten.
Sonnabend: Reissuppe mit Rind-
fleisch.
Bäder Volks-, Schwim-, Ban-
nen-, Dampf-, Ru-, Reib-,
usw. werden im **Anna-Bad**,
St., Hospitalstraße 13, verabreicht.
Melanchtonstr. 6 p. g. Log. f. 1 o. 2 S. an

An die Gewerkschafts-, Kranken-
kassen- und Vereinsvorstände!
Für schriftliche Beweisaufstellungen aller Art empfiehlt wir
den äußerst praktischen
Neo-Cyclostyle-Apparat.
Die Handhabung ist eine spielend einfache; die Beweisaufstellungen
können in unbegrenzter Zahl sehr schnell hergestellt werden
und zeichnen sich durch Klar-, scharfe, leserliche Schrift aus.
Wir bitten alle Interessenten, den Apparat in Augenschein
nehmen zu wollen. Derselbe kann in unserer Buchhandlung
gern von jedem Interessenten praktisch geprüft werden.
Preis vorrätig! Elegante Ausstattung!
Preis 35 Mark.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Jakobstraße 49.

Städtisches Orchester.
Vom 17. Mai 1904 ab **Dienstag** und
8394 **Freitag**
Stadt-Theater-Garten
Grosses Konzert.
Beginn 8 Uhr abends — bei ungünstiger
Witterung im „Fürstenhof“.
Eintrittskarten:
In Büchern mit 10 Karten 2.50 Mk. Einzelpreis 80 Pf.
Mittwochs
und alle 14 Tage **Montags** finden
Volks-Konzerte
statt. Das Lokal wird zu jedem Konzert
besonders bekannt gemacht werden.

Schönebeck. „Reichshalle.“ Schönebeck.
Partei-Versammlung
am Dienstag den 17. Mai, abends 8 Uhr.
Tagesordnung:
1. Abrechnung des Vertrauensmanns.
2. Mitteilung über die Nichtwiederannahme der Reichstags-
kandidatur des Genossen Albert Schmidt.
3. Rettungsfrage usw.
4. Verschiedenes. 8380
Parteilosen! In dieser Versammlung zu erscheinen
ist Pflicht aller Parteigenossen von Schönebeck und Umgegend.

**im Zirkus König-
strasse**
Sonntag und Montag, Anfang 8 Uhr
Der Trompeter von Säckingen
Romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten
und einem Vorspiel von Julius Keller nach
der Oper bearbeitet.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr, zu kleinen Preisen
10, 20, 30, 40 und 50 Pf.
— Auf allgemeines Verlangen —
Maria Stuart.
Vorverkauf
bei Jacobs, Ulrichsbogen, und Triebz., Markt
und Apfelstraßen-Ecke. 8312

Städtisches Orchester
Odeum
Mittwoch den 18. Mai or.
abends 8 Uhr 8394
**Grosses
Volkskonzert**
Leitung: Kapellmeister
Rudolph Fischer.
Eintrittskarten:
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Kasse . . . 30 Pf.

Walhalla
„Zur Seefahrt“
heute Sonntag, 15. Mai
Anfang 4 Uhr 8397
**Konzert und
Künstlervorstellungen.**
Erstes Auftreten der
Damen-Ringkämpferinnen.

Stern-Schuhwaren

Jedes Paar
Herren-
und
Damen-Stiefel
nur in den Preisen

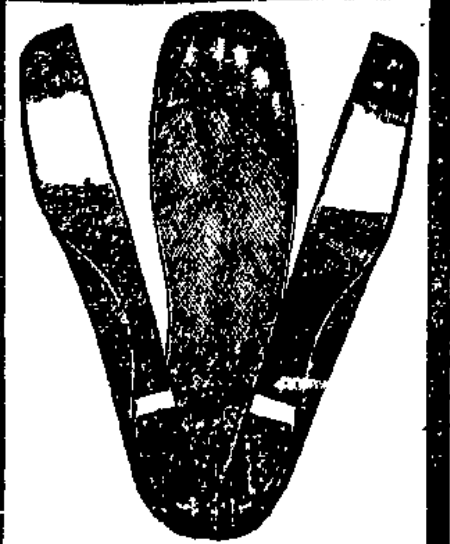
7.50 10.50 13.50

Modern und praktisch
sind unsere

Stern-Schuhwaren

Sternberg & Co.

44 Breiteweg 44



Verlobungs-Ringe

Kauft man am besten direkt aus erster Hand in dem Magdeburger Ringbetriebe, Goldschmiedebürde 5. Vorteilhaftester Bezug für jedermann. Jeder Käufer von einem Paar gold. Verlobungsringen erhält bei Vorzeigung dieser Offerte einen gefest. gest. goldenen Ring mit echtem Stein als Zugabe gratis. Alle goldenen Ringe, welche in meinem Betrieb angefertigt, tragen neben dem gefest. Goldstempel auch mein Firmenzeichen eingepreßt, mithin dauernde volle Garantie für echtes Gold. — Bitte genau auf meine Firma zu achten. Eingang nur der Laden mit den beiden großen Schaufenstern.

Robert Sasse, Ringbetrieb
5 Goldschmiedebürde 5

3352

Sonntag früh 7 1/2 Uhr
ff. Speckkuchen
Bäckerei
G. Klingenberg
Olvenstedterstr. 65. 3391

Gutschein.
Bei Einkauf von je 1 Pfd. meiner so beliebten Süßrahm-Margarine „hero“ 1 Pfd. nur 75 Pfg. erhält Vorzeiger dieses 1 Pfd. ff. Weizenmehl gratis. 3399
J. Lehmann, Sudenburg
40 Halberstädterstr. 40.
Gültig bis zum 21. Mai 1904.

Luisen-Park

Hornspecher 806 3281 Spielgartenstr. 10
Heute, Sonntag den 15. Mai
Grosses Instrumental- und Vokal-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Allan unter gütiger Mitwir. d. Neue Neustädter Arbeiter-Gesangvereins.
Im großen Saale **Tanzkränzchen.**
Von 7 Uhr ab **Gesellschaftsbill.**
Eintree inkl. Billettsteuer 15 Pfg.
Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

Dreifaiserbund.
Heute Sonntag
Grosse Tanzmusik
bei vollbesetztem Orchester.
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**
3284

Lüchtige auf
**Manometer, Thermo-
meter und Pyrometer**
gut eingearbeitete Feinmechaniker
finden dauernde u. lohnende Stellung
Offerten unter S. L. 2582 an
Rudolf Woffe, Magdeburg.

2 tüchtige Former
und ein Keramiker auf Metall-
auch finden dauernde Beschäftigung.
Armaturenfabrik A.-G.
Bernburg. 40 P
Sozialdemokratisches Arbeiter-
buch. Preis 40 Pfg. Zu haben
in der Buchhandlung Volkshilfe.

Zerbster Bierhalle

Telephon 2442. Heute Sonntag:
Oeffentlicher Tanz.
Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**
3282

Thalia - Buckau.
Heute Sonntag:
Oeffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebenst ladet ein 3283 **J. Westphal.**

„Zur guten Quelle“
Sudenburg, Michaelstraße 39 2817
Heute Sonntag **Tanz.**
Es ladet ergebenst ein **Paul Kluge.**

Schweizerhalle, Cracau.
Heute Sonntag **Tanz.**
3356 **W. Scharabatka.**

Lemsdorf. „Deutscher Kaiser.“
Telephon 941. Heute Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Ergebenst ladet ein 3287 **Julius Gieser.**

Burg Hohenzollernpark Burg
Heute Sonntag:
Tanz 3285

Burg. Grand Salon
Sonntag den 15. d. Mo.,
von nachm. 4 Uhr ab:
Gartenkonzert und Tanz.
Freundlich ladet ein
3286 **P. Schumann.**

Viktoria-Theater.
Sonntag den 15. Mai 1904
nachmittags 3 1/2 Uhr
Minna von Barnhelm
oder
Das Soldatenglück.
Abends 7 1/2 Uhr
Der schwarze Schiefer.

Geschäftsbestand seit 1870 Gegründet 1870
Zu
Pfingsten!
Beste und
Billigste Bezugsquelle von
Herren- und Knaben-Kleidung

aller Art
Allergrößtes Lager nur haltbarer, vorzüglich sitzender Stücke!
Julius Lange
Magdeburg
nur Breiteweg 147, Ecke Georgenplatz.



schöne auszustellen, obgleich sie von anderen Firmen angenommen sind. Die Beamten des Panthierfabrikwerkes gehen noch weiter, sie kennzeichnen sogar diejenigen Arbeiter, welche vor Ausbruch der Differenzen selbst aufhörten, damit diese anderweitig keine Arbeit bekommen sollen. Wenn das so weiter geht, ist die Arbeiterchaft gezwungen, auch ihrerseits Maßnahmen zu treffen, um den Zugang nach Magdeburg vollständig zu sperren. Das hätten die übrigen Firmen dann den obigen Maßnahmen zu danken.

Achtung, Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen! Auf die morgen Sonntag den 15. Mai, vormittags 11 Uhr, im A. Partschschen Lokale, Fabrikstraße 5/6, stattfindende Generalversammlung sei hiermit noch einmal hingewiesen. Es sind wichtige Fragen zu erledigen, die das Erscheinen aller notwendig machen.

Herr Stein vor dem Gewerbegericht. Man schreibt uns: Der ehemalige Herausgeber der „Neuesten Nachrichten“, Herr Louis Stein, fährt fort, das Gewerbegericht zu beschuldigen, wobei immer angenehmere Gepflogenheiten dieses Herrn zum Vorschein kommen. Als kürzlich ein Lehrling auf Aufhebung des Lehrvertrags klagte, suchte Herr Stein einen Druck auf den Vater des Lehrlings auszuüben, indem er diesem schrieb, er, Louis Stein, werde sich an den Arbeitgeber des Vaters wenden, wenn er nicht dafür Sorge, daß sein Sohn wieder zu Herrn Stein zurückkehre und seine Lehrzeit beende. Das war selbst dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts zu viel, er bedauerte lebhaft, daß sich ein Arbeitgeber zu solchem Tun erniedrige. Herr Stein hatte denn auch kein Glück mit seiner Drohung; für die naive Brutalität, die einen hervorragenden Charakterzug des verunglückten Zeitungsgründers zu bilden scheint, ist sein Vorgehen aber bezeichnend. Er glaubt, alle Leute dächten so wie er und wären gleich bereit, durch Stockschläge auf den Magen Widerstrebende gefügig zu machen. Und das selbst dann, wenn es sich um Dinge handelt, die einen Arbeitgeber auch nicht das geringste angehen. Solche Leute pflegen dann am lautesten über den Terrorismus der Arbeiter zu schimpfen.

Speicherbrand. Am Freitag nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Brauneisstraße 23 gerufen, woselbst in einem Speicherraum der dort etablierten Schokoladenfabrik, der Fußboden, mehrere Tische und Schmelz in Brand geraten waren. Durch das schnelle Eintreffen der Feuerwehr wurde verhindert, daß der über den Brandherd befindliche Raum, in dem sich ca. 200 Kisten mit Holzwole befanden, in Brand geriet. Die Abkühlung geschah in kurzer Zeit. Um 3 1/2 Uhr rüdten die Wachen wieder ab.

Großfeuer. Am Freitag abend 11 1/2 Uhr wurde vom Feuermelder „Otto Gruson“ Budau schon wieder Großfeuer gemeldet. Die Hauptwache war in 14,10 Minuten Fahrzeit zur Stelle. Es brannte auf dem Grundstück der alten Gasanstalt, Schönebekerstraße 47, ein mit Holz beheizter, ca. 12 Meter hoher Versuchsturm, worin sich ein anscheinend überheizter Ofen befand. Das Feuer hatte sich über die Treppe nach dem Dach, das lichterloh brannte, mitgeteilt. Die Aufgabe der Feuerwehr bestand darin, einen am brennenden Turm befindlichen Schuppen, worin sich wertvolle Modelle der Maschinenfabrik Budau befanden zu retten. Nach angedrängter Tätigkeit gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Ein herber Verlust traf heute morgen eine arme Milchfrau. Während sie in der Jakobstraße ihre Kunden bediente, wurde ihr auf der Straße stehender Wagen von einem Möbelwagen der Firma Zinnerisch über den Haufen gefahren, wobei die Milchkannen ihren Inhalt in den Rinnstein entleerten. Die arme Frau, die sich und ihre Kinder durch den Milchhandel ernähren muß, erhält hoffentlich Ersatz für den Schaden, der ihr zugefügt wurde.

Beim Fensterputzen stürzte am Freitag nachmittag im „Café Hohenzollern“ der Hausdiener Paul Tischendorf mehrere Meter hoch herab und brach hierbei einen Arm. Es fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

Einen bedauernden Unfall erlitt gestern nachmittag in ihrer Wohnung, Jagelochberg Nr. 8, die Frau des dort wohnenden Arbeiters S. Die Frau hatte sich beim Garbinenanstechen auf einen Tisch gestellt, trat daneben und fiel zu Boden, wo sie bewusstlos liegen blieb. Der hinzugelommene Ehemann leistete seiner Frau, die sich in andern Umständen befindet, die erste Hilfe.

Ertränkt wollte sich gestern nachmittag in der Alten Elbe unweit der Herrenfrugbrücke ein 15-16jähriges, anscheinend

dem Arbeiterstand angehörendes Mädchen. Passanten hinderten die Lebensmüde an der Ausführung ihres Vorhabens und übergaben sie einem Schuhmann, der das Mädchen seinen in Magdeburg wohnenden Eltern zuführte.

Wolfs-Konzert. Das erste Sommer-Wolfs-Konzert des städtischen Orchesters findet am Mittwoch den 18. d. M., abends 8 Uhr, unter Leitung des Kapellmeisters Rudolf Fischer im „Odeon“ statt.

Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 14. Mai 1904.

Diebstahl. Der vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Dange hier, geboren 1850, stahl im vergangenen Winter aus einer Gartenmiese zweimal je einen Zentner Kartoffeln und wurde deswegen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Konkursverfahren. Der Agent Johannes Behrendt hier, geboren 1868, geriet in Konkurs, wobei sich ergab, daß er seine Handelsbücher unordentlich geführt und Bilanzen nicht gezogen hatte. Er verdiente jährlich 800 Mark und verbrauchte mit seiner Familie jährlich 5000 Mark. Die Kammer erklärte wegen Konkursverfahrens auf 100 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der Kommandantur.

Magdeburg, den 14. Mai 1904.

Verhandlungsleiter: Kriegsgerichtsrat Kühne. Vertreter der Anklage: Kriegsgerichtsrat Dr. Müller.

Wegen Diebstahls, begangen gegen einen Kameraden, hat sich der Pionier Jander von der 4. Komp. Pionier-Bat. 4. hier, zu verantworten. Er wird beschuldigt, dem Pionier Böhlde in dessen Abwesenheit ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt entwendet zu haben. Der Angeklagte ist geständig. Jemand, welcher Gewalt bei der Öffnung des Spindels von Böhlde will er nicht angehandt haben.

Der Vertreter der Anklage hält schweren Diebstahl für vorliegend und beantragt 4 Monate Gefängnis und Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautet auf 8 Wochen strengen Arrest und Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Ebenfalls wegen Diebstahls, begangen gegen einen Kameraden, ist der Krainsohlat Joseph Ignatius 2. Komp. Train-Bat. 4 angeklagt. Weil er kein Geld hatte, um sich Putzzeug zu kaufen, hat J. aus einem an einem Schrank hängenden Brustbeutel des Soldaten Bertram 40 Pf. entwendet. Der Angeklagte ist geständig. Die 40 Pf. hat J. beim nächsten Löhnungssapfel dem B. wieder zurückgestellt. Beantragt werden 3 Wochen strengen Arrest und Verlesung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautet dem Antrag gemäß.

Wegen Achtungsverletzung und Ungehorsam gegen einen Vorgesetzten, begangen vor versammelter Mannschaft, ist der Arbeitssoldat 1. Klasse Theodor Scheppe in Anklagezustand verlegt. Er hat am 21. April bei der Arbeit im Heilweg vor dem Richter einen Befehl des aufsichtführenden Unteroffiziers nicht ausgeführt und soll dann seinen Vorgesetzten dadurch an den Tag gelegt haben, daß er mit seinem Spaten die Erde ungewöhnlich hoch warf. Marine, Festungsgefängnis 801 n und Arbeiterabteilung sind die Stappen, die der geständige Angeklagte beim Militär durchlaufen hat. Beantragt werden 4 Wochen strengen Arrest. Das Urteil lautet dem Antrag gemäß.

Kleine Chronik.

Lebenslänglich ins Zuchthaus.

Der ledige Tagelöhner Martin Winöder von Schwobach machte anfangs März an einer 76 Jahre alten Privatierswitwe in Weitzenburg a. S. einen Raubmordversuch und wurde vom Schwurgericht Augsburg zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Giftiger Heringsalat.

Nach dem Genuß von Heringsalat skram in Dortmund die Familie eines Ingenieurs. Die junge Frau nahm nach kurzer Zeit ein qualvolles Ende, während ihr Mann und eine alte Tante in Lebensgefahr schweben.

Ein netter Kompanteschel.

Vor dem Kriegsgericht in Thorn hatte sich Hauptmann Stahl von der vierten Kompante des Pionierbataillons Nr. 17 wegen Beleidigung in über 90 Fällen und einiger anderer Vergehen zu verantworten. Die Verhandlung fand, wie immer bei Offizieren, unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das öffentlich verkündete Urteil lautet: Wegen Beleidigung des Feldwebels Klentzhal in 20 Fällen, wegen Beleidigung von Unteroffizieren in zehn, von Mannschaften inlustbe Wurschen in 80 Be-

leidigungsfällen 2 Fällen, sowie wegen Beleidigung des Hauptmanns gegen einen Befehl in 20 Fällen in 20 Fällen, sechs Wochen Zuchthausstrafe verurteilt. Die Begründung des Urteils wurde wieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegeben.

Freigesprochen.

Das Schwurgericht in Augsburg sprach einen Mann, der einen Diebhaber seiner Frau auf feldern Tat erlappte und ihm ein paar Böcher in den Bauch schob, von der Anklage auf Totschlagversuch frei.

Eine schwere Grubenkatastrophe

wird aus Nordamerika gemeldet: In einer Grube der Kohlen- und Eisen-Gesellschaft zu Verrin, Illinois, explodierten, als 325 Mann tätig waren, 50 Faß Pulver. Sechs Tote wurden herausbefördert; achtzig Mann sind verletzt; die andern sind, wie man befürchtet, unter den Trümmern begraben.

Kleine Tageschronik. Auf dem Markt bei Eisleben setzte am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr ein Forderloch, in dem sich 15 ergarbeiter befanden, zu hart auf. Infolge dessen erlitten von den Injassen 10 Mann durch Steinbrüche schwere Verletzungen, während die fünf übrigen Arbeiter nur leichte Verletzungen davontrugen. Die Strafkammer Nürnberg verurteilte die Privatier Marie Lercher zu 8 Jahren 4 Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte eine Reihe von Personen um über hunderttausend Mark geschädigt, indem sie Darlehen zu fabelhaft hohen Zinsen aufnahm und dieselben durch neue Darlehen zahlte. Auf der Hengauer Oberhausen sind beim Reinigen der Gasleitung vier Arbeiter durch Ausströmen von Gasen getötet worden. Der Unteroffizier Hüppner von der 8. Betriebsabteilung der Militärbahn wurde auf der Station Mangsberg beim Manörieren eines Güterzuges überfahren und auf der Stelle getötet. Durch die Explosion eines Luftballons sind in Paris zahlreiche Personen verwundet worden. Am Donnerstag nachmittag ein Luftballon in der Nähe der Place de la Bastille niedergering, durchstießen Vorübergehende den Ballon, um einen Luftkammer zu befreien. Infolge des unvorsichtigen Vorgehens explodierte der Ballon und das Feuer ergriff ein benachbartes Haus. Bei der Explosion wurden 19 Personen verletzt. Mehrere von ihnen wurden ins Krankenhaus übergeführt werden.

Letzte Nachrichten.

Hb. Leipzig, 14. Mai. Das Reichsgericht erwartet gestern die Revision der Redakteure Seib und Kollisch vom „Vorwärts“, die am 8. Januar vom Landgericht 1 Berlin wegen Beleidigung der Polizeibehörde in Brautstätte aus Anlaß des Saurahütter Wahlkampfes im Sommer 1903 zu 6 bezw. 4 Monaten 2 Wochen verurteilt worden waren.

Hb. Paris, 14. Mai. Die nationalistischen Blätter sind sehr erregt über die Ernennung des Obersten Balabregue, der an Stelle des scheidenden General Gervais zum Kabinettschef des Kriegsministers ernannt worden ist. Der Oberst ist Jude und mit Drehfus verwandt. Aus diesem Grunde versichern die nationalistischen Blätter, daß Andreo beabsichtige, Berrat an Frankreich zu geben.

Hb. Wien, 14. Mai. Das gemeinsame Budget, das heute den Delegationen vorgelegt wird, enthält bedeutende Mehrforderungen für Kriegszwecke. Die Herstellung neuer Feldhaubizen soll in beschleunigtem Tempo erfolgen, auch für die Kriegsmarine werden große Kredite beansprucht. Infolge dessen dürfte eine bewegte Delegationssession bevorstehen.

Hb. Newyork, 14. Mai. Auf der Insel Wihawanee (Wahkippenen), fielen amerikanische Truppen in einem Parvise bei aufständischen Moros. Zwei Offiziere sind tödlich, ein Soldat tot oder verwundet. Die Entsendung einer Strafexpedition ist angedeutet.

Bereins-Kalender.

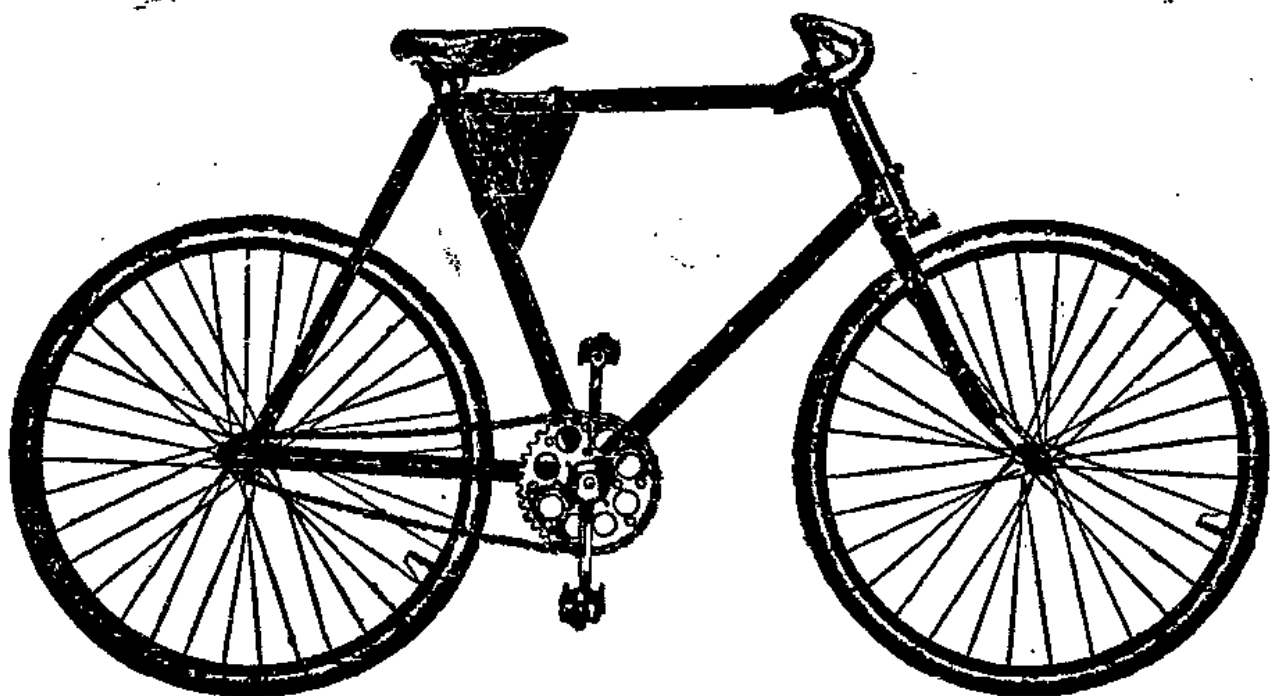
Maschinen und Pelzer. Sonntag den 16. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. — W.

Briefkasten.

Güthenarbeiter Thale a. S. Die Mißhandlung auf dem Eisenhüttenwerk ist derart haarsträubend, daß wir den Fall ausführlich schildern werden, sobald Sie uns einige zuverlässige Aussagen des Vorfalles, unter genauer Schilderung sämtlicher Einzelheiten, angeben.

G. P., Neustadt. Die Unterstützung für die Angehörigen übungspflichtiger Reservisten muß im Magistratszimmer betreffend Mißangelegenheiten erfordern werden.

M. B. C. Der Mietvertrag bezüglich des Ladens ist gelöst. Der Vertrag bezüglich der neuen Wohnung gilt nur auf ein Jahr, also bis 1. April 1905, weil nur mündlich. Früher brauchen Sie nicht zu räumen.



Halbrenner 1904

einjährige Garantie, 85 Mk., dieselbe mit Doppelglockenlager, 1a. Gummi, 100 Mk., dieselbe mit allerfeinstem Patent-Doppelglockenlager 125 Mk., dieselbe mit Freilauf und Rücktritt, Murov oder Departure, Mk. 110-140.

Original-Dunlop-Laufdecke kostet Mk. 9.50
 „ Continental-C. „ „ 7.00
 „ Spezial- „ „ 6.00
 Brennbabor-Räder zu Engros-Fabrik-Nettopreisen. — Kulante Zahlweise.

Nach wie vor
 nimmt in Zahlung
 eine alte Laufdecke Mk. 1.00
 einen alten Luftschlauch Mk. 1.00

2000 Stück Mäntel à 5.00 Mk. und Schläuche à 3.50 Mk. netto sofort zu verkaufen

Damen-Räder

Modell 1904

Glockenlager, 1 Jahr Garantie, 75 bis 90 Mk.
 dieselbe mit Doppelglockenlager, 1a. Gummi, 100 bis 135 Mk.

Otto Schaper Magdeburg
 Anhaltstr. 2/3

H. Lablitz

Herrn-Wäsche

Herrn-Kragen

— Rein Seinen garantiert 4fach —



Bulas.

Sinterhöhe 4 cm

Dbb. Std. 235 20 Pf.
Marke I 450 40 Pf.



Menzel.

Sorberhöhe 5 cm

Dbb. Std. 235 20 Pf.
Marke I 400 35 Pf.



Freyberg.

Sorberhöhe 4 1/2 cm

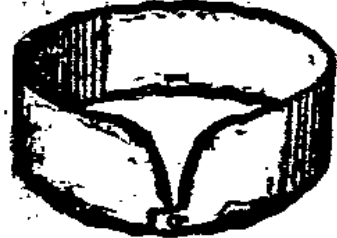
Dbb. Std. 400 35 Pf.
Marke I 400 35 Pf.



Knaus.

Sorberhöhe 6 cm

Dbb. Std. 470 40 Pf.
Marke I 470 40 Pf.



Kainz.

Sorberhöhe 4 1/2 cm

Dbb. Std. 400 35 Pf.
Marke I 400 35 Pf.



Paris.

Sorberhöhe 5 1/2 cm

Dbb. Std. 450 40 Pf.
Marke I 450 40 Pf.



Engels.

Sorberhöhe 6 cm

Dbb. Std. 325 30 Pf.
Marke I 525 45 Pf.



New Collar.

Sorberhöhe 7 cm

Dbb. Std. 630 55 Pf.
Marke I 630 55 Pf.



Astor.

Sorberhöhe 6 cm

Dbb. Std. 450 40 Pf.
Marke I 650 60 Pf.



Ancona.

Sorberhöhe 6 cm

Dbb. Std. 290 25 Pf.
Marke I 450 40 Pf.

Knaben-Kragen in allen Fassons Std. 25 Pf.

Herrn-Manschetten

— Rein Seinen garantiert 4fach —



Breslau.

Stärke 11 cm

Dbb. Paar 650, Paar 55 Pf.



Ostende.

Stärke 10 1/2 cm

Dbb. Paar 550, Paar 50 Pf.



Java.

Stärke 12 1/2 cm

Dbb. Paar 750, Paar 65 Pf.



900.

Stärke 10 1/2 cm

Dbb. Paar 750, Paar 65 Pf.

Knaben-Manschetten aus Schirting in allen Fassons. 20-30 Pf.

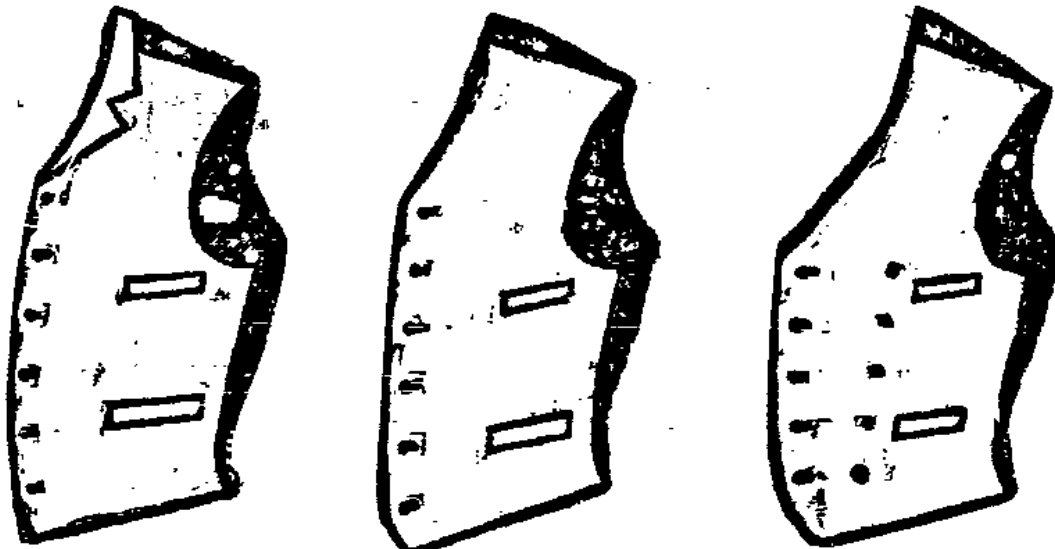
Krawatten

Band-Diplomaten	15	Selden-Taffet-Diplomaten	25
Band-Regattes	20	Selden-Taffet-Regattes	35
Rein Selden-Chiné-Diplomaten	60		
Rein Selden-Chiné-Regattes	65		
Rein Selden-Chiné-Plastrons	75		

Spazierstöcke

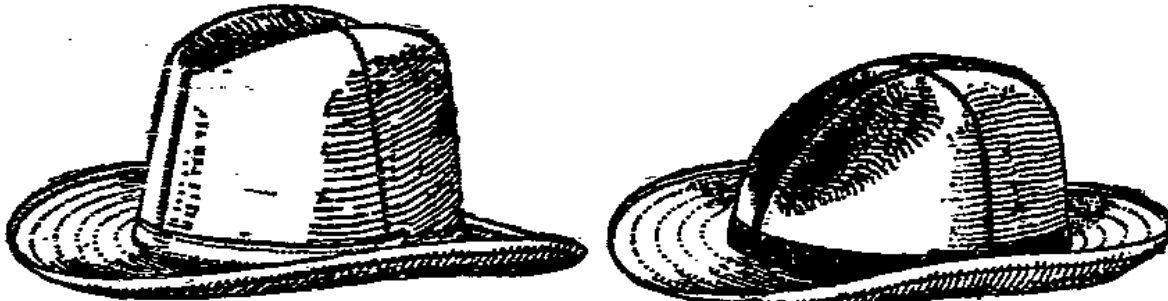
Naturstöcke	90 75 40	Congostock mit Horngriff	90 75 50
Schwarzer Stock mit Metallgriff	75 40 35	Naturstöcke mit eleg. Nideleinslage	1.75 1.50

Pique-Herren-Westen



Weisse Pique-Westen	einreihig	2.25 3.00
Weisse Pique-Westen	zwei-reihig	3.00 4.00
Farbige Pique-Westen	einreihig	2.25 3.00
Farbige Pique-Westen	zwei-reihig	3.00 4.00

Ein Posten Herren-Pique-Westen in hellen und dunklen Dessins. Sonderpreis 1.50

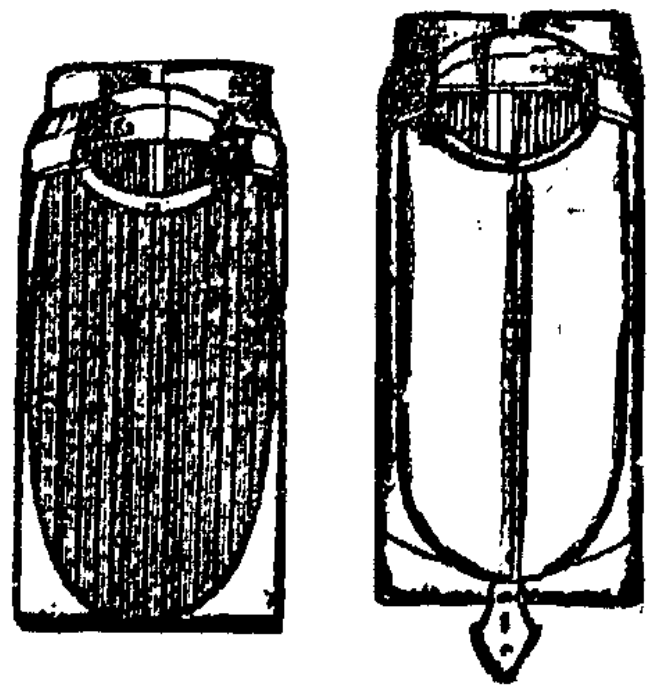


Herren-Stoffhut	aus weißem Stips oder beige Käperstoff	75
Herren-Stoffhut	aus weißem, grauem oder beige Satinstoff	1.25
Herren-Stoffhut	aus grauem oder beige gemustertem Webstoff	1.50
Panama-Hut	(unifarbt) aus mode imitiertem Panamastoff	1.75

Gummi-Hosenträger

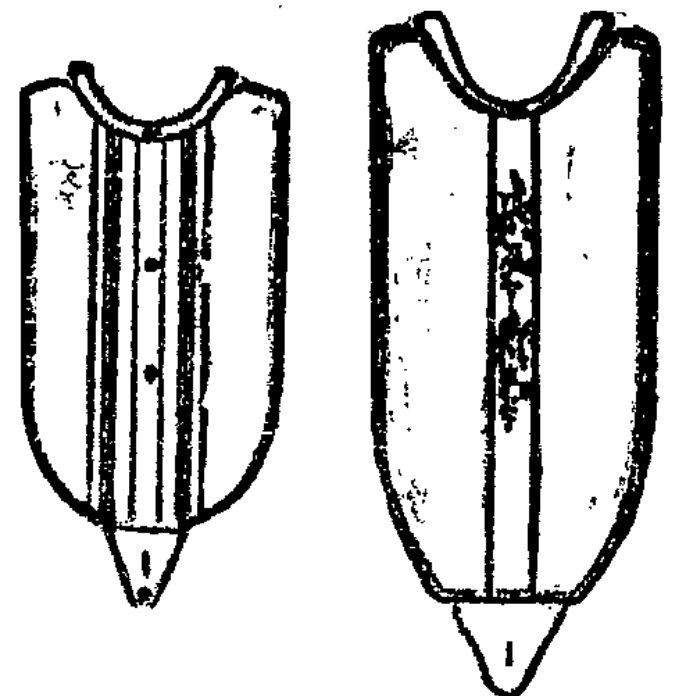
Herkules-Träger mit Ganzgarnitur	Paar 40 Pf.
Träger mit Röhrenschoner	Paar 70 Pf.
Träger mit Hosenhalter	Paar 80 Pf.
Träger mit unzerreißbarer Leder-garnitur	Paar 1.35
Träger extra schweres Band mit weißer unzerreißb. Leder-garnitur	Paar 1.75
Knaben-Hosenträger	30 20 15 Pf.

Oberhemden



Farbige Oberhemden	aus gestreiftem Percalstoff	3.50 u. 2.50
Farbige Oberhemden	aus gestreiftem Zephyrstoff, eleganteste Dessins	4.50
Weisse Oberhemden	aus Gembentuch, mit rein Seinen-Einsatz	2.25 u. 2.25
Weisse Oberhemden	aus prima Louisiana-tuch mit eleg. Falteinsatz	4.25

Farbige Garnitur 85 Pf.
Serviteur und Manschette in elegantem Karton



Farbige Percal-Serviteurs	50 u. 30
Farbige Zephyr-Serviteurs	90
Serviteurs	lange Fasson, glatt 45 35
Serviteurs	lange Fasson, glatt, Seinen 70 45

Serviteurs 1046 beste Qualität, Rein Seinen garantiert 90

Serviteurs	mit Falten oder Stiderei 60 50
Serviteurs	Gandarbeit, geflickt 1.00 85

Serviteurs mit Halsbündchen, glatt, Falten und Stiderei 1.00

Chemisettes	40 30
Serviteurs	kurze Fasson, glatt 25 15
Serviteurs	kurze Fasson mit Falten oder Stiderei 65 35
Serviteurs	mit Umband, glatt, kurze Fasson 50
Serviteurs	mit Stichlagen, kurze Fasson 30